III. THEIL.

Erläuterung

DES EVANGELIUMS

MATHÄI.

Geschrieben durch Medium

ANTON.

Einleitung.

Zur Zeit, als die Diener Jesu die Evangelien durch Beeinflussung des hl. Geistes niedergeschrieben haben, schrieben sie von den Worten und Thaten ihres Herrn nur so viel nieder, als ihnen vom leitenden Geist befohlen ward; nicht mehr, nicht weniger. Dies hatte seinen guten Grund.

Obwohl tausendmal mehr zu erzählen gewesen wäre, durfte es doch nicht geschehen, um die Menschen nicht zu verwirren. Allmälig sollte das Evangelium Wurzel fassen, allmälig das Verständniss dafür in den Menschen erweckt werden, in jedem Einzelnen nach der Stufe seines Falles, nach der aufrichtigen Anstrengung, die er macht, sich zu bessern, und nach der Gewalt seines Geistes, die er bekundet, die Gnade Gottes an sich zu reissen; darum war ja den Menschen durch Christum die Verheissung der Empfangung des hl. Geistes gegeben, d. h. der Empfangung der geistigen Gaben, die in diesem Zeitalter „Mediumschaften" genannt werden, vermöge welcher es jedem Menschen ermöglicht werden sollte, sich von dem Geiste der Wahrheit, durch immer innigeren Verkehr mit demselben, in alle Wahrheit leiten, sich von ihm immer mehr anziehen und erheben zu lassen.

Für einen solchen Menschen, der alle seine Gedanken aus der Quelle der „hl. Drei" zu schöpfen trachtet: durch seinen starken Glauben an seinen Vater Gott, durch sein starkes Vertrauen zu seinem Erlöser Jesus und sich in

Liebe anschmiegt an diesen verheissenen „Geist der Wahrheit“, der da berufen ist, alle Menschen ohne Ausnahme in alle Wahrheit zu leiten, die sich dieser Leitung verdient machen: für den wird es nicht schwer sein, das Evangelium Jesu Christi richtig zu verstehen und der wird auch die Schwierigkeiten überwinden, die seiner Anwendung, in dieser Welt des Kampfes mit der Sünde, hindernd im Wege stehen.

Da aber die späteren Nachfolger der Apostel deren Schriften dem Volke vorenthielten und Gesetze schufen, kraft welcher die Auslegung derselben keinem Andern zustand, als den Gesalbten der Kirche, diese jedoch, durch Hochmuth und Egoismus geblendet, den verheissenen Geist der Wahrheit nicht suchend, dieselben ihren materialistischen Zwecken anpassend auslegten und dem unwissenden Volke so ihre menschlichen Geistesprodukte als göttliche Wahrheiten zu glauben aufzwängten und so jede freie geistige Regung im Volke erstickten und aus demselben eine Glaubensmaschine schufen, verfiel das, ohnehin mehr der Materie als dem Geiste hinneigende Volk ganz in Geistesträgheit und verlor den Faden des Verkehrs mit dem Jenseits (die geistigen Begabungen und Mediumschaften), der die Grundbasis des Evangeliums bildet — diesen göttlichen Born, der allein dem Glauben Leben, Bewegung, Wachsthum, Fortbildung geben kann — und es trat Stillstand, durch Stillstand Fäulniss, durch Fäulniss Übel ein, ein Übel, das bald seine bösen Folgen äussern sollte!

Dieses Übel war ein Thier mit zwei Hörnern, der Zweifel und die Dummheit, und wuchs als junge Kreatur aus dem Christenthum hervor und wurde von den Nachfolgern der Apostel genährt und grossgezogen und dann ausgenützt, die Welt zu erschrecken. —

Zuerst nahm man den Menschen ihren alten Vater-Gott und predigte ihnen einen neuen Erlöser-„Gott“, um ihnen auch später diesen unmöglich zu machen! Den Geist der Verheis-

sung entriss man dem Volke durch den Glaubenszwang und beanspruchte ihn als ein alleiniges Privilegium der christlichen Kirche, d. h. als Privilegium einiger Priestertyrannen, und der dagegen Einwendung erhob, ward verflucht. . . . So kam es, dass durch die Unterdrückung der Geistesgaben die armen gefallenen Menschengeister erstarrten, verthierten! — Anstatt den Menschen den guten geistigen Erlöser, dieses treue Kind des himmlischen Vaters, in Wort und That anschaulich zu machen, wie er war in seiner Liebe, Weisheit und Gerechtigkeit, in seiner Demuth, Geduld und Barmherzigkeit, und sie zur Nachfolge dieses Vorbildes allmälig zu erziehen, gab man dem schmachtenden Volke einen hölzernen Erlöser in die Hand, um es mit diesem Banner zur Ausrottung ihrer Mitmenschen zu fanatisiren, die anders dachten und glaubten, als diese tyrannische, geistlose Kaste zu glauben befahl. Marterwerkzeuge und Scheiterhaufen wurden erfunden, um unzählige gerechte, brave, geistbegabte Menschen zu Tode zu martern! — —

Das Wort: „Die heilige Kirche befiehlt", lag wie ein bleiernes Gewand auf den armen schwachen Menschengeistern und liess kein Fünklein christlicher Nächstenliebe in ihnen aufkommen. Stumpfsinnig, mechanisch vollbrachten die Gläubigen dieser Kirche im Auftrage der Gesalbten Raub und Mord, und mit dem erkauften Ablassbrief in der Tasche verübten Räuber und Sbirren*) die denkbarsten und undenkbarsten Greuelthaten. Aus dem hohen, reinen Geiste der Mutter Jesu machten sie eine Ablasskrämerin, und liesen sich je nach den Erwerbs- oder Vermögensumständen der Einzelnen durch den blutbefleckten Opferkasten der „Mutter Gottes" so indirekt die Steuer für ihren Lasterfreibrief ausbezahlen! —

Doch diese Tyrannen sie machten ihre Rechnung ohne den Motor aller Dinge, ohne den Schöpfer der Geister und

*)

Welten; und dieser gütige Schöpfer duldet ein Böses für die Dauer nicht, sondern lässt es durch ein anderes Böses züchtigen und aufheben. Er erweckte den in der Natur des gefallenen Menschen verborgen schlummernden wild stürmischen Geist, der keine Knechtschaft duldet, und dieser Geist durchzuckte bei seinem Erwachen die Menschheit und sandte seinen elektrischen Blitzstrahl hinaus, als das Maass aller Niedertracht voll war — und dieser Blitzstrahl beleuchtete die Dinge! . . .

Der von den Gesalbten der Kirche wohlgenährte Gegensatz richtete sich, Vergeltung schnaubend, gegen seine Ernährer und, wild und dumm, brachte er ein Chaos, ein Wirrsal hervor, dessen sich der reifere Menschenverstand von heute nur noch mit Grauen und Abscheu erinnert! . . .

Die Elemente mussten austoben — sich selbst zerstörend, vernichtend!

* * *

Wie nach einem jeden Geisterfalle das Chaos im Weltenall austoben musste, um zur ruhigen, gesetzlichen Fortbildung überzugehen, so war es auch in diesem Falle.

Die Menschengeister hatten ausgetobt und sich auf den Trümmern ihrer Tyrannen ruhig niedergelassen. Sie hatten einsehen gelernt, dass sie ihre eigenen Vernichtungswerkzeuge gewesen, um einigen, sich Gotteslehrer und gesalbte Nachfolger der Apostel nennenden Wütherichen zu Ehre, Glanz, Reichthum und Herrschaft zu verhelfen. Es wurde Licht in ihrem Geiste — aber was für einen Schein gab dieses Licht von sich!!!

Gott, den allgütigen Vater, den Schöpfer aller Wesen, hatte man ihnen schon längst geraubt; sie hatten dafür einen hölzernen Erlöser-Gott und eine mit allerhand Flitter aufge-

putzte „Mutter Gottes“ bekommen — traurigen Andenkens! Sie sahen nun, ruhig denkend, sich mit der Weltzivilisation fortbildend, ein, dass dieser hölzerne Erlöser-Gott, in dessen Namen solche Unthaten geschehen und geduldet waren, kein Gott der Liebe sein könne; sie sahen ein, dass diese von ihrem Blutgeld aufgeputzte Muttergottes, der sie ihre Sühnopfer für Brudermord, Beraubung und Entehrung brachten, auch keine Göttin sein könne. . . . .

Also schliessend, verfluchten sie den Erlöser-Gott sammt seiner ablasskrämerischen Mutter, und stellten den Satz auf: „Es gibt keinen Gott, keinen Erlöser, keine Gnadenmutter!“

Wie sollten sie es auch nicht! Gott war ja für sie schon lange nicht mehr vorhanden, — Er wurde für den Erlöser eingetauscht; der Erlöser hatte sie doch zu vielen Grausamkeiten geführt, — worüber die Gnadenmutter für Geld die Schuldlosigkeit aussprach. . . . Argumente der Atheisten:

Also weg mit allen diesen von den Gotteslehrern erfundenen Bildern, wir brauchen sie nicht. . . . Es existirt nichts in dem durch Zufall entstandenen Weltenall, was uns Ruhe, Trost, Friede, Glück, Seligkeit bringen könnte, — es sind erfundene Schattenbilder der spekulativen Priesterphantasie, des Aberglaubens, der kranken Gehirne. . . . Wir wollen frei sein von allen diesen überirdischen Dingen, unserem Verstande gemäss leben, uns selbst helfen und erlösen. Es gibt keinen Geist im Menschen, viel weniger ein individuelles Fortleben in fabelhaften Regionen — all' dies ist Unding, Spekulation auf die Unvernunft der Menschen! — Blut ist Leben, Gehirn ist Geist! . . . Unsere sich Unfehlbarkeit anmassenden Lehrer haben uns gezeigt, wie sie sich auf Kosten unseres Unverstands bereichert haben; wir wollen uns auch auf Kosten des Unverstands unserer Mitmenschen bereichern und

wohlleben, so lange dieses Erdenleben dauert, — um dann für immer zu verschwinden. . . . .

* * *

So wie das Böse nur wieder Böses gebärt, so gebar das Beispiel dieser entarteten Kaste eine neue Philosophie in der Menschheit, als diese aus ihrer Latentität auf den Trümmern des Chaos erwachte, um sich weiter fortzubilden.

Arme Menschheit! Bedauernswerthe Menschheit!

Du kannst dich nur in Extremen fortbilden, um nach Ewigkeiten die richtige Mitte zu finden. Das hast du deinem grossen, tiefen geistigen Falle zu verdanken, wodurch du deinen Geist verdichtet, verfinstert hast, und nicht das Wahre vom Falschen, das Göttliche vom Menschlichen zu unterscheiden vermagst!

Gott, der allbarmherzige, allgütige, allweise Vater, hat dem so lange zugesehen, bis du wenigstens aus deiner Blindheit so weit herausgekommen bist, die Werke des Schöpfers anzustaunen, und zu versuchen, in seine Werkstatt einzudringen. Jetzt, wo sich dein Geist in Folge gesetzlicher Rotation wieder so viel gereinigt hat, um selbstständig denken und schliessen zu können; jetzt, wo du im Begriffe stehst, wenigstens seine Werke zu erforschen und zu ehren; jetzt, liebe Menschheit, hat der liebevolle Vater abermals das Wort der Gnade gesprochen und erlaubt, dass wir eure geistigen Brüder des Jenseits, die wir ausgelitten, ausgerungen, geistig Eins mit dem Urgesetz geworden sind, euch das lehren sollen, was die Nachfolger der Apostel euch nicht gelehrt oder falsch gelehrt haben.

Unsere Aufgabe ist es, unter den Völkern aller Zungen das geistige Brod zu vertheilen; Allen, ohne Unterschied der Religion und Nationalität, die Worte des Welterlösers zu er-

klären, auf dass sie sie mit ihrer Vernunft verstehen und ihr Leben darnach einrichten können. Wir müssen dies durch den Willen Gottes unter der Leitung des Meisters thun, damit die Menschheit das Evangelium Jesu Christi in seinem wahren Sinn erfasse, dessen Nutzen erkenne und zu ihrem Schöpfer, den sie verloren, umkehre, und so ihr künftiges Heil, ihre Vergeistigung vorbereite.

Christus sagte: „*Ich werde bei euch sein bis an das Ende der Tage*“; und er ist es auch im Geiste, bei allen denen, die ihn lieben. Die Menschheit muss aufgerüttelt werden aus ihrem materiellen Sinnestaumel, um ans Licht zu kommen. Die Zeiten laufen ab, und Gott ist gnädig!

Wir Geister, die wir beauftragt sind, die gefallenen Menschenkinder zum Vater zu führen, müssen unser Missionswerk, bis eure christliche Zeitrechnung das Jahr Zweitausend schreibt, vollendet haben, und ermahnen euch, uns zu hören, uns zu folgen und euch in dieser Zeit des geistigen Fortschrittes vom Gegensatz — der da ist der Geist der Lüge und des Truges — nicht irre machen zu lassen!

Wir Glieder des grossen einheitlichen Geistes der Wahrheit sind gesandt, um euch das erlösende Wort, das Evangelium Jesu Christi, des Erstlings Gottes, neu zu verkünden und in seinem wahren Sinne zu deuten, dass ein jeder Mensch dasselbe verstehen und richtig anwenden könne, der den aufrichtigen Willen hiezu besitzt.

Wir thun dies hier für die Völker deutscher Zunge durch hiezu erwählte Werkzeuge, — die sich eigens zu dem Zwecke einverleibt haben, dem Geiste der Wahrheit zu dienen, und in Folge ihrer ihnen hiezu verliehenen mediumen Kraftgaben unsere Vermittler an die Menschen sind; welche Werkzeuge wir nach unserem Wissen, durch unsere

Kraft leiten und lenken und so mit Geist auf Geist, mit Perisprit auf Perisprit einwirken, um den Menschen das mitzutheilen, was in der Gnade Gottes und dem Willen des Meisters liegt.

Wir sind Eins mit dem Urgesetz und reden zu euch im Namen des Vaters, des Sohnes und des Geistes, d. h. im Namen der Liebe, der Weisheit und der Wahrheit.

Amen.

Matthäus-Evangelium: s. auch Erläuterungen in „Geisterkundgebungen", S. 111 ff.

I. Capitel.

Ich Mathäus, ein Diener des Herrn Jesu, rede zu euch, liebe Menschenbrüder! s. seine Berufung, S. 357 (Kap. 9, Vers 9)

Die Zeiten der Erfüllung des Wortes Gottes, welches Jesus den Menschen brachte, *sind gekommen*, und wir alle, die wir seinerzeit Werkzeuge dieses lebendigen Wortes waren, kommen nun in dieser Zeit wieder zu euch, um als Geister durch menschliche Mittler das zu ergänzen, zu vollenden, was wir einst begonnen haben, *aus Liebe zu Gott dem Vater und Jesu unserem Herrn, euch zum Heile, Troste und zur endlichen Erlösung.*

Ihr seht mich nicht, ihr greift mich nicht, denn ich bin ein verklärter Geist; meine Äusserungen kommen an euch mittelbar durch einen Geist im Fleische, den ich mittelst meiner Willenskraft beeinflusse und lenke und der mir willig folgt.

Auch ich war einst ein solches Werkzeug des Geistes meines Herrn, doch anderer Art. Ich *hörte*, was der Geist mir sagte, und schrieb so *selbst* mein evangelisches Zeugniss, wie mir befohlen ward.

Doch *dieses* Werkzeug, durch welches ich da wirke, hört nicht die Geisterstimme, es folgt blos der *Bewegung*, die ich auf selbes übe, und schreibt so — unbewusst, mechanisch — meine Worte nieder. —

* * *

1—17. Brüder im Fleische! Die Welt war von je her ungläubig oder irrgläubig — sie ist es auch heute; sie verlangt Daten, Beweise.

Dies wissend, fügte ich meinem evangelischen Zeugniss ein chronologisches Geschlechtsregister über die menschliche Abstammung des verheissenen Messias bei, dadurch darthun wollend, dass nach den Prophezeiungen der Väter und Propheten kein Anderer der verheissene Messias sein könne, als Jesus mein Herr.

Dies, Liebste, war eine Form und keine Nothwendigkeit, denn Viele glaubten und glauben trotzdem nicht an ihn und die Meisten, die da glaubten und glauben, glauben nicht dieser Form wegen an ihn und seine erhabene Sendung, sondern weil sie geistig reif für diesen Glauben sind. Ja, ich sage es heute, dass dieses Register nicht nöthig war, denn mein Meister Jesus hatte gar keine menschliche Abstammung, der Schoss Maria's war nur das Bett für Das, was Jesus selbst in selbes legte; was ich als Mensch so wenig begriff, so wenig zu fassen vermochte, wie ihr.

Viel ist über das „Woher" gestritten worden — und all der Streit war eitel. Er sagte selbst: *„Ich bin nicht von dieser Welt"*, und Niemand hatte dieses Wort recht verstanden, weil den Menschengeistern alle Begriffe von seiner Wesenheit fehlen. Sie sind eben gefallene Geister, haben ihre eigene Abstammung vergessen und wissen sich über ihr eigenes Herkommen keine Rechenschaft zu geben, — wie sollten sie denn die Menschwerdung des hohen Erstlings begreifen, dessen gottähnlicher Geist nach dem Naturgesetze dieses tiefen Kreises nicht in die Erscheinung treten konnte, um seiner göttlichen Mission gerecht zu werden!

Ich habe in meinem geistigen Leben viel gelernt, viel erfahren, ohne welche Erfahrungen ich diese meine jetzige Aufgabe, dem Zeitgeiste entsprechend, nicht erfüllen könnte.

Jesus war gekommen, nicht um, gleich Mose, Zeugniss zu geben vom strengen Herrn, sondern vom lieben Vater. Solches Zeugniss konnte nur der Sohn geben, der rein gebliebene Erstlingsgeist aus der Ordnung der Messiasse, *) die durch die Kraft des Vaters als Gott zunächststehende Wesen das Gesetz an sich halten, das All regieren.

*) Siehe „Geist, Kraft, Stoff". Von Adelma Vay. Kap. 6,

Nur er, der hohe Erstling, konnte Zeugniss geben von des Vaters Liebe, Barmherzigkeit und Kraft durch sein göttliches Wort, Wandel und Werk, und hiezu musste er freie Hand haben, er durfte nicht in einem Stoff der Sünde, in einem Conglomerat thierischer Sinnlichkeit und Derbheit gefangen sein; denn aus seinen Werken sollte man ihn erkennen, dass er von Gott gesandt sei. Sein Körper musste daher der Wesenheit seines Geistes, der Bestimmung seiner Mission entsprechend sein, und solche Körper können die Menschen nicht zeugen. —

18. Hohe Dinge erfordern hohe Gesetze! Christus legte selbst, vermöge seiner hochgeistigen Schaffungskraft, den Keim zu seinem künftigen halbmateriellen Leibe fluidisch in seiner Mutter Schoss, nach dem höchsten Gesetz der Schaffung, d. h. nach dem Schaffungs-Urgesetz oder Erschaffungsgesetz, welches für alle Organismen das gleiche, und in der Offenbarung „Geist, Kraft, Stoff", Kap. 6—12 deutlich erklärt ist.

Ein Geist des zweiten Lichtes, nächst Gott das Reinste was es gibt, konnte diesen Lebenskeim zur Ausbrütung nur in ein ganz reines Gefäss, in eine reine, jungfräuliche, unbefruchtete Zelle legen, denn für den Urgesetzgeist Jesus wäre eine Einverleibung in einem nach dem Naturgesetz des Gegensatzes erzeugten Körper gegen dessen Gesetz und Natur gewesen.

Dieses Hineinlegen des Lebenskeimes in den Schoss Maria's war ein fluidisch-chemischer Prozess, wie etwa das Einsaugen von Luft in den Menschenorganismus, wovon Maria weder eine Ahnung noch eine Fühlung hatte (wesshalb es nothwendig war, ihr die Befruchtung anzuzeigen, was durch den Engel Gabriel geschah), welcher eingesogene Keim dann — durch die Kraft des bewegenden Geistes Jesus selbst geistig angeregt und durch die wirkenden Kräfte der Jungfrau natürlich zum Wachsen gebracht — einen Blutfötus bildete, um einen Menschenleib in die Erscheinung zu bringen, würdig, bei seiner Geburt den Messiasgeist in sich aufzunehmen, fähig, seinen Äusserungen zu dienen.

Im Vers 19 sagte ich, dass *Josef in seiner Frömm-*

migkeit Maria nicht rügen wollte, sie aber heimlich zu verlassen gedachte. Das ist ganz natürlich, denn auch Josef der Mensch konnte dies nicht fassen. Hier stand Josef im Begriffe, seiner Mission untreu zu werden, welche ihm zur Aufgabe machte, die überirdische Zeugung Jesu mit seinem Namen zu decken und Maria zu beschützen. —

20—25. Da Josef der Mensch dies aus eigener Kraft nicht vermocht hätte, musste ihm Gott durch seine Diener, die Geister, helfen, und als ein solcher dem Josef im Traum (wie es die Menschen nennen!) erschien und ihm erklärte, dass die Frucht im Leibe Maria's wahrhaftig *durch den hl. Geist* in sie gelegt sei und ein Knäblein in die Erscheinung bringen werde, das die Menschen von ihren Sünden heilen wird und dem er den Namen *Jesus* geben solle, da begriff er durch die also gestärkte Kraft des Glaubens Alles und erwartete getrost die Geburt seines verheissenen Sohnes, des prophezeiten Messiasses.

In seiner Gottesfurcht und Frömmigkeit zweifelte er nach dieser himmlischen Stärkung keinen Augenblick mehr an der Möglichkeit, dass dieses Werk durch die Allmacht Gottes auch auf übermenschliche Art geschehen könne, denn er war stark im Glauben an die Kraft Gottes, und diese Glaubensstärke war sein besonderes Verdienst an diesem Werk und half ihm seiner Aufgabe treu zu bleiben. Josef dachte sich den Messias ganz in seiner wahren göttlichen Mission als Erlöser der Menschengeister aus der Knechtschaft der Sünde, der Ursache aller Unfreiheit, nicht aber, wie die Meisten seines Volkes, als Befreier aus dem Unterthansverbande der regierenden Staatsgewalt, er erwartete ihn als das verheissene *Heil der Welt* und nannte ihn nach seinem Erscheinen *Jesus*

II. Capitel.

1—12. So wie alle Erscheinungen der verschiedenen Zeitperioden Zeichen der Zeit sind, so war auch das zur Zeit der Geburt Jesu erschienene Himmelszeichen ein solcher Fingerzeig, eine zu enträthselnde Hieroglyphe.

Es erschien damals ein in seiner gesetzlichen Kreisbahn rotirender Weltkörper im Gesichtskreise des östlichen Erdtheiles, welcher aus seinem embryonalen Zustande in die Phase der Kometen (Kindwelten*) getreten war und den Astrologen des Morgenlandes als neuer Stern vorschwebte. Diese Erscheinung stimmte mit der Geburt des Messias harmonisch überein, da der Körper Jesu auch aus dem embryonalen Zustand in den der Kindheit überging, um sichtbar in die Erscheinung zu treten.

Die Weisen des Morgenlandes waren gelehrte Männer, Naturforscher, die sich hauptsächlich mit Astrologie, Magie und Arzneikunde beschäftigten.

(Die Magie hat wie alles Andere zwei Seiten: eine gute und eine böse, eine gesetzliche und eine gegensätzliche, und je nachdem sie angewendet wird, kann eben so viel Heil, als Unheil angerichtet werden, gerade so wie mit der Chemie. Da die Menschen aber mit verschwindend wenigen Ausnahmen mehr zum Bösen als zum Guten tangiren, so fand auch diese Wissenschaft von den Kennern derselben meist eine verkehrte Anwendung, daher sie allgemein nur von ihrer Kehrseite aus bekannt und als böse, verderbenbringende Zauberei deklarirt wurde. Die Menschheit im Allgemeinen kennt die wahre Bedeutung des Wortes „Magie“ nicht; ich möchte es hier, um es einigermassen verständlich zu machen, mit dem Ausdruck: „Wissenschaft für Erkennung und Ausnützung geistiger Naturkräfte“ oder „Urspiritismus“ bezeichnen. Die Männer der modernen Naturforschung werden, nachdem sie den Nutzen des Spiritismus nach beiden Seiten hin erkannt haben werden, auch Magie treiben, und werden durch gesetzliche Anwendung derselben, d. h. durch gesetzliche Ausnützung der untergeordneten Naturgeister und ihrer Kräfte, unter der Leitung höherer Naturgeister, viele und grosse Erfindungen machen und damit viel Heil in der Menschheit stiften; aber dies wird noch eine gute Zeit dauern, bis sie ihren Hochmuth ablegen, ihren gegensätzlichen Willen beugen, von ihren Kathedern herabsteigen und demüthige Schüler der

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“. Kap. 9.

Geister höherer Ordnung werden. Dann, aber nur dann erst wird die Wissenschaft wahrhaftige Fortschritte zu verzeichnen haben*) — früher nicht.)

Also diese Weisen aus dem Morgenlande waren „Forscher" in den benannten Wissenschaftszweigen —, die Nachfolger der Apostel haben in ihrer Verdrehungssucht „Könige" und „Heilige" aus ihnen gemacht, weil sie meinten, für Alles hohe Namen haben zu müssen, um das Volk mit diesen leichter für ihre selbstischen Zwecke zu ködern. Der Messias kann aber durch irdische Grössen nicht grösser gemacht werden, als er ist, und verherrlichen können ihn seine Diener nur, wenn sie ihm nachahmen, wie er es ihnen in seinem Wandel auf Erden gezeigt hat. . . .

Da die alten Väter und Propheten genügend über diesen hohen Akt geweissagt haben, welche Weissagungen diese Forscher mit Fleiss studirt und nicht nach Art vieler Gelehrten des jetzigen Zeitalters in die Rumpelkammer des Aberglaubens geworfen hatten, oder ununtersucht als Humbug deklarirten —, so waren sie auch im Stande, aus diesem geweissagten Himmelszeichen zu schliessen, dass die Stunde der Erfüllung jener Verheissungen da sein könne, und machten sich daher auf den Weg, um sich hievon durch den Augenschein zu überzeugen, wie es wahrheitsliebende Forscher zu thun pflegen; denn nur solche Gelehrte verdienen diesen Namen, die sich vor nichts verschliessen, Alles untersuchen und prüfen, wenn es ihnen auch noch so gering, noch so unglaublich erscheint.

Sie gingen nach dem Stern und kamen nach Jerusalem, dem Zentrum der Gottesgelahrtheit, sich hier bestens über das informiren zu können glaubend, was ihnen ihre Wissenschaft nur angedeutet hatte.

(Dass ein jeder Mensch seinen Stern habe, ist ein alter Glaube unter den Menschen, dessen sich sogar die heutigen Ungläubigen nicht ganz erwehren können und in wichtigen Momenten ihres Lebens oft ausrufen: „Mein Stern hat mir

*) Siehe: „Visionen im Wasserglase", von Adelma v. Vay. Seite 70—79.

geholfen! Mein Stern hat mich verlassen! Und sagen: „Der oder Jener ist unter einem Glücks- oder Unglücksstern geboren.*)

Der grosse Prophet und Seher Moses schon hatte von diesem Stern geweissagt. Er sah den Stern am Himmel als Himmelskörper, wie alle Sehmedien die Offenbarungen in Bildern bekommen (siehe auch die Offenbarung Johannis), die aber alle eine andere, eine geistige Bedeutung haben; so ging auch die Deutung des Sternes, den Moses sah,**) nicht auf die Kometenwelt, sondern auf den Geist des Messias als leuchtenden Stern der erlösenden Wahrheit. Für diese Naturforscher aber war der Kometstern das natürliche, physikalische Zeichen, um durch dieses angeregt zu werden, das geistige, göttliche zu suchen; gerade so wie die im Evangelium verheissenen, sich in der heutigen Zeit offenbarenden physikalischen Geistererscheinungen den Forschern dieser Zeit zur Anregung dienen sollen, denselben nachzugehen, und durch sie den leitenden Geist und göttlichen Zweck im Spiritismus zu finden.

Wie aber wurden sie enttäuscht, als sie auf ihre Anfrage in Jerusalem, diesem Zentrum der Gottesgelahrtheit, eine Bestürzung Platz greifen sahen, als ob sie die Ersten wären, die die Wunderbotschaft von der Geburt eines Weltheilandes brächten und als ob es gar keine alte Prophezeiung über eine solche Persönlichkeit gäbe, oder als ob diese nur ein leeres, in den Wind gesprochenes Wort ohne jedwede Erfüllung wäre! —

So fragen ja auch heute viele Leute, die die spiritischen Zeichen sehen und beobachten, ihre Schrift- und Natur-Gelehrten, von denen sie glauben, dass sie dieselben verstehen und ein richtiges Urtheil darüber haben müssten, was sie doch von diesen Erscheinungen halten und was für einen Nutzen sie davon für Leib und Geist zu gewärtigen haben? Und siehe da, auch diese modernen Leiter der Menschheit erschrecken über solch' bestimmte Fragen und wissen darauf

*) Siehe „Visionen im Wasserglase", von Adelma v. Vay: „Ueber die Doppelgänger" Seite 105—107.

**) 4. Mos. 24, 17.

keine bestimmte Antwort zu geben, und in ihrer grossen Angst und Besorgniss um ihre mit solch' vieler Mühe und Nachtwachen zusammgestoppelten Systeme rufen die Einen aus: Geht nicht hin, das ist der Teufel, der führt euch ins Verderben! Und die Andern: Glaubt nicht den Betrügern, die unter falscher Firma Taschenspielerkünste treiben und euch um euer Geld und was noch mehr um euren Verstand beschwindeln! Und die Dritten wieder sagen mit Herodes: Ja, wir hören, dass eine Verheissung existire, die von einer Erfüllung des Evangeliums Jesu Christi durch den Geist spricht, gehet hin und forschet nach, was das sei, und wenn ihr es ausgeforscht, so kommt, uns zu berichten, dass auch wir hingehen und der Sache Gottes huldigen. Heimlich aber fassen sie, dem Herodes gleich, ihre Pläne zur Vernichtung dieser neuen Erlösungs-Messiade. . . .

Die Schriftgelehrten jener Zeit waren zwar in der Thora, noch mehr aber in ihren Kirchensatzungen bewandert; sie befassten sich jedoch nicht mit der Deutung der Himmelszeichen und deren Einfluss auf die periodischen Fortschrittsepochen der Menschheit — all dies als heidnisch verwerfend; denn sie wollten überhaupt keine fortschreitende Menschheit, sondern nur ein in aller dogmatischen Spitzfindigkeit erzogenes Volk Gottes, ein gefügiges Werkzeug für ihre egoistischen Zwecke; ganz so wie nachher die Fürsten der christlichen Kirche, deren Stifter der Sohn eines armen Zimmermanns war, der als Mensch, im Gegensatze zu ihnen, kein Heim, keine Habe, kein Gut auf Erden hatte!

Wie merkwürdig ist diese Klasse Geister sich bis auf den heutigen Tagen so gleich geblieben und wie unanfechtbar wahr ist des Meisters Wort, als er sprach: „*Dies Geschlecht*×) *wird nicht vergehen, bis sich nicht Alles erfülle!*"

Nachdem die Weisen das Ziel ihrer Reise gefunden und dem Kindlein ihre Huldigung dargebracht, sollten sie nun ihr dem Herodes gegebenes Wort erfüllen und ihm Bericht erstatten, was sie gesehen — und hätten es als kurzsichtige Menschen auch gethan; aber Gott der Allsehende sieht Alles, weiss Alles, auch das was in der Brust eines Fürsten sich bewegt, und regiert Alles, auch die Fürsten dieser Erde, und

×) = Gesinnung

gebietet über Alles und Alle, auch über Die, die die Menschen nicht sehen, die Geister, und verfügt über Alles und Alle und leitet Alles und beschützet Alle, denen Er eine Aufgabe gegeben, dass sie dieselbe auch erfüllen können, so sie wollen, und räumt alle Hindernisse hinweg, die unvernünftige oder böse Menschen und Geister wissentlich oder unwissentlich seiner Regierung in den Weg stellen. So beschützte Er auch sein Kind Jesum und that durch seine Engel den Weisen zu wissen, dass sie nicht zu Herodes zürückkehren, sondern direkt in ihre Heimat reisen sollten. Und diese Männer konnten nicht anders, als gehorchen, da ihnen diese Weisung so auffallend gegeben wurde, indem alle Drei ein und dasselbe Gesicht gesehen, ein und dieselbe Botschaft erhalten hatten, wo es ein Widersinn gewesen wäre, diese Thatsache anders, als eine Verfügung der göttlichen Vorsehung zu deuten.

Aus dieser geschichtlichen Thatsache, liebe Menschenbrüder, ziehet euch die Lehre, dass das schwache Menschenkind nie etwas versprechen soll aus sich selbst, sondern, wenn es schon etwas verspricht, seinem Versprechen immer hinzufügen soll: „so es Gott will!" — denn es weiss ja nicht, ob es sein Versprechen auch wird halten können; auch diese weisen Männer hatten gewiss so viel Menschenehre und guten Willen, dem Könige Herodes ihr Versprechen zu halten, und mussten doch vor ihm zum Lügner werden — Gottes, des Königs aller Könige wegen. Wie oft, ihr lieben Menschen, habt ihr schon euren Mitmenschen etwas versprochen und habt euer Versprechen mit eurem besten Willen nicht halten können, weil es im Plane der Vorsehung anders verzeichnet stand! Dies wohl wissend, warnte Jesus die Menschen so eindringlich vor jedem Schwören, Gelöbnisse- und Versprechungenmachen, damit sie sich dadurch nicht in die Lage versetzen, entweder vor Gott, oder vor den Menschen zu Lügnern zu werden. —

Ich kann hier nicht unterlassen, meiner evangelischen Erläuterung etwas vorzugreifen und an diesem Orte Einiges über das christliche Verbot des Schwörens zu sagen.

Christus sagte: „*Ihr sollt überhaupt nicht schwören*" — darunter meinte er nicht den Schwur, wo

der Mensch auf ausdrückliches Verlangen der Obrigkeit, welcher Christus unterthan zu sein befiehlt, berufen wird, Angesichts des allwissenden Gottes nach seinem besten Wissen und Gewissen die Wahrheit zu sagen, welche sich stets auf vergangene, schon geschehene Handlungen bezieht. Er meint in seinem Verbot hauptsächlich die bei den Menschen überhaupt so tief eingewurzelte Gewohnheit des Versprechens künftiger, erst zu vollbringender Handlungen, wo sie beispielsweise sagen: „Beim Allmächtigen, bei meinem Haupt, beim Himmel, bei meiner Seligkeit, bei meinem Leben etc. will ich dies und das thun oder unterlassen.“ — Er meint auch damit die Leichtfertigkeit des unaufgeforderten Schwörens und Falschschwörens, wie auch des Verfluchens in ihrem gewöhnlichen Handel und Wandel, um den Mitmenschen den Glauben aufzuzwingen, dass dies und das so wahr sei, wie sie sagen, als: „Bei Gott, bei meiner Seligkeit, beim Himmel, bei meiner Ehre, bei meinem Leben, bei meiner Gesundheit, bei meinem Glück (ich soll nicht glücklich sein, ich soll versinken) u. s. w. wenn mich dies und das nicht so viel kostet, oder nicht von dieser oder jener Güte ist u. d. g. — Und weil der Meister sah, dass der Schwur, welcher nur in den äussersten Nothfällen, auf besonderes eindringliches Verlangen der Obrigkeit, zur Konstatirung einer Thatsache als heiliger Akt, mit der tiefsten Empfindung der Wahrheit und Heiligkeit, als eine Gesetzerfüllung dieser tiefen Welt in Anwendung gebracht werden soll, so zur Alltagsgemeinheit und Lästerung herabgezerrt ward, darum verbot er dieser lasterhaften Menschheit das Schwören überhaupt. —

Das 8. Gebot Mosis gebietet: „Nicht falsch zu schwören;“ das 2-te aber gebietet: „Du sollst den Namen Gottes nicht eitel nennen“, d. h. mit Bezug auf das 8-te Gebot: „Du sollst nicht nur nicht falsch schwören, sondern den Namen Gottes überhaupt nur in den äussersten Nothfällen zur Erhärtung der Wahrheit und Errettung der Unschuld anrufen.“ Und Jesus sprach ausdrücklich: *Ich bin nicht gekommen, das Gesetz aufzuheben, sondern es zu erfüllen*, und er

erfüllte es, indem er der lasterhaften Menschheit sagt: *Du sollst gar nicht schwören,* weil er sieht, dass sie noch ganz unfähig dazu ist. —

13– 23. Zur Zeit Christi war wahrhaftig der Himmel offen, wie Christus sich später selbst ausdrückte, und die Engel Gottes bewegten sich auf dieser Himmelsstrasse auf und ab, um alle Befehle des Allmächtigen zu vollziehen, Alles zu thun, was in jener merkwürdigen Zeit gethan werden musste, um den Zweck des himmlischen Vaters zu erfüllen. Die Botschafter Gottes mussten in fluidische Verdichtungen gehüllt zu den Menschen kommen, die an diesem grossen Erlösungswerk betheiligt waren, um sie zu lehren, zu leiten, zu beeinflussen.

Und obzwar in jener Zeit die Engelsschaaren in aussergewöhnlichem Maasse zur Erde kamen, dem Messias zu dienen, so hat eure Welt solcher Beeinflussungen durch hohe Engel nie entbehrt, sie haben zu allen Zeiten stattgefunden und sind die Menschen durch sie immer vorwärts geführt und auf grössere Dinge vorbereitet worden. Ohne solche Vorbereitungen hätte das Erscheinen Mosis keinen Zweck gehabt und die Menschwerdung des Messias Jesu wäre nicht von Nutzen gewesen; und sehet ihr denn nicht auch heute, welche Beeinflussungen von Seite der Geister auf die Menschen stattfinden, um die Erfüllung des Wortes Gottes zur Reife zu bringen?

Gott der Vater hat den Menschenkindern nicht darum Offenbarungen zukommen lassen, dass dieselben unerfüllt bleiben, sondern zur Zeit erfüllt würden, damit sie in diesen Erfüllungen die waltende Hand Gottes erkennen, sich dem immer gnädigen und barmherzigen Vater zuwenden mögen, und nicht in dem Wahn leben sollen, des allmächtigen Bewegers nicht zu bedürfen.

Beherziget das, liebe Menschenbrüder, ich rede es nicht umsonst zu euch, als wollte ich blos aus alter Zeit erzählen; ihr habet der Zeichen heute noch mehr, als deren zur Zeit Christi waren; heute ist eure Vernunft reifer, als die der damaligen Menschen, darum ist nicht nur allein der Himmel, sondern auch die Hölle los, damit ihr beide von einander unterscheiden und so eure Vernunft stärken könnet. Ihr sehet heute

die Vorhersagungen des Messias unter euch in Erfüllung gehen, denn der Geist, von dem er sprach, dass ihn der Vater ausgiessen wird auf alles Fleisch, d. h. alle Menschen beeinflussen lassen wird von den Geistern, diese Zeit, Liebste, ist schon da! —

„*An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen*," sprach der gute Meister. Nun so beobachtet das Wirken der Geister, die da in eurer Zeit durch die Menschen reden, schreiben und handeln. Vergleichet ihre Worte und Werke und messet sie mit dem Gradmesser eurer Vernunft; doch nicht ohne Zuhilfenahme der Mittel, welche euch Gott durch seinen treuen Erstling gegeben und wir euch hinterlassen haben. Prüfet mit diesen Mitteln und ihr werdet den Christus- vom Antichristusgeist, das Gesetz vom Gegensatz leicht unterscheiden können. — —

Die Erde ist fast nur von Medien bewohnt, alle Menschen sind mehr oder weniger entwickelte Medien. Ihr grossen Dichter, Philosophen und Reformatoren aller Fächer der Erde, die ihr die Gabe habet, Erhabenes, Weises, Göttliches zu reden und zu schreiben, ihr, die ihr einen gerechten Lebenswandel führet, im Stillen Wohlthaten übet, Gutes stiftet — denket nicht, ihr seid es allein, die dieses thun; ihr seid durchzittert vom reinen Geist, der euch unbewusst leitet. Seid daher nicht hochmüthig ob dieses eures Thuns, denn ohne diese Geisteshilfe könntet ihr es nicht vollbringen. Ihr aber, die ihr redet und schreibet gegen Gott und seinen Erstling, sein Gebot nicht haltet und Böses auf Böses stiftet, wisset: der Antichristusgeist leitet euch, weil ihr euch in ihm verstrickt habet. —

So ist Alles auf Erden, wie im Geisterreich, gerade und verkehrt! Gott der Vater hat euch die Vernunft gegeben, ihr sollt sie euch erziehen lassen vom reinen Geist, denn selbst aus euch vermöget ihr Gefallenen dieses nicht. Du Mann der Wissenschaft, poche nicht auf dein Wissen, denn dieser Hochmuth bringt dir Schaden, er führt dich ab vom Ziele, das du suchst, wornach du ringst; er trägt dich zum Entgegengesetzten — zur Unwissenheit!

Gott der Vater ist gerecht. Er hat allen Kindern Freiheit

gegeben, den Geistern wie den Menschen, den Reinen wie den Unreinen — und diese Zeit der allgemeinen Beeinflussung sie ist gekommen! Die Religion soll auch unter den Menschen der Erde zur Wissenschaft werden, d. h. sie soll nicht stagniren, sondern unaufhaltsam fortschreiten durch den Verkehr der Menschen mit den Engeln. Ihr sollt euch nicht blindlings von euren blinden Leitern leiten lassen; ihr sollt hören und sehen und selbst prüfen, was göttlich, was menschlich, was gesetzlich und was gegensätzlich ist. Ihr sollet Gott euren Vater, Christum euren Erlöser und den Geist der Wahrheit, der da ist Legion und der da Geister und Menschen in aller Demuth leitet, kennen lernen. Hiezu müsst ihr euch aber vor Allem das A B C der göttlichen Wissenschaft, die Demuth, aneignen, um in dem göttlichen Lehrbuche weiter lesen zu können. Der Hochmuth verfinstert euch die Lettern und ihr bleibet durch ihn blöde und thöricht und seid ein Spielball des Gegensatzes, des Antichristus. — —

Erkennet aus der Geschichte, die ich euch in diesen Versen meines evangelischen Zeugnisses erzählte, die Reinheit der Offenbarungen, wie sie von Gott durch die hohen Geister den reinen Medien damaliger Zeit gegeben wurden, wie Josef die Weisungen bekam, die Offenbarung theilweise zu erfüllen.

„*Er soll Nazarenus heissen*", wie Moses in seiner letzten Weissagung spricht: „Die Gnade Dess, der im Busch wohnte, komme auf das Haupt Josefs, und auf den Scheitel des Nasir (Nazarener) unter seinen Brüdern." (5. Mose 33, 16)

Und so kam es durch den unwandelbaren Rathschluss Gottes, dass seit der Geburt des Erlösers Alles hoffte, und Niemand wusste, wo er sei? Im Volke war eine Freude und ein Bangen zugleich, denn Niemand wusste, was die Zukunft bringen würde.

Dieses war auch höchst weise von Gott geführt, dass die Jugendjahre Jesu verschwiegen blieben und er nicht von der tollen Menge in der jugendlichen Ausbildung gestört und ein Gegenstand unlauterer Umtriebe für Scheinhoffnungen

würde. Seine Eltern lebten als arme Handwerksleute unbekannt und unbeachtet vom Volke, und Jesus half seinem Nährvater arbeiten und ward Zimmermann, wie er. —

II. Capitel.

(s. auch „Geisterkundgebungen", S. 413)

In den Versen 1—15 rede ich von Johannes dem secundären Geiste, welcher die Wege für seinen Herrn ebnen soll.

Wer war Johannes?

Ein Geist des dritten Lichtes, der sich einstens auch verirrte, vom Gegensatz bethören liess, doch diesem nicht in alle Depotenzstufen folgte, sondern noch rechtzeitig umkehrte, seinen Fehltritt bereute und aufrichtig sühnte. Seine Mission war seinem, mit aller Kraft nach seiner verlorenen Stufe ringenden Geiste ganz entsprechend.

Er erbat sich diese Einverleibung auf Erden, auf welcher er schon in einer früheren Mission gewirkt (worüber ich im 11. und 17. Kapitel meiner Erläuterung ausführlicher reden werde), von Gott als letzte Sühne. Seine Sendung hatte den Zweck, die Menschen auf den Erlöser vorzubereiten, sie zur Busse und Umkehr zu ermahnen, und er erschien als armer schlichter Mann, unbarmherzig streng gegen sich selbst. Als reines Medium war er in stetem Verkehr mit hohen Geistern (Engeln), die ihm die einzuschlagende Bahn zeigten.

Johannes, sich im Geiste seiner Aufgabe bewusst, fühlte, dass er derjenige sei, von dem der Prophet und Seher Jesaias spricht, dass „eine Stimme in der Wüste ertönen wird, welche dem Herrn die Steige ebnen, den Boden aufackern und so das Feld der Volksherzen für das Erscheinen des Messias, des Säemannes, vorbereiten soll, damit dieser nur den guten Samen in dieses so zubereitete, aufnahmsfähige Feld hineinstreuen könne"; desshalb antwortete er, als er gefragt wurde: Ob er ein Prophet sei? mit: „*Nein!*". Er war auch keiner und wollte um so weniger einen aus sich machen, — trotzdem er mehr war als ein Prophet. Er nannte sich nur einen Prediger, welcher die Menschen auf die Ankunft des Messias vorbereiten müsse.

Er ermahnte sie, Busse zu thun, ihre begangenen Fehler und Ungerechtigkeiten offen zu bekennen, zu bereuen und fortan ein gottgefälliges Leben zu führen. Diejenigen, welche sich dessen befleissigten, taufte er für die Jüngerschaft Christi mit dem Wasser des Jordans, zum Zeichen der Vergebung der Sünden, der Folgen ihres Falles, den sie durch die christliche Nachfolge sühnen konnten.

(Über den Akt und die geistige Bedeutung der Taufe, wie dieselbe von Jesus und seinen Aposteln geübt wurde und wie sie auch stets unter den Christen geübt werden sollte, werde ich am Schlusse meiner evangelischen Erläuterung reden.)

Das Auftreten Johannis hatte sowohl in Jerusalem, als im ganzen jüdischen Lande grosses Aufsehen erregt. Alles strömte hinaus, den Mann zu sehen — anfänglich aus Neugierde, was es dort gebe; alsbald aber wurden sie von den Reden Johannis derart erschüttert, dass es ihnen durchs Herz ging, sie laut und offen ihre Sünden bekannten und sich Busse zu thun anschickten; denn Johannes predigte in einer die Gemüther tief ergreifenden Weise. Nicht nur seine Kleider waren rauh, sondern auch seine Predigten. Er stellte den Menschen ihre Verderbtheit in den schreckenerregendsten Bildern dar und geisselte Alle dermassen schonungslos, dass sie, sich bis in die innersten Falten ihrer Seele erkannt und schuldig fühlend, in Angst und Schrecken geriethen. . . .

Erkennet hier die Weisheit Gottes!

Wäre Johannes nach Jesu erschienen, er wäre nicht aufgesucht, sondern gemieden worden. Die verstockte, in grobe Sinnlichkeit und Materialismus verfallene Menschheit musste vorerst durch harte Worte aus ihrem geistigen Schlafe aufgerüttelt, wahrhaft zerknirscht und reuig gemacht werden, um für die Saat des Trostes und der Liebe empfänglich zu sein. Jetzt noch hätten die Worte des sanften, liebevollen Trösters Jesu keinen Platz in ihren Herzen gefunden. —

Johannes kannte auch die Verderbtheit der Führer und Lehrer des Volkes genau und geisselte sie mit der ganzen Wucht seiner Beredsamkeit, als sie spitzfindigerweise ihn auszuforschen gekommen waren.

„*Ihr Otterngezüchte*“, sprach er zu ihnen, die ihr in Folge eurer moralischen Verderbtheit an dieser geistigen Versunkenheit des Volkes Schuld seid — „*wie wollet ihr dem Zorne Gottes entrinnen*? Wie wollet ihr dem Strafgesetz, als regierendem Gesetz des Gegensatzes, entgehen, dem ihr durch eure Lasterhaftigkeit (als homogene*) Geister) anheimgefallen seid?

„*Sehet zu, dass ihr euch vorerst selbst umwendet*;“ euch thut vor Allen Busse noth, ihr werdet für Alle Rechenschaft zu geben haben, die Gott eurer Führung anvertraute und die in Folge eures schlechten Beispiels schlecht geblieben und noch schlechter geworden sind!

Glaubet nicht, dass euer levitischer Stammbaum vor der Strafe schützen könne, die als natürliche Folge aus eurem Laster hervorgehen muss. Es wird eine Zeit kommen, wo auch die „*Steine*“ (Heiden) Kinder Gottes werden genannt werden, trotzdem sie nicht Fleisches-Kinder Abrahams sind und zu der Geistergruppe gehören, aus welcher sich das Volk ergänzt. Gott der Schöpfer hat nicht Sekten und Nationen, Er hat Geister erschaffen mit gleichen Eigenschaften und Fähigkeiten, die Alle seine Kinder sind; und es steht in seiner Macht, auch Die zum Glauben wieder zu erwecken und zum Licht zu führen, die durch ihren tiefen Fall, durch die Verhärtung und Versteinerung ihrer Fähigkeitskeime den Glauben an ihre göttliche Abstammung verloren haben, nun in der Finsterniss herumtappen und nicht erfinden können, woher sie sind. Es steht in seiner Macht, auch Die an Gottes erlösendes Gesetz zu binden, welche durch ihre Geburt ausserhalb des Bundes leben, aber eben solch kämpfende Geister sind wie Jene, die sich etwas Besonderes zu sein wähnen — es aber in Wirklichkeit nicht sind. . . .

Johannes zeigte ihnen in den Worten dieser Verse ihre tiefe geistige Versunkenheit, ihre Entartung aus der ursprünglichen Bestimmung des levitischen Geschlechtes, da sie von ihrem geistigen Erbgut nicht einmal im Stande waren, ihr Volk zu speisen und es geistig so arg verkommmen liessen! —

„*Die Axt ist schon an der Bäume Wurzel*

*) gleichartige

gelegt," die Sünden des Volkes und ihrer Leiter sind aufgedeckt und blosgelegt; „*welcher Baum nicht gute Früchte bringet,*" der sich nicht in Reue umwendet, Busse thut, mit seinen alten schlechten Gewohnheiten bricht, sein Leben gründlich ändert, „*wird abgehauen*", von der Wurzel des aus der Barmherzigkeit Gottes hervorgegangenen Bundesgesetzes, das eine Geisterpotenzirung, ein Wiederzustreben zu Gott ermöglicht, „*und ins Feuer geworfen*", fällt dem Lebensgesetze des Gegensatzes anheim, welches mit sich bringt: die langen Leidensturnusse der verkörperten Geister auf den grobmateriellen Welten des Alls und die folternden Gewissensbisse der entkörperten Geister, ihren latenten Zustand in ihren schweren atmosphärischen Fluid-Verdichtungen, ihre Uneinigkeit untereinander, wodurch sie sich selbst gegenseitig quälen und in dem Feuer ihrer eigenen Unzufriedenheit brennen. — Hölle!

Im Vers 11 verkündet Johannes offen und frei seine untergeordnete Stellung im Vergleiche zum Messias, indem er sagt: „*Ich taufe nur mit Wasser*", zur reinigenden Busse, *der aber nach mir kömmt, und dem ich nicht genugsam bin, seine Schuhe zu tragen,* da ich tief unter seiner Geisterordnung stehe, *der wird euch mit dem hl. Geist,* mit Geistesfähigkeiten (Mediumschaften) *und mit Feuer* (Liebe, Thatkraft, Aufopferung, Muth, Ausdauer) *taufen,* das er in sich hat; weil er (Vers 12) in Gottes Macht und Kraft geblieben ist, *hat er die Worfschaufel,* das Gesetz, das sammelt und sondert, *in seiner Hand und wird seine Tenne fegen,* in Folge seines Berufes als Messias,*) was gegensätzlich ist, ausscheiden und seiner neuen Bestimmung zuführen, nach der Ordnung des göttlichen Gerechtigkeitsgesetzes d. i. der natürlichen und geistigen Gleichartigkeit, *den Weizen in seine Scheuer,* ins Reich der Liebe und Glückseligkeit *sammeln, die Spreu aber verbrennen,* im Feuer der läuternden Existenzen der verschiedenen Welten und atmosphärischen Kreise der niederen Systeme des Alls,**) wo permanenter Tod und

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff" Kap. 5—6.

**) Siehe „Visionen im Wasserglase" von Adelma v. Vay. Seite 99—104.

Kampf ums Dasein herrscht, damit sie, durch die Läuterungsprozesse der vielen Verwandlungen gereinigt, nach und nach zum Bewusstsein und zur Erkenntniss ihrer Fehler kommen und Reue und Umkehr anstreben. —

Als die Herzen des Volkes in Folge dieser Strafpredigten von Reue zerknirscht, von Gewissensvorwürfen zerrissen, so für die geistige Saat des Erlösers vorbereitet waren, erschien Jesus in der Wüste, am Jordan, um sich von Johannes taufen zu lassen.

Dieser, den Messias im Geiste erkennend, wollte es nicht thun, und in Erkenntniss seiner Minderkeit sprach er voll Unterwürfigkeit zu ihm: „*Es thäte wohl mir noth, dass ich von dir getauft würde.*“ Johannes fühlte seine untergeordnete Stellung dem Messias gegenüber so stark, dass es ihm unmöglich schien, einen Akt solcher Wichtigkeit, wie er ihn dem Volke gegenüber auffasste und ausübte, auf seinen Herrn auszudehnen, bis ihn Jesus verwies, ihm erklärend, dass er dazu da sei, um diesen Akt göttlicher Gerechtigkeit an ihm zu üben. —

Dies ist ein gewaltiger Fingerzeig für euch, o Menschen, Hoch und Nieder, wohl werth, ihn zu beherzigen!

Vers 15 „*Lass es jetzt also sein; also gebühret es uns Allen, Gerechtigkeit zu erfüllen!*“ Allen, die wir auf die Welt gekommen sind, Gottes Gebot zu erfüllen.

Die Taufe wurde hier durch Christum zu einem heiligen Gesetz auf Erden, sie bekam die Weihe, als er dieselbe über sich ergehen liess, zum Beispiel und zur Heiligung Aller. *)

Nachdem Johannes dem Gesetze an Jesu seinem Herrn gerecht geworden war, zeigte ihm Gott, dass die ihm gewordene Erkenntniss keine trügliche sei, und er wurde sehend im Geist und sah eine Taube *) als Symbol der Unschuld und Liebe über dem Haupte des getauften Jesus und hörte die odische Stimme des Himmels, welche Jesum als den „lieben Sohn“ des allmächtigen Vaters verkündete. Somit war Jesus vom Vater für seine Erdenmission geweiht! —

Es ist unrichtig, wenn hie und da gesagt wird, dass alle Menschen, welche zu jener Zeit Anwohner dieses hohen Taufaktes waren, die Stimme des Himmels vernommen und die Gestalt

*) vgl. Vay / Leben, Bd. 1, S. 340

*) cf. „Geistkundgebungen“, S. 113
gründet Jesus durch seine Taufe das Christentum (?!)

der Taube gesehen hätten; dies war nur dem Medium Johannes hörbar und sichtbar, die andern Menschen besassen nicht die Fähigkeit dazu — und es lag auch nicht in der Absicht Gottes; die Menschen sollten eben das Heil suchen, hören nachdenken, beobachten und Ihn aus seinen Werken erkennen.

Mit Abschluss dieser Handlung und dem kurz darauf erfolgten Eintreten Jesu in die Öffentlichkeit, war die Hauptmission Johannis zu Ende und er im Abnehmen begriffen. —

IV. Capitel.

1—11. „*Da ward Jesus vom Geist in die Wüste geführt*", d. h. sein Geist zog ihn dahin; er fühlte das Bedürfniss, sich von der Welt abzuschliessen und für sein Lehramt vorzubereiten.

In seiner Zurückgezogenheit trat er durch das Mittel des Gebetes in Verkehr mit seinem Vater, um aus Ihm, dem Urgeist, Kraft zu schöpfen für seine Aufgabe.

Da ward er entzückt im Geist und die Versuchung begann.

Welcher Art war dieselbe?

Die Entzückung ist der höchste Grad der Ekstase, ein rein hochgeistiger Zustand, folglich konnte die in diesem Zustande an ihn herangetretene Versuchung keine materielle sein; denn der entzückte Geist ist der Körperfesseln ledig und hängt nur durch das Lebensband der Psyche an demselben. Da also der Zustand ein rein geistiger war, so musste die Handlung auch eine geistige sein — und war es auch.

Gott der Vater wusste, was seinem treuen Kind auf Erden bevorstehe, auch der Sohn wusste dies; aber er hatte einen materiellen Körper, und wenn auch dieser noch so fein organisirt und aus Stoffen geschaffen war, welche jede Sünde abstossend fühlen mussten, so war es aber doch immer ein Körper, eine Last für den Geist.

Zur Zeit Christi waren hervorragende intelligente Gegensatzgeister aus der Ordnung der gefallenen Erstlinge in der Einverleibung auf Erden, welche das Erlösungswerk zu hindern beabsichtigten. Gott der Vater liess dies zu, weil es

gerecht ist, dass der Menge der reinen Kraft eine eben so grosse Menge unreiner Kraft entgegengestellt werde, damit Letzterer Gelegenheit geboten sei, sich an Ersterer abzunützen, ihre Unmacht einzusehen und ihren gegensätzlichen Willen zu ändern, so wie auch, dass sich Erstere im Kampfe noch mehr stähle und immer vollkommener werde. Es waren auch viele gute, im Fortschritt begriffene, der Einswerdung mit den Messiassen sich nähernde Gesetzesgeister im Fleische daselbst, um mit dem Messias an der Spitze den Kampf gegen den Gegensatz zu führen, seinen Anprall zu paralysiren, ihn durch ihre Liebe und ihr Opfer zu erweichen und zu versöhnen.

Die Verheissungen der Propheten lauteten auf Ankunft eines Königs, eines gewaltigen, mächtigen Erlösers aus dem Joch. Dies deutete auf einen Kampf des Unterdrückten gegen seinen Bedrücker, menschlich aufgefasst: auf Empörung, Krieg. Daher war es nöthig, den Führer der Schaar der Guten gegen alle Versuchungen menschlicher Auffassung so zu stählen, dass alles Böse, Materielle an dieser rein geistigen Kraft abprallen musste.

Was that Gott? Cd-Talle, Akasha-Chronik!

Das All ist ein lebendiges Bilderbuch; Alles, was darin geschah und geschieht, bildet sich im Folge eines göttlichen Naturgesetzes in ihm ab, es hinterlässt einen lebhaften Abdruck, ein Lichtbild, ein Daguerrotyp; und so wie die Menschen durch die Kunst der Schrift oder Malerei ihre und ihres Erdkörpers Geschichte verewigen, so verewigt die Natur nach einem bestimmten, ihr inhärenten Naturgesetz die Geschichte des Alls und der Geister, mit einer Präzision und Lebendigkeit (da doch alles Natürliche lebendig sein muss), die weit über alle Begriffe der Menschen reicht. Den Inhalt dieses unendlichen Geschichtsbuches hat Gott inne (wie beispielsweise ein Mensch Alles, was in seiner Arbeitsstube sich befindet, inne hat,) und die Kinder Gottes, die Geister, suchen darinnen, was sie finden wollen und zu suchen verstehen und was ihnen Gott in seiner unendlichen Güte aufdeckt, und lernen daraus.

So deckte Gott seinem Kind Jesu die Bilder des einsti-

gen Geisterfalles auf,*) und die lebendigen Gestalten der Versucher traten vor seinen Geist: vgl. S. 131/32;

Die Geister des Ungehorsams, die nicht mehr das Brod des Vaters essen, nicht mehr die Arbeit nach seinem Willen thun, sondern aus sich selbst schaffen wollten, was ihnen nicht geboten war, und die Treuen dazu verleiteten: „*Bist du Gottes Sohn, so sprich, dass diese Steine Brod werden.*“ Beweise, dass du schaffen kannst nach deinem Willen, ohne hiezu der Erlaubniss des Vaters zu bedürfen!

Der Sohn sah in diesem Bild sich selbst dem Gegensatz nicht folgen, treu dem Vater bleiben, in seiner Liebe, in seinem Brode, in seinem Gebote, die Versuchung zurückweisend: „*Der Mensch lebet nicht vom Brod allein, sondern von einem jeglichen Wort, das aus dem Mund Gottes gehet.*“ Er lebt nicht von seinem Verdienst allein, sondern von und durch Gottes Gesetz, das Alles hervorbringt, auch das Leben. —

Und es erschienen die Geister des Hochmuthes, welche, die zum Schaffen nöthige Kraft und Intelligenz in sich fühlend, Gott gleich sein und eine andere Bewegung der Schöpfung veranlassen wollten, wodurch sie Besseres, Herrlicheres, ihnen Gefälligeres zu schaffen gedachten, uneingedenk ihrer Relativität und Abhängigkeit von des Schöpfers unerreichbarer Weisheit und Kraft, auf die bereits vorhandenen Schaffungen eigenmächtig einwirkend, sich mächtig genug dünkend, selbstständige Motoren sein zu können; in welcher Widersetzlichkeit sie ihre Duale zersprengten, ihre eigenen Schaffungen, die unter Gottes Gesetz zu Stande gekommen waren, zerbrachen, und an die treuen Erstlinge herantraten, um sie zu gleichem Vorgehen zu veranlassen und auch in die Zertrümmerung mit hineinzuziehen. „*Bist du Gottes Sohn, so lass dich hinab*“; schwinge dich hinaus aus dem Zwanggesetz, worein dich Gott gesetzt (aus dem Körper, den Gott deinem Geist bestimmt); beweise, dass du unsterblich, unverwüstlich bist und dich nicht fürchtest, Etwas zu verlieren, was du selbst geschaffen und wieder schaffen kannst

*) Siehe „Geist, Kraft, Stoff“. Kap. 4 und 13.

(den Leib nämlich), und du weisst ja nebstdem auch, dass Gott dich schützet und die Kleineren (die Engel) dir dienen.

Der Sohn sah in diesem Bilde sich abermals seinem Vater treu bleiben, sich fester noch an das Gesetz des Vaters stützend, seine Kraft der väterlichen unterordnend, im vollen Bewusstsein, gegen des Vaters weisen Willen nichts zu schaffen vermögend, den Gegensatz, als Frevler an des Schöpfers Allweisheit und Güte, mächtig zurückweisend: „*Du sollst Gott deinen Herrn, ohne Den du nicht wärest, nicht versuchen*“ — und zertrümmern wollen, was durch seine Kraft entstand. —

Und es erschienen die Geister der Sinnlichkeit — als tiefster Fall —, wie sie Formen schufen und diese intellectuell zu beeigenschaften sich anstrengten, welche von dem das All erfüllenden motorischen Lebensprinzip, das alle Körperorganismen gesetzlich belebt, zwar belebt, aber nicht intellectuell beeigenschaftet wurden; also nicht Geister, sondern Natur- oder Thierwesen in die Erscheinung brachten: wild und grimmig ihren Schöpfern gleich; wie diese sich über ihre Ebenbilder ärgerten und sie verfolgten, statt daraus die heilsame Lehre zu ziehen, dass sie selbst erschaffene, also abhängige Wesen seien und daher keinen Geist, sondern nur einen der Verwandlung anheimfallenden Stofforganismus zu erzeugen vermögen, den zu beleben sie nicht einmal die Kraft besitzen. Wie sie durch physikalische Knalleffekte die reinen Geister verlocken wollten: „*Dies Alles will ich dir geben* (die Herrschaft über Erde, Pflanzen und Thiere, welche Schaffungen aus den Ausflüssen der Gegensatzgeister sind), *so du niederfällst, und mich anbetest,*“ d. h. so du aus dem himmlischen Naturgesetz austrittst, zum Gegensatz herniedersteigst und seinen Sinnes-Lüsten fröhnest; oder, kurz gesagt, wenn du von Engel Mensch wirst. —

Jesus sah dieses vergängliche, unhaltbare, der Verwesung unterworfene Werk des Gegensatzes mit seinen imaginären, unbefriedigenden Genüssen, seine grobe Sinnlichkeit und Unbussfertigkeit — und wies ihn aus des Vaters

Reich,*) aus dem Reich des Geistes und des Lebens in das Reich der Materie und des Todes: „*Hebe dich von mir, Satan, und wisse: Du sollst anbeten Gott, deinen Herrn, und Ihm allein dienen;*“ denn Er ist für dich, erschaffenes Wesen, unergründlich und unerreichbar, du bist nur ein Ausfluss seiner ewigen Liebe, Weisheit und Kraft; diese Liebe sollst du anbeten, diese Weisheit anerkennen, vor dieser Kraft dich beugen, denn du vermagst auch nicht das Geringste ohne sie. —

Und Jesus sah, wie der Schöpfer Alle, die Reinen und die Unreinen, mit der Erkenntnisskraft übergoss, wovon die Ersten gestärkt, den Schöpfer lobten, die Letzten aber, von ihr zerbrochen, vor Ihm flohen.

Die Kraft des Vaters war mit den Treuen, sie sammelten alle Kräfte und Stoffe, die in diesem Chaos der Empörung noch rein geblieben waren, und bauten das Himmelreich, die Ursonnen und Paradiese, und schufen eine atmosphärische Grenze zwischen Ober- und Unterwelt, und Gott gab ihnen das Gesetz in die Hand und machte sie zu Herrn über die minderen Welten und nannte sie den Sohn, die Stütze des Alls, den Messias der Neubildung und Erlösung alles Unreinen, von Gott Abgefallenen.**)

So war Jesus zum Messias geworden, durch seinen Gehorsam, seine Demuth, seine Reinheit, und erhielt Macht, zu lösen und zu binden im grossen All des Vaters. Er, der Diener Gottes, wurde Herr, Erlöser, Richter des Gegensatzes — durch des Vaters Kraft.

So war die Zeit gekommen, die Gnade Gottes erreichte diesen Punkt des Alls, und der Vater sandte Einen aus der Ordnung der Messiasse zur Erde, den daselbst lebenden verkörperten Geistern (Menschen) das Evangelium vom Reich des Vaters zu bringen, und nannte ihn durch seinen Botschafter Jesus, und zeigte diesem seinem Sohne im Fleische die leben-

*) Das Gesetz schied sie aus. Siehe „Geist, Kraft, Stoff,“ Kap. 13; und I. Mos. 6—9.

**) Siehe „Geist, Kraft, Stoff“ Kap. 6.

dige Geschichte der Vergangenheit, als sagte Er ihm hierin: Du, der du von Ewigkeiten als reiner Geist widerstanden hast der Versuchung der unreinen Geister, widerstehe nun auch jetzt als reiner Mensch der Versuchung unreiner Menschen, die dir auf jeden Schritt und Tritt dein ganzes Leben hindurch bis zu deinem Ende begegnen wird.

Und Jesus behielt diese Eindrücke, ging und trat so, sich seiner Wesenheit und Aufgabe vollkommen bewusst, sein Lehramt an.

Der Fall der Geister war dreifach: geistig im Ungehorsam; kräftlich im Hochmuth; stofflich in der Sinnlichkeit — so ist auch die Versuchung beim Menschen immer eine dreifache. Weil er ein Geist- Kraft- Stoffwesen ist, gehen alle seine Handlungen durch Drei: Vernunft, Willen und That. Durch Verkehrung seiner Vernunft wird der Wille ungesetzlich, die That böse; daher soll er, wie Christus, der ersten Versuchung, die ihn zur Übertretung des Gesetzes Gottes reizt, widerstehen, der guten Stimme des Gewissens gehorchen, um nicht tiefer zu fallen. —

12—17. Johannis Mission war erfüllt, er musste abnehmen, und man fing ihn seiner Strafpredigten wegen ein.

Warum ergriff man ihn nicht früher, warum erst dann, nachdem er schon Alles gesagt hatte, was zu sagen seine Aufgabe war?

Weil Gott in seinem Werk regiert und nicht die Menschen; weil sein Wille Gesetz ist und dieses sich erfüllen muss. —

Warum nennen sich die Fürsten: „von Gottes Gnaden“? Warum stellen sie Gott in den Vordergrund? Viele derselben wissen sich selbst davon nicht Rechenschaft zu geben und das sind die, welche an Gottes Vorsehung nicht glauben; und doch sind sie Alle von Gottes Gnaden eingesetzt, wenn auch Viele derselben diesen Titel — in Unkenntniss ihrer Mission — als Aushängschild, zur Erhöhung ihrer irdischen Autorität benützen.

Gott regiert durch Menschen und durch Geister. Er schickt den Menschen gute Geister als Fürsten in die Einverleibung zu ihrem Fortschritt und böse zu ihrer Geissel und Strafe (welche auch Mittel zum Fortschritt sind). Kein Geist kann sich gegen den Willen Gottes da oder dorthin einverleiben, um leben zu bleiben; Alles mus dem zwingenden Gesetz folgen, bewusst und unbewusst, und dieses Gesetz, als Ausfluss des Schöpferwillens, erfüllt immer seinen Zweck, den Gott mit den gefallenen Kindern vorhat.

Ihr könntet hier einwenden: dass der Barbarenfürst solcherweise für seine verübten Grausamkeiten von Gott nicht verantwortlich gemacht werden könne, da er ja von Ihm zur Geissel des Volkes in die Einverleibung gesandt wurde. Ihr Menschen habet keine Begriffe von Gottes Allwissenheit und Allgerechtigkeit. Gott der Vater kennt seine Geister durch und durch, Er weiss, was jeder mit bestem Willen zu leisten vermag und richtet jeden nach seinen Geistesfähigkeiten und gibt jedem Gelegenheit, fortzuschreiten. Er schickt in einen zivilisirten oder halbzivilisirten Staat einen rohen Geist als Herrscher, der in einer frühern Einverleibung viele Tausende ums Leben gebracht hat, nun aber in diesem Staate eine bessere Erziehung erhält, wo der seiner Geistesnatur anhaftende Blutdurst schon etwas gemildert wird. Für die Völker eines solchen Staates ist dieser Fürst ein Tyrann, für den blutdürstigen Fürsten aber ist diese geringe Abnahme seiner Mordsucht schon ein bedeutender Fortschritt. Gott schickt ihn in ein Land, wo ihm schon bessere, kräftigere Elemente gegenüberstehen, die seine Mordsucht paralysiren; er erfährt daselbst Demüthigungen, dadurch lernt er sich selbst beherrschen, schreitet fort zum Besseren, und Die, welche er tyrannisirte, haben es verdient und lernen durch diese Geissel die Gerechtigkeit schätzen und darnach streben. So ist Gottes Liebe selbst im scheinbar Bösen, denn Er liebt alle seine Kinder und hilft Allen zum Besseren fortschreiten; jedem Individuum und jedem Volk nach der Weise und mit den Mitteln, wie sie es brauchen, nach seiner Weisheit, die der Menschenverstand nicht begreift. —

Gott liess den reinen Geist Johannes in die Hände

eines unreinen Fürsten fallen. Ihr werdet wieder sagen: welche Ungerechtigkeit! —

Warum liess Er das zu? Damit dem unreinen Herrscher Gelegenheit geboten sei, ohne sich zu dem reinen Unterthan herabzulassen, aus seinem Verhöre zu lernen und sich und sein Volk zu bessern. Gott gab ihm die Gelegenheit, da Er den Hochmuth dieses Geistes kannte, und stellte ihn auf die Probe. — Dass er die Gelegenheit nicht besser benützte, die Probe nicht bestand, das war des Fürsten Schuld! Gott wusste wohl, dass die Kraft dieses wollüstigen, tief sinnlichen Geistes nicht ausreichen wird, um sich aus seinem Schlamme zu erheben, und Johannes bestimmt als Opfer fallen werde; doch war die Reue nach vollzogener That auch schon ein Fortschritt für diesen tief gefallenen Geist. Er konnte nicht sagen: „Herr, du gabst mir keine Mittel, mich zu bessern“, um so grösser musste seine Zerknirschung sein — und grosse Reue läutert und macht willig zur Sühne. Hier handelte es sich blos mehr um den Körper Johannis, und was ist denn ein solcher Körper vor Gott und vor jedem sichselbstbewussten Geiste, wenn er seine Mission in demselben bereits erfüllt hat, werth? Der Geist ist das Bleibende, und dieser ist nach Erfüllung seiner Mission verklärt zu Gott gestiegen! —

Jesu Mission war noch nicht erfüllt, sie begann erst jetzt; an ihn durfte daher noch keine Verfolgung herankommen und er durfte sie auch gegen den Willen des Vaters nicht heraufbeschwören; deshalb zog er jenseits des Jordans und wohnte zu Kapernaum. Die Schrift musste in Allem erfüllt werden, damit sie mit Recht nicht sagen konnten: „Du bist es nicht,“ von dem die Verheissung spricht: „*Diesen Ländern ist ein grosses Licht erschienen.*“ —

„*Thuet Busse*“, sagte Jesus bei seinem ersten Auftreten, „*das Himmelreich ist nahe herbeigekommen.*“ Dies war sein Gruss an die Menschheit.

Welch' wohlthuende Worte auf die Predigten Johannis, der nur von Strafe und Verdammniss gesprochen hatte! Welch Balsam auf das zerissene Herz des Volkes! Es fühlte sich schon

durch diese wenigen, mit aller Sanftmuth und Liebe gesprochenen Worte glücklich und zur Umkehr bereit. Das demüthige und doch würdevolle Auftreten Jesu, seine herrliche Gestalt, seine anmuthige Miene, all dies, ihm so natürlich Eigene, wirkte heilend auf die geängstigten Gemüther ein: Der erste Thautropfen der himmlischen Liebe war auf die Erde gefallen!

„*Das Himmelreich ist nahe herbeigekommen!*“

Was ist das Himmelreich?

Das Reich der Liebe! Und Christus, ein Herr dieses Reiches, ein Träger der himmlischen Liebe, er ist unter die Menschen gekommen, ihnen die süsse Liebesbotschaft, das Evangelium bringend.

„*Thuet Busse,*“ rodet aus den Hass, waschet ab das Unreine in euch und schmücket euch mit der Liebe, mit dem Evangelium, das ich euch bringe. Werdet Kinder und Brüder, lernet geistig denken und zählet euren Stammbaum nicht von Abraham dem Menschen, sondern vom Urgeist Gott. Aus dieser Abstammung seid ihr Alle Eins, Geschwister! —

18—25. Also der Träger der Liebe und Gnade Gottes war eingetreten in seinen irdischen Beruf, den Menschen ihre wahre Bestimmung zu lehren, ihnen zu sagen: was sie sind, warum sie sind, wie sie sein sollen und auf welche Art sie ihrer Bestimmung gerecht werden können.

Der Zweck seines Daseins aber war ein weittragenderer, als blos einige Jahre das Volk zu lehren, um dann wieder vergessen zu werden. Er durfte nicht nur predigen und darstellen, er musste seinem Lehrbau auch eine feste sichtbare Grundlage geben, wozu jeder Einzelne dann seinen Stein zum Ausbau dieses Tempels hinzuthun sollte, damit er im Lauf der Zeiten fähig sei, die ganze Menschheit zu umfassen. Er wusste, dass seines Bleibens hier nicht lange sein werde, da er doch gekommen war, die Welt in Aufregung zu versetzen, ihren so lieb gewonnenen Tempel der Sinnlichkeit und Äusserlichkeit niederzureissen und an dessen Statt ein ihnen unbequemes Gebäude der Geistigkeit und Innigkeit aufzuführen.

Hiezu benöthigte er nicht nur Arbeiter, sondern in erster Reihe Bauleiter, in deren Hände er den Plan für dieses neue Gebäude legen konnte: Menschen, die ihn zu begreifen fähig waren.

Eine Kirche zu gründen, wird man sagen, sind gelehrte Männer erforderlich, die in den Kirchengesetzen bewandert sind; solche aber sind nur in der Klasse der Priester und Schriftgelehrten zu finden. Wie aber kann man solche Männer gewinnen, die vermöge ihrer privilegirten Stellung die ersten Würden im Staate und in der Gemeinde bekleiden, wenn man ein Laie, eines armen Zimmermannes Sohn ist? Dies ist eine Unmöglichkeit.

Christus beabsichtigte auch gar nicht, solche Männer zu gewinnen, denn seine Kirche (darunter ist zu verstehen „Gemeine",) war nicht die in dem Studium der Schrift und ihrer Auslegungen ergrauter, verbildeter Dogmatiker; sie war nicht eine Kirche der Zeremonien und Äusserlichkeiten (denn davor warnte ihn ja sein Vater im „Bilde der Versuchung"); sie sollte eine Kirche der praktischen Ausübung der dem Menschen als Instinkt angeborenen göttlichen Natur- oder Wesensgesetze sein.

Diesen reinen, jedem Geiste anerschaffenen, vervollkommnungsfähigen Instinkt (oder Eigenschaftskraft) wollte er beleben, aus der Verbildung zur Neubildung wecken, damit er fähig werde, sich gesetzlich, natürlich fortzubilden und im Laufe der Zeiten selbstständig zu werden und zur geistigen Vollkommenheit zu gelangen.

Was für Menschen also brauchte er zum Ausbau seiner natürlichen, praktischen Kirche?

Solche Menschen, in welchen der geistige Naturinstinkt nicht verbildet, sondern kindlich ungebildet, der Bildung harrend, vorhanden war.

Wie aber konnte er sie finden, diese Menschen, mit dem schlummernden, der Erweckung harrenden Keim des natürlichen Wahrheits- und Gerechtigkeitsgefühles im Herzen, wenn er nicht mit göttlicher Sehergabe begabt ge-

wesen wäre, welcher allein es möglich ist, die Seele des Menschen zu durchschauen, was keinem Menschen ohne solche Gabe möglich ist — und warum? Weil das geistige Auge des Menschen durch seinen Sündenfall erblindet, sein odisches Gefühl gelähmt, sein geistiges Ohr für die Klänge der Herzensaccorde verlegt ist und die äusseren Sinne des Menschen nicht geartet sind, solch rein geistige Eindrücke wahrzunehmen. Doch Jesus, der geistige Mensch, konnte dies vermöge seiner geistigen Reinheit und Vollkommenheit als Messias und Medium Gottes nicht nur am Menschen allein, sondern auch an allen Motoren der Naturreiche, wie die Folge lehren wird.

Wo fand er sie, diese fähigen Menschen?

Ich sagte vorher, dass zur Zeit Christi nicht nur viele Gegensatzgeister, sondern auch reine, der Einswerdung zustrebende Gesetzgeister auf Erden in der Einverleibung waren, die sich diese Menschwerdung von Gott erbaten, theils um mit dem Messias an der Spitze Missionen in diesem erlösenden Gesetz zu erfüllen, theils um von ihm zu lernen und sich in dieser Schule weiter fortzubilden.

So fand Jesus, vermöge seiner Gott relativen Eigenschaften, Simon und Andream am Ufer des galiläischen Meeres.

Wer war dieser Simon, den er später Petrus hiess?

Ein Geist, der selbst bereits eine reformatorische Thätigkeit hinter sich hatte, wodurch er als indischer Religionsstifter unter dem Namen Buddha bekannt ist. Ein Geist, welcher als Buddha die geistige Lehre Christi nur a h n t e, und zur Zeit des Welterlösers eine Einverleibung annahm, um sie b e g r e i f e n zu lernen. Ein Geist, der der Harmonie und Einswerdung zustrebte, der schon in seiner indischen Thätigkeit tiefe Gedanken über den Fortschritt des Geistes durch das Mittel der Verwandlungen, der Wiedergeburten oder Wiedereinverleibungen, ausdrückte, welche aber leider nach seinem Tode keine reinen Ausleger fanden und, missverstanden, zu vielen Irrthümern führten.

Buddha's Lehre ist eine Art Urchristenthum oder Spiritismus, denn sie ist eine Lehre vom Geiste, nur nicht so einfach, rein und klar, wie die christliche. Sie konnte es auch

nicht sein, weil der Geist, der sie brachte, nicht auf der Höhe der Reinheit und Weisheit stand, wie der Messiasgeist Christus, nicht ein Geist dieser hohen Ordnung war.

Sein Bruder Andreas war ebenfalls ein der Einswerdung zustrebender Geist minderer Kraft. Die Geister dieser beiden Menschen erkannten den Messias und folgten ihm kraft eines inneren gebietenden Dranges oder innerer Erkenntniss, oder sympathischen Odes, das sie zu ihm hinzog.

Kraft desselben Machtimpulses folgten ihm Jakobus und Johannes, so wie alle späteren Apostel und Jünger — bis auf Einen, den die Selbstsucht bestimmte; denn sie hatten sich Alle zu dem Zwecke einverleibt, um von dem Messias zu lernen und dann ihre Missionen zu erfüllen; sie hatten darum ihre Einverleibungen im einfachen, armen Stand gewählt, auf dass ihr Geist durch die Doktrinen der Scholastiker und Dogmatiker ihrer Zeit nicht verbildet werde, sondern kindlich einfältig bleibe und der Ausbildung durch den himmlischen Meister harre. Sie waren jedoch keiner aus der Ordnung der Erstlinge; nur Einer aus den Zwölfen war mit Christo gleicher Erschaffung — und dieser einverleibte sich, um ihn zu verderben! Ein Erstlingsgeist des ersten Falles, war er so stark im Willen für das Böse wie Christus für das Gute — und Christus kannte ihn genau.

Mit diesen einigen Begleitern ging Jesus einstweilen im galiläischen Lande herum, trat in die Schulen der Juden und predigte dem Volke das Evangelium, es mit seinem Beispiel erhärtend. Das Volk fürchtete sich nicht vor ihm, wie es sich vor Johannes gefürchtet hatte; im Gegentheil, es fühlte sich zu ihm hingezogen und hörte ihm mit Aufmerksamkeit zu. Er suchte die Hilfsbedürftigen auf und half ihnen geistig und physisch, indem er sie tröstete und heilte. Er liebte Alle und half Allen. Wie konnten die Menschen so viele Wohlthaten gleichgiltig übergehen? Wie sollten sie Den nicht wieder lieben, der ihnen für ihre erschreckten Seelen so viel Trost, für ihre siechen Leiber so viel Heilung brachte!

So gewann sich der arme Zimmermannssohn die Herzen

des Volkes durch seine demselben erwiesenen Wohlthaten, dass sein Ruf weit über die Grenzen seines Heimatslandes hinaus erscholl und ihm das Volk massenhaft zuströmte.

Da das Volk jener Zeit die Art seines Heilens nicht kannte, hielt es die Heilungen für Wunder, trotzdem sie es nicht sind. Sie sind naturgesetzliche Auswirkungen von den Menschen auch heute noch unbekannten Natur-Kräften, wenn die Bedingungen hiezu statthaben. Die Schwierigkeit der Erklärung dieser Erscheinungen für die Menschen liegt in ihrer Unkenntniss dieser Kräfte; die Unkenntniss ist eine Folge der Trägheit, nach den Ursachen oder Prinzipien der Dinge zu forschen, die durch den Geisterverkehr zu finden sind; die Trägheit wieder ist eine Folge ihres Unwillens oder Gegenwillens, der im Geisterfall seine Wurzel hat.

Was aber dem Messias, dem Kenner der Naturgesetze und Kräfte, der über diese Prinzipien der Dinge gebot, leicht und natürlich war, was er willkürlich durch sie momentan hervorbringen konnte, das sollen die Menschen mit Anstrengung vereinter Kräfte hervorbringen lernen, indem sie sich nach der Weisung Christi vergeistigen und sich die geistigen Kräfte der Natur durch gut geleiteten Geisterverkehr immer mehr und mehr unterthan machen. Das Wunderbare in den Heilungen Christi liegt für die vorgeschrittenen Menschen nur noch in der momentanen Wirkung der Kräfte, in der plötzlichen Aufhebung des Übels.

Ich will den Menschen, meinen Brüdern, die Heilungen und sogenannten Wunder meines Herrn und Meisters im Schlusskapitel meiner evangelischen Erläuterung kurz erklären, werde sie deshalb an allen Stellen, wo solche im Laufe vorkommen, übergehen, um mich nicht mehrfach wiederholen zu müssen.

V. Capitel.

Die Bergpredigt Jesu, das grosse Wort des Erlösers, es ist gesprochen für alle Zeiten, für alle Geister und Menschen,

die da erlösungsbedürftig sind! Vielfach missverstanden und gegensätzlich gedeutet, führte es zu vielem Unheil. — währenddem aus ihm ewiges Heil erspriesen sollte!

Menschen, wendet euch um, fasset den ernstlichen Vorsatz, euch zu bessern, bittet Gott um Erleuchtung eures Geistes und nehmet das grosse Wort des Herrn in eure Herzen auf, damit es ewig darin wohne und erfüllet werde, zum Heile eurer Seelen! Amen.

3. „*Selig sind, die da geistlich arm sind*;" die falscher Doktrinen fremd, ihren Geist nicht mit unreinen Auslegungen des Wesens der göttlichen Gesetze verwirrten, sondern dem, jedem Menschen angeborenen Wesensgesetz (Gewissen) als natürlichem Fortbildungsleiter folgend, sich stetig befleissen, die Stimme dieses Gesetzes in sich zu wecken, sie zu hören, und ihren Willen mit demselben zu harmonisiren. Diese verstehen in ihrer Einfalt — ohne sagen zu können, wodurch — das Wort Gottes echt und recht; sie befinden sich im Rapport mit dem Schöpfer dieses ihres Wesensgesetzes, erhalten durch ihren natürlichen Instinkt die Erläuterungen von der Quelle zu ihrem Verständniss und die Kraft zur Fortbildung und Wachsthum ihres Wesens selbst, und sind durch den auf diese Weise hergestellten geistigen Rapport immer in Fühlung mit dem Ur-Lichte, das sie die Schatten weltlicher Afterweisheit klar erkennen lässt, dieselben fliehen lehrt, und sie ihrem Ausgangspunkte zuführt, der das Reich der Liebe ist, wie Christus sagt: „*Das Himmelreich ist ihr.*"

4. „*Selig sind, die da Leid tragen.*"

Wer sind diese Leidtragenden?

Alle Menschen! Wo gibt es auf Erden einen Menschen, der nie ein Leid getragen? Die Erde ist eine Bussstufe für gefallene Geister, die Gegensätze müssen sich hier begegnen und abstossen, daher finden auf ihr Alle, Reich und Arm, Hoch und Niedrig, ihr Leid.

Wie aber muss der Büsser leiden, damit das Leid ihm ein Weg zur Seligkeit werde?

Christus sagt: „*Getröstet**) *sollen sie werden*

*) s. Dinkler/NT, S. 284: „... denn sie sollen angerufen werden."
(s. jedoch S. 321/22: Trost u. Freude!)

Alle," die den Zweck ihrer Erdenexistenz erfassen, die sich ihres tiefen Geisterfalles bewusst geworden, die Gerechtigkeit ihrer Bussexistenz anerkennen, sie mit dankerfülltem Herzen durchwandeln, Gott lobend, dass er ihnen dies Mittel gab, durch dessen richtige Anwendung sie ihrem geistigen Ziele näher rücken können.

Nun gibt es aber einen Unterschied zwischen den Leiden der Bussen, welche der Mensch ins Erdenleben als Bestimmung mitnimmt und den Leiden, die er sich in seiner Bussexistenz selbst dazu schafft und die der Mensch, trotzdem er oftmals weiss, dass sie aus seiner schief eingeschlagenen Richtung, aus seinem Hochmuth, seiner Eitelkeit, Herrschsucht und Sinnlichkeit, kurz, aus seinem gegensätzlichen Willen entsprungen, dennoch gewöhnlich auf das Schicksal schiebt, die Vorsehung anklagt und so, in Empörung gegen Gottes Liebe, immer tiefer sinkt, sich dadurch neue und grössere Bussen bereitet und zur Abbüssung in Aussicht stellt. Eine solch verkehrte Auffassung und Durchgehung der menschlichen Bussexistenz ist trotz der vielen und grossen Leiden, die der Mensch darinnen besteht, dennoch nicht geeignet, ihm eine Hoffnung auf Trost zu gewähren, weil die grössere Zahl derselben aus seiner schief eingeschlagenen Richtung floss und die eigentliche Aufgabe grossentheils unerfüllt blieb. — So lange der Mensch die ihm von seinem Falle anhaftenden, in ihm gleichsam als Eigenschaft liegenden, zur zweiten Natur gewordenen Laster und Schwächen als Ursachen aller hieraus folgenden Bussexistenzen nicht gänzlich besiegt, so lange kann ihm kein Trost, d. h. keine Freude über seine Selbsterrungenschaft werden. Die Seligkeit liegt im Wesensgesetz des Geistes, in ihm selbst, wenn er dies Gesetz erfüllt; so wie das Leid ebenfalls aus diesem Gesetze fliesst, wenn er es nicht erfüllt. —

Alles hat zwei Seiten, Licht und Schatten; so hat jedes Gesetz seinen Gegensatz durch die Verkehrung. Daher heisst dieser Satz des Meisters mit andern Worten: „Selig bist du Mensch, wenn du dich gegen die gesetzliche Aufarbeitung der durch deinen tiefen Fall ge-

rechterweise nothwendig gewordenen Sühnungen nicht auflehnst, sondern durch deren willige Erfüllung die Schuld tilgst, die dich belastet, die Ursache aufhebst, die dich in Widerspruch mit deinem guten Ich brachte, in welchem Antagonismus[x] du die Kehrseite deines Lebensgesetzes empfinden musstest; durch deine Einswerdung mit diesem guten Gesetz aber das Leid verkehrst und mit der Freude über deine Selbsterrungenschaft getröstet werden wirst. —

5. *Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden das Erdreich besitzen.*

Wie ist das zu verstehen? Werden sie Herrscher und Machthaber über die Erde sein?

Geistig nun, weltlich einst! Sie werden die Herzen der Menschen erobern, die Besitzer der Erde sind; sie werden die Erde zur Ruhe bringen, die einst eine Stätte der Sanftmüthigen heissen wird.

Sanftmuth ist eine Tugend, die Jeder sucht, sie aber nicht zu finden weiss. Ihre Mutter ist die Geduld, diese muss der Mensch zuerst besitzen, mit ihr die Tochter zeugen. —

6. „*Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit, denn sie sollen satt werden.*“

Gerechtigkeit ist der Schlusspfeiler alles Seins, sie verbindet Liebe und Weisheit zu Eins. Jeder Bau, der nicht auf diesem dreieinigen Grund erbaut ist, muss zusammenbrechen; daher sind alle Werke des Gegensatzes gebrechlich und der Verwandlung unterworfen. Die Thätigkeit der Ungerechtigkeit ist ein immerwährendes Gebähren und Verzehren, ein permanenter Vernichtungsprozess alles Geborenen; währenddem die Gerechtigkeit ewig dauernd schafft.

Da die Gerechtigkeit eine Stütze alles Bestehenden ist, so muss der Geist, der sie rastlos sucht und übt und dadurch seine Liebe für das Bestehende, ewig Lebende und Bleibende bekundet, dieses ewige Leben in sich selbst finden.

Zur ewigen Thätigkeit ist der Geist von Gott erschaffen,

x) Gegenwirkung; Gegensatz.

zur unendlichen Vervollkommnung ist er bestimmt — und so er dem Zweck seiner Erschaffung gerecht zu werden bestrebt ist, ihn nach dieser Gerechtwerdung hungert, so muss er folgerichtig in seiner Vervollkommnung die Sättigung finden. Sättigung heisst Zufriedenstellung, und Selbstzufriedenheit des guten Ichs ist Seligkeit; darum sind die Gerechtgewordenen selig. —

7. „*Selig sind die Barmherzigen; denn sie werden Barmherzigkeit erlangen.*“

Die Vergeltung liegt im Lebensgesetz des Wesens selbst; sie vollzieht sich in dem Masse und in der Art, als der Mensch sie durch sein Thun zum Vollzug eröffnet hat. Wer barmherzig ist, muss gerechterweise barmherzig beurtheilt und gerichtet werden. Die Handlungen des Menschen auf Erden sind das Vehikel zur Eröffnung der Gesetzes-Adern für die Vergeltung überhaupt und im Jenseits insbesondere. Sie bestimmen nicht nur seinen Zustand oder seine Stufe, sondern auch die Behandlungsweise der Brüder gegen ihn. Sie sind die Motoren, welche die Hähne der Gesetzventile reguliren, aus welcher Ader die Vergeltung und wie viel aus derselben fliessen soll. Dies gilt für die Welt des Geistes, für die Welt der Gleichheit und Gerechtigkeit. — Ja, liebe Menschen! Eure Handlungen, sie leben und regieren in der Welt des Bleibenden, ihr werdet sie alle, nachdem ihr sie lange todt geglaubt, dort einst lebendig wiederfinden — zu eurer Freude oder eurem Schrecken!

Das Gesetz sowohl wie dessen Kehrseite, der Gegensatz, vergelten auf Grundlage ihrer Wesensart, weil ihnen Anderes fremd. Desshalb vergilt der böse Mensch auf Erden das Gute mit Bösem, weil er das Gute nicht kennt, es ist nicht seine Art; so wie der gute Mensch das Böse mit Gutem vergilt, weil er das Böse nicht kennt, dieses seine Art nicht ist. Dies gilt für die Welt des Fleisches, wo Gesetz und Gegensatz nebeneinander leben, für die Welt der Ungleichheit und Ungerechtigkeit.

Nun soll aber der Gegensatz sich umkehren, seine Basis aufgeben, zum Gesetz werden. Die Mittel sind ihm hiezu gegeben, weil unter den vielen Bösen auch einige Gute wohnen, die ihm als Beispiel in den Weg gestellt sind, um von ihnen zu lernen.

Ich sagte schon, Alles hat zwei Seiten, nichts ist ein-

seitig; so hat auch Gott mit den Armen dieser Welt zwei Zwecke. Sie sind nicht allein da, um hier zu büssen, sie sind auch desshalb da, um den Bemittelten und Reichen als Mittel zu dienen, ihr Barmherzigkeitsgefühl zu erwecken und ihren guten Willen zu erproben, damit auch für sie eine Vergeltung flüssig gemacht werden könne, welche zwar nicht in Münzen, wohl aber in heilsamen Belehrungen, kräftigenden Ermunterungen, liebevollen Hilfeleistungen bestehen wird, die ihnen in der Welt des Bleibenden fortschreiten helfen und sie dem Ziele näher bringen werden.

Ja, die Barmherzigkeit soll sich nicht nur allein auf Arme, Mittellose erstrecken, sondern auch — und dies noch viel mehr! — auf verwahrloste, dem Laster anheimgefallene Menschen; und diese Barmherzigkeit zu üben, um diese Gefallenen aufzurichten und zum Guten zu führen, ist wohl viel schwerer, erfordert mehr Liebe, Nachsicht und Selbstaufopferung, als alles Almosengeben, und können durch Ausübung solcher Barmherzigkeitsdienste wohl viele Adern dieses Vergeltungsgesetzes geöffnet werden, die auf Den, der sich sie öffnet, einen grossen Gnadenstrom ergiessen, um, dadurch gekräftigt, sich noch Grösseres zu verdienen. Wie viel Werke der Barmherzigkeit kann der Mensch üben durch warme Theilnahme an den Leiden gebrochener Herzen, durch liebevolle, tröstende Worte am Krankenlager, im Elend und in der Verzweiflung seiner Mitmenschen — ja, er kann dadurch Leben retten, Geduld erwecken, Geistesfrische bringen! Daher ist die Tragweite dieser Tugend unermesslich und macht für Jeden, der sie selbstlos übt, das Vergeltungsgesetz gleicher Art verpflichtet. —

2. „Selig sind, die reinen Herzens sind; denn sie werden Gott schauen.“

Schauen heisst: erkennen. Um Etwas zu erkennen, muss man mit sich selbst im Reinen sein.

Ist der Blick im Menschen trübe, kann er das Wahre nicht erkennen, selbst wenn er sich inmitten dieses befindet. — Erkenntniss der Dinge heisst: Erschauen derselben. So wie der Mensch die Dinge mit dem Auge (mit dem Licht des Leibes) erschaut, so sieht der Geist durch die Erkenntniss,

durch sein Wesenslicht; daher ist der reine Mensch erleuchtet, weil er einen lichten Geist in sich hat. Der Unreine muss vom Reinen erleuchtet werden, denn er sieht d. h. erkennt sich selber nicht. — So Jemand eine Sache bewerkstelligen will, muss er erkannt haben, wie sie zu bewerkstelligen sei; um sie aber zu erkennen, muss er sich dieselbe klar machen, d. h. sein Erkenntnisslicht muss sie beleuchten.

Der Urgeist Gott ist das Urlicht; aus diesem Lichte alle Lichter, alle Geister. Er hat sie in sich selbst erkannt und sie aus sich geschaffen; sie sollten Ihn auch in sich erkennen, weil jeder Geist des Schöpfers Bild in seinem Wesen trägt. Dies ist der Abglanz seiner Liebe, der Spiegel seiner Reinheit, der Erbe seiner Eigenschaften; Gott ist in jedem Geist vorhanden. Dass Ihn der Geist in sich nicht finden und schauen kann, daran ist die Verdunkelung des Wesens schuld; daher hat der unreine Geist Gottes Spur in sich ganz verloren und leugnet Ihn, der gute ahnet Ihn und glaubet; der reine aber erkennet Ihn und schauet Ihn im eigenen Wesenslicht.

Ja, liebe Menschen, befleissiget euch der Reinheit eurer Seelen, denn es ist herrlich, Gott zu schauen!

9. „*Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder heissen.*“

Gott schuf seine Werke in Frieden. Seine Kinder sollten dem Vater nachahmen, Ihm folgen und ebenfalls in Frieden schaffen, was ihnen von Gott geboten war.

Doch als ein Theil derselben hochmüthig wurde, sich gegen das Gebot empörte, entstand Uneinigkeit, dadurch: zwei Parteien, zwischen diesen dann der Krieg. Durch die Empörung wurde das Gesetz gebrochen, der Bruch stürzte um und bildete die Kehrseite des Gesetzes — den Gegensatz, den minderen Theil der Schöpfung. Die Kinder des Gegensatzes oder der Unordnung stritten gegen die Kinder des Gesetzes oder der Ordnung so lange, bis Erstere erlahmten; dann war wieder Friede und die Kinder des Gesetzes bauten ruhig weiter.

Als die Kinder des Gegensatzes ihren Schlaf ausgeschlafen hatten und aus der Betäubung wieder zum Bewusstsein erwachten, hatten sie ihre einstige Harmonie vergessen,

diese war aus ihrem Gedächtnisse verwischt, sie dachten nur den Streit, den Krieg, er lag ihnen am nächsten. Sie stritten daher wieder Eines gegen das Andere selbst unter sich, und streiten heute noch in ihren Reichen und Welten, die sie beleben und die vom Gegengesetz regiert werden.

Doch ist das Urgesetz, durch Gottes Gnade, in diesen gefallenen Geistern, die dann Menschen wurden, nicht ganz erstorben, sondern nur gelähmt, denn Jedermann findet Wohlgefallen am Friedfertigen, Niemand am Streitsüchtigen; und trotzdem die Menschen an dieser Tugend Wohlgefallen finden, haben sie doch nicht die Kraft, sich sie anzueignen; sie können nicht zum Frieden kommen und meinen noch immer, ohne Krieg liesse sich nicht leben. Warum? Weil sie den Streit in ihrem Wesen noch nicht vertilgt haben. —

So hat alles Polarische im Bruch seine Wurzel und die Körperwelt, als Folge dieses Bruches, kann sich nur durch elementare Revolutionen fortbilden, so wie die auf diesen Erdkörpern wohnenden Menschen ihre Fortbildung nur durch moralische Revolutionen finden, weil diese Art des Fortschrittes in ihrem Gesetze liegt, die Natur ihres Wesens bildet; darum werden sie sich so lange in dieser Uneinigkeit anfeinden und zerfleischen, bis sie ~~nicht~~ die Ungerechtigkeit und Unbeständigkeit dieses ihres Gegengesetzes erkennen, es abschaffen und in das göttliche Urgesetz der Liebe eintreten werden. Nur dadurch wird sich ihr Wesen, ihre Natur ändern, und sie werden dann in Frieden leben, nicht mehr Kinder des Streites, der Unordnung, sondern Kinder des Friedens, der Ordnung, mithin Gottes-Kinder heissen und in des Vaters Frieden selig sein. —

10. „*Selig sind, die um Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn das Himmelreich ist ihr*“.

Wie der Böse im Gesetze Schutz findet, so muss ihn auch der Gute finden; Jeder in dem Gesetze, in welchem er lebt. — Wenn Jemand der Ungerechtigkeit willen verfolgt wird, schützt ihn das Gesetz, welches für die Ungerechten gemacht ist, und lässt ihm das Recht widerfahren, welches er für seine That verdient.

So nun Jemand der Gerechtigkeit willen verfolgt wird,

so muss ihn das Gesetz, welches für die Gerechten gemacht ist, schützen und ihm das Recht widerfahren lassen, welches er verdient.

Da aber auf Erden im Allgemeinen nicht das göttliche Gesetz, sondern der menschliche Gegensatz regiert, die Gerechtigkeit, vom Gegensatze unverstanden, in ihm kein Recht finden kann, der Gerechte wie ein rechtsloser Fremdling daselbst behandelt wird: so muss derselbe sein Recht im Reiche der Gerechtigkeit suchen und finden, dessen Bürger er schon auf Erden ist. Er muss also als der Erde Entwachsener die Verfolgung und Ungerechtigkeit des Gegensatzes, unter dem er eine Zeit lang zu leben die Aufgabe hat, dulden und seines gesetzlichen Rechtes im himmlischen Vaterlande harren. —

11—12. „*Selig seid ihr,* spricht Christus, *so man euch meinetwillen verfolgt, schmäht und verleumdet; denn im Himmel wird es euch belohnt.*“

Lohn heisst: Vergeltung. Also hier spricht Christus von Vergeltung im Himmel, in dem Reiche des Urgesetzes. — Wie konnte er mit solcher Positivität von einer Vergeltung in jenem Reiche überhaupt und seiner Person wegen insbesondere sprechen, wenn er ein gewöhnlicher Menschengeist gewesen wäre und das Urgesetz nicht gekannt hätte? — Hier bezeugt Jesus selbst, dass er ein aus dem Reiche des Urgesetzes gekommener, von Gott gesandter Messias sei. Als solcher musste er das Urgesetz genau kennen und wissen, dass Niemand das Recht hat, zu lohnen oder zu strafen, als Gott allein. Er musste aber auch wissen, dass Niemand einen Lohn oder eine Strafe in Aussicht stellen kann, als ein von Gott in diesem Auftrage entsendeter Geist — und im Vollbewusstsein seiner Wesenheit und hohen Sendung sprach er so verheissend! —

Ihr guten, dem Urgesetz zustrebenden Geister auf Erden, merket euch diese Verheissung und ärgert euch nicht an euren Brüdern, die euch ob eures christlichen Strebens und Wandels Böses thun; bedenket jederzeit, sie hören und verstehen nicht die Stimme des Urgesetzes! Dem Gegensatz kann das Gesetz nicht gefallen, es ist ihm immer schlecht, er

sieht in ihm immer einen Gegner, weil er in seiner Verkehrtheit es nur verkehrt auffassen kann. Darum seid nachsichtig mit euren verkehrten Brüdern, vergeltet ihnen nicht nach ihrem Gesetz, sondern nach dem euren, dem ihr zustrebet und dessen Träger Christus ist, *„denn also*, sagt der Meister, *haben sie verfolgt die Propheten, die vor euch gewesen sind.“*

So haben sie auch in ihrem Unverstand verfolgt Jesum Christum unsern Herrn, den Erstling Gottes, den Erlöser des Gegensatzes, weil sie ihn in ihrer Verkehrtheit nicht kannten, in ihm den Feind erblickten; und er verzieh ihnen Allen, euch zum Vorbilde! Behaltet ihn im Auge, bleibet in seinem Gesetz und sucht in ihm Vergeltung!

13. Höret, höret, ihr guten geistigen Menschen auf Erden, was Jesus spricht! Euch, ihr Träger und Erfüller seiner Lehre, sind die Worte vermeint: *„Ihr seid das Salz der Erde!“* Ihr seid die nothwendige Würze der Lehre des Lebens, durch eure christlichen Handlungen sollen die Menschen diese Lebenslehre angenehm finden, eure edlen Thaten sollen eure Worte würzen, damit sie wahr und nützlich befunden werden und Eingang finden in die Gemüther der Menschen und sie nähren zum ewigen Leben!

„So aber das Salz dumpfig wird, womit soll man salzen?“ spricht Jesus weiter, euch zur Warnung, damit ihr nicht die Speise, die den Menschen zum ewigen Leben gereichen sollte, durch dumpfes Salz, der Lehre nicht entsprechende oder geradezu entgegengesetzte Thaten, verderbet und sie dadurch geistig tödtet. Rein, geniessbar und leicht verdaulich soll die Speise sein, die ihr den Menschen gebet, denn sie sind schwache Kinder, können nicht verdauen, was nicht gewürzet ist mit guter Würze, mit gutem Beispiele.

Um inmitten des schlechten Beispieles dennoch Anhänger und Erfüller der erlösenden Lehre Jesu Christi zu bleiben, gehört schon ein gewisser Grad geistiger Reinheit, gesetzlicher Willensstärke dazu — und die Erde birgt nur einen kleinen Theil solcher Menschen. . . . Desshalb ist der Abfall von Christo auf Erden so gross; die Menschen sind nur mehr Christen dem Namen nach, der Geist der Christuslehre aber

ist ihnen fremd! Darum übertreiben sie auch oder leugnen den Werth des Evangeliums und Jesum als Messias und Erstling Gottes und machen aus ihm entweder einen Gott, für welchen ihnen alle Begriffe fehlen, oder einen gewöhnlichen Menschen, dem sie aber trotz neunzehnhundertjährigem Fortschritt noch immer nicht ähnlich, geschweige denn gleich werden können. . . .

Und was ist die Ursache dieses Geisterfalles? Der Mangel an gutem und der Überfluss an schlechtem Beispiel! Diejenigen, welchen die Speisung der Seelen auf Erden mit diesem himmlischen Brode anvertraut war, oder welche dieses Vorzugsrecht eigenmächtig an sich rissen, mochten die Speise selbst nicht essen, das erlösende Gebot selbst nicht erfüllen, konnten daher die Menschen zur Nachahmung christlichen Wandels auch nicht bestimmen. Die Menschen sahen diesen Mangel und glaubten nicht ihren Worten, weil sie anders sprachen, als sie handelten; und dieser Unglaube führte sie zu Falle — und ihre Lehrer sind Schuld daran! — —

Was hat die Theorie für einen Werth, wenn sie in der Praxis nicht ihre Erfüllung findet! Eine Theorie lässt sich verschieden deuten, doch die praktische, thatsächliche Ausübung derselben stellt sie ins rechte Licht und macht alle Missdeutungen zunichte. Wie sollten die schwachen Menschen, die im Gegensatze leben, sich das Gesetz richtig deuten, wenn sie es von ihren Lehrern nicht thatsächlich erfüllen sehen?! Das Beispiel ist der beste Lehrer, die beste Deutung; die That muss vom Nutzen der Lehre zeugen und der Nutzen zieht die Menschen an, die Lehre anzunehmen und auszuüben. Der Meister, der dem Schüler nicht praktisch zeigen kann, was er ihm lehren will, ist nichts nütze; denn er verdirbt das Wesen der Lehre und wird sammt der Lehre verworfen, — wie Christus vom Salze sagte. Die Erfüllung dieser seiner Worte sehet ihr alle Tage vor euren Augen. . . .

Nicht Gott verwirft die untüchtigen Lehrer — sie selbst verwerfen sich durch ihren Wandel! Die Schüler achten sie nicht, weil sie an ihnen keine besseren Eigenschaften sehen, als sie selbst besitzen, erkennen, dass sie von ihnen nichts lernen können — und so werden sie entbehrlich. . . Die Ent-

behrlichkeit ist eine naturgesetzliche Ausscheidung, die sich nicht plötzlich, sondern allmälig, unmerklich vollzieht, wie Alles in der Natur. Nicht Strafe ist es, sondern Erfüllung, gesetzliche Folge: denn jedes Wort hat seinen Schall, jede That ihr Bild zur Folge. So hat die dumm gewordene Kirche auf Erden ihre Folge, ihre Erfüllung im Gegensatz des Glaubens — im Unglauben; im Gegensatz der Erlösung — im Fall; im Gegensatz der Einswerdung — im Bruch!

Und die Väter dieser Kirche sind Schuld an diesem Bruch; sie vergassen über der Welt den Geist, über dem Mammon Gott, über dem Streit die Einheit! Sie sind in ihrem Herzen Materialisten, Atheisten und Sektirer geworden, die nur ihr liebes Ich anbeten, — wie wollen sie da zum Himmel rufen, wie das Gesetz zu Hilfe ziehen, wenn sie den Himmel gar nicht kennen und das Gesetz verkehrt in ihnen ist? Das Urgesetz des Himmels — es kann sie nicht schützen, da sie in diesem nicht gelebt; ihr Recht — es liegt im Gegensatz und muss ihnen hieraus werden! Jammert und fluchet daher nicht, Gott kann sein Gesetz euretwegen nicht ändern.... Was sich vollzieht, habt ihr verschuldet, — was nicht leben kann, muss sterben, muss verwandelt werden; ewig leben kann nur das Wahre! Was anders thut als spricht, es lebet in der Lüge und diese muss sterben, muss verwandelt werden, wenn ihre Lebenszeit um ist. — —

14. Ja, höret, höret, ihr treuen guten Geister der Erde, was der Meister weiter sagt: „*Ihr seid das Licht der Welt!*“

Welch grosses Wort! Wie Wenige gibt es, die es erfassen! Ein Licht der Welt zu sein, der Finsterniss zu leuchten, die auf Erden immer dichter wird! Wie licht muss solch ein Wesen sein, um Andere zu erleuchten! Es kann dies nur, indem es wirkt und durch die vielen guten Werke, die es vor die Menschen bringt, diese von dem Nutzen dieses Lichtes überzeugt.

Und so wie die Menschen das Vorhandensein einer Stadt, die auf einem Berge liegt, nicht leugnen können, so werden sie auch die Erhabenheit solcher Werke nicht zu leugnen ver-

mögen, die sich hoch über das Niveau der gewöhnlichen Menschenwerke erheben.

Was nützte euch aber euer Licht, ihr Lieben, was nützten euch eure Gaben und Mediumschaften, ihr Medien, die ihr berufen seid, damit zu leuchten, wenn ihr sie für euch behaltet und vor den Menschen verberget, in der Furcht, dass sie von ihnen nicht erkannt und ihr verspottet werdet? —

15. „*Nicht setzt es unter einen Scheffel; sondern auf einen Leuchter, damit es leuchte Allen, die im Hause sind*“ — ruft euch der gute Meister zu.

O folget diesem Rufe, ihr durch den hl. Geist getauften, mit Geistesgaben begabten Menschen der Erde! Lasset es leuchten allen Einverleibten, dämpfet es nicht ab, indem ihr es selbstsüchtig und ängstlich verdecket! Nicht zu eitlen Zwecken habt ihr Medien die Gaben des Geistes (Mediumschaften) von Gott erhalten. Ihr habt sie bekommen, um eure Mitmenschen geistig und physisch zu überzeugen von dem Vorhandensein eines Urgeistes, einer Urkraft, eines Urlichtes; um sie zu überzeugen von der Wahrheit des erlösenden Wortes, von der erlösenden Kraft der christlichen Werke, von dem Gnadenreichthum des erlösenden Gesetzes (Evangelium), welchen Gott durch seinen Erstling Jesus auf die Menschen ergoss; um sie zu überzeugen von der Unsterblichkeit und Verantwortlichkeit ihres geistigen Wesens, das in ihnen wohnet und dessen Existenz sie sich selbst abzustreiten bemühen, indem ihr sie auf die Kundgebungen der abgestorbenen Seelen verweiset, die als Menschen auf Erden gelebt und sich nun allerorten äussern, um die Menschheit von ihrem neuen Falle zu erlösen.

Bleibet also nicht im Verborgenen, sondern tretet aus eurer Zurückgezogenheit heraus, denn also spricht euer Meister:

16. „*Lasset euer Licht leuchten vor den Leuten, dass sie eure guten Werke sehen, und euren Vater im Himmel preisen.*“

Ja, thuet es, so ihr Jünger Christi sein wollet, und zeuget von eurem Meister so, wie dieser gezeuget hat vom Vater, indem er auch aus der Verborgenheit heraustrat und sein Licht leuchten liess durch seine grossen Thaten der Liebe, demüthigst seine Abhängigkeit vom Vater bekundend, indem

er sprach: „*Nicht ich bin es, der zu euch redet, sondern der Vater ist's, der durch mich redet* (bin blos sein Medium); *wollt ihr meinen Worten nicht glauben, so glaubet doch um der Werke willen, die kein Anderer thun kann, als der Vater.*" Also sprechet auch ihr: Nicht wir sind es, die diese Worte reden und diese Werke thun, sondern unser Herr und Meister ist es, der durch uns wirket, denn er ist in der Kraft des Allerhöchsten. Wollet ihr nicht glauben unsern Worten, so glaubet doch der Zeichen willen, die ihr sehet, die ihr aber weder hervorbringen noch erklären könnet, weil ihr die Prinzipien der Dinge nicht kennet, die aber Dem bekannt sind, der durch uns wirket, *Jesu Christo*, dem Erstling Gottes!

17. Und so sie euch der Ketzerei anklagen, so saget im Namen eures Meisters: „Wir sind nicht gekommen, das Gesetz (Mosis),x) noch das Evangelium (Christi), noch eine andere Religionsbasis aufzulösen, sondern zu erfüllen; denn also spricht unser Herr:

18. „*Bis dass Himmel und Erde zergehe, wird nicht zergehen der kleinste Buchstabe, noch Ein Titel vom Gesetz, bis sich nicht Alles erfüllet.*" Und die in der Verheissung Christi ausgesprochene Zeit, in welcher sein Evangelium erfüllt werden soll, ist schon da — und wir sind die Arbeiter unseres Meisters in dieser Erfüllung. Höret, sehet und lernet aus den Zeichen der Zeit, so ihr wollet — und trachtet aus der Finsterniss zum Licht zu kommen! Jesus Christus, der Sohn des allmächtigen Gottes, leuchtet euch durch uns; denn er ist das Licht, das in der Joh. 1/9 Welt war, ist und sein wird, um alle Geister zu erleuchten, s. S. 72 die als Menschen in diese Welt kommen, bis sie vollends erleuchtet und erlöst sein wird. So ihr uns in der Erfüllung unserer erlösenden Aufgaben hindern wollet, stellet ihr euch der Erfüllung des Evangeliums entgegen und fallet durch eigene Schuld aus dessen Gnade. —

19. Vernehmet aber die Worte, die der Meister weiter spricht: „*Wer nur Eines von diesen kleinsten Ge-*

x) das Sittengesetz (Moralgesetz)

boten auflöset, und lehret die Leute also, der wird der Kleinste heissen im Himmelreich; wer es aber thut und lehret, der wird gross heissen im Himmelreich.“

Das Thun geht mit dem Lehren, die Praxis mit der Theorie Hand in Hand, denn in der Praxis muss die Theorie verstanden werden. — Darum handelt, währenddem ihr lehret, und erkläret die Handlung mit der Lehre; so gebietet es das Gesetz, so that es Christus! Die Menschen thun dies verkehrt, weil sie im verkehrten Gesetz leben. —

20. Ja, gesetzlich sollt ihr wirken, ihr Medien des Geistes, nach eures Meisters Weisung! That und Wort müssen miteinandergehen, das Wort soll die That erklären. Zuerst müsst ihr euch aber selbst der geistigen Reinheit befleissen, damit die Leute eure guten Thaten sehen und Gott loben, dann könnt ihr (aus eigener Erfahrung) lehren, wie selbe anzueignen sind; denn der Meister spricht zu euch: „*Es sei denn eure Gerechtigkeit besser, denn die der Schriftgelehrten*“, die da lehren also und ihre Thaten diese Lehren Lügen strafen, „*so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen;*“ denn eure Thaten müssen euch den Weg dahin bahnen, müssen im Himmel von euch Zeugniss geben. —

Im Vers 22 erwähnt Christus nebst dem gemeinen Mord und Todtschlag, wozu auch der Krieg, der Zweikampf und die schweren Körperstrafen gehören, noch drei Arten moralischen Todtschlags: durch Verleumdung, Beschimpfung oder Verfluchung, Entehrung oder Verstossung.

Grausamer, schmerzlicher, weil ein Leben langsam verzehrend, ist jeder moralische Mord; er pflanzt sich im Geisterreiche fort und hat in den Einverleibungen seine materiellen Folgen bis ins dritte, vierte Glied.*)

Menschen! Bücher wären über die Tragweite und Wirkungen solcher moralischer Morde zu schreiben, welch' verheerende Folgen sie im Geisterreiche haben, wie sie die Geister Jahrhunderte in ihrem Fortschritt aufhalten, ja nicht nur Indi-

*) Siehe 2. Mos. 20, 5.

viduen und Familien, sondern ganze Völker ergreifen, die fürchterlichsten Einflüsse vom Geisterreiche aus auf die Menschen üben, da sie die Ursachen aller Besessenheiten sind, bis sich nach langen Kämpfen und Leiden endlich die Geister versöhnen und fähig werden, auf Besseres, ihrem Geiste Nützlicheres zu denken. In solchen Rachegeistern ist jeder Sinn für Nächstenliebe erstorben, sie werden Furien, Dämone und sind unendlich schwer zu versöhnen und zu bessern! Diese Laster fressen giftige Wunden in den Geist, die nur durch lange, schwere Sühnen geheilt werden können. —

O Menschen, wie leicht nehmet ihr das auf Erden und bedenket nicht, dass ihr oft durch ein einziges Wort die Existenz einer ganzen Familie zerstöret, welche wieder mit vielen sympathischen Geistern verbunden ist, deren Aller Vergeltung ihr dadurch rege gemacht habet. Wie oft gebrauchet ihr eure Sprache, die euch gegeben ist, um Gott zu loben, den Mitmenschen zu belehren, zu trösten und aufzurichten, zur Lästerung, Verspottung, Verleumdung und Fluch, nicht bedenkend, dass jedes Wort im All sein Echo hat, welches einst in euren Geist grell widerhallen und ihn erzittern machen wird! —

Liebste! Gottes All ist im Besitze seines Schöpfers; was darin geschieht, kann nicht vergehen, Alles findet dort sein Echo, Alles sein Abbild und Allem, was von euch auf dieser Erde gedacht, gesprochen und gethan wurde, müsst ihr im All begegnen, denn Alles das, was euer ist, ist dort für euch am Leben. So ihr nun Böses thuet hier auf Erden, müsst ihr all das Böse drüben wieder finden; als von euch geschaffen, wird es euch umgeben! Dies ist bedingt im Gesetz der Schaffung. So wie der Schöpfer Gott umgeben ist von seinen Werken, so ist es auch ein jeder schaffende Geist. Denkt euch nun die Leiden, wenn ihr das Böse um euch leben sehet, was ihr schon lange todt geglaubt und todt gewunschen! was aber nicht vergehen kann, bis es nicht gesühnt d. h. in Gutes umgearbeitet wird. —

Tod gibt es keinen, wohl aber Verwandlung — vom Unschönen zum Schönen, vom Schädlichen zum Nützlichen, vom Bösen zum Guten, vom Unreinen zum Reinen und umgekehrt. Diese Umarbeitung thut der Geist in Folge seiner ihm ange-

borenen Schaffungs- oder Arbeitskraft als Geschöpf des Schöpfers. Darum, ihr Geister alle, die ihr zur Arbeit lebet, schaffet Schönes, Nützliches, Gutes, Reines, damit es euch dann anlächle und eure Freude über eure Arbeit gross sei, denn eure Werke sind euer All! Liebet euren Schöpfer und in Ihm (in dieser Abstammung) eure Brüder! Gebrauchet eure Eigenschaften nicht zum Schaden eurer Brüder, denn dieser Schaden ist eure Schaffung, die euch einst zu eurem Schrecken umgeben wird! Darum höret und thuet, was der gute Meister weiter spricht:

23. „*Wenn du deine Gabe auf dem Altar opferst, und wirst allda eindenken, dass dein Bruder etwas wider dich habe;*“

24. „*So lass allda vor dem Altar deine Gabe, und gehe zuvor hin, und versöhne dich mit deinem Bruder; und alsdann komm und opfere deine Gabe.*“

25. „*Sei willfährig deinem Widersacher bald, dieweil du noch bei ihm auf dem Wege bist, auf dass dich der Widersacher nicht dermaleinst überantworte dem Richter, und der Richter überantworte dich dem Diener, und werdest in den Kerker geworfen.*“

26. „*Ich sage dir: Wahrlich, du wirst nicht von dannen herauskommen, bis du auch den letzten Heller bezahlest.*“

Ja, nicht herauskommen wirst du, o Geist, aus deiner schlechten Selbstschaffung, aus deiner schlechten Geisterstufe, bis du nicht Alles gesühnt, alles Schlechte in Gutes umgearbeitet hast! Darum versöhne dich und sühne auf Erden, dieweil du bei deinem Widersacher bist, auf dass du schon daselbst deine seelische Umgebung verwandelst, dass sie dir im Geisterreich nicht lästig sei und dich die Schatten deiner Widersacher verfolgen, zu deinem bösen Schrecken! — —

28. *Ich aber sage euch:* „*Wer ein Weib ansiehet, ihrer zu begehren* *), *der hat schon mit ihr die Ehe gebrochen in seinem Herzen.*“

*) Siehe 2. Mos. 20, 17.

Der Impuls zur Sprengung der Duale *) war die böse Lust, ohne diese hätte eine thatsächliche Trennung der gebenden und empfangenden Geister nicht stattfinden können; daher spricht Christus hier von der Ursache und nennt diese den Bruch, weil ohne Ursache keine Wirkung, ohne Lust zur Sünde keine Sünde wäre. Er verdammt die Ursache und sagt in den Worten der Verse 29—30, dass es besser sei, die Ursache zu entfernen, damit sie keine Folgen habe; denn die kleinsten, unscheinbarsten Ursachen haben oft sehr weittragende Folgen. Dies meint er mit dem Auge und der Hand als kleine Glieder eines grossen Körpers. —

Im Vers 32 spricht er wieder von der Ursache und macht sogar das Dual verantwortlich, dass es unterlässt, auf die Ursache (hier die zweite Person) moralisch einzuwirken, um die Folge — den Bruch — zu verhüten.

In den Versen 34—37 legt er den Menschen warm ans Herz, den Namen Gottes nicht eitel zu nennen, ihre Nichtigkeit dem Schöpfer gegenüber einzusehen und der Allmacht nicht etwas zu geloben, was das schwache Menschenkind nicht weiss, ob es dies auch erfüllen könne, da ja sein Geschick in der Hand des Allmächtigen ruht. Er legt ihnen ans Herz, stets wahr zu sein und ihre Unwahrheit nicht mit eitlen Schwüren zu beschönigen, denn der allsehende und allwissende Gott kann nicht belogen werden; könnt ihr ja schon einen Menschen-Seher nicht belügen, der doch nur hellsehend, geschweige denn Gott, der allsehend ist. —

In den Versen 38—48 sagt Christus kurz: Seid gesetzliche Geister in allen euren Handlungen und vergeltet dem Gegensatz nach dieser Basis (wie ich schon in der Erläuterung des 7. Verses dieses Kapitels gesagt habe). Euer Gesetz, ihr guten Geister, heisst: „Geben", nichts nehmen; „Lieben", nicht hassen; „Segnen", nicht fluchen; also, was ihr vom Gegensatz nach seinem Gesetz empfanget, vergeltet nach dem euren, so muss auch diese Vergeltung, als aus eurem Gesetz entsprungen, wieder euch anheimfallen und ihr müsst immer vollkommener werden. — —

*) Siehe „Geist, Kraft, Stoff". Kap. 4.

VI. Capitel.

1—8. Es ist in allen Sekten, in allen Ständen ein solcher Geist der Lüge und Scheinheiligkeit vertreten; und so wie jedes Ächte seine Kehrseite im Falschen hat, so haben auch die reine, ächte Religion und Wissenschaft ihre Fälscher, die nur trachten, je mehr solch' falschen Flitters auf sich zu hängen, damit man sie für reiche Leute halte, während in Wirklichkeit der ganze Schmuck, den sie prahlerisch zur Schau tragen, gar keinen innern Werth besitzt . . . .

So wie der Geist der Lüge und des Truges sich einzuschleichen weiss in jede Religion, in jede Wissenschaft, darin ein falsches Dogma macht, so trachtet er auch diesem Dogma, durch die falsche Handlung, nach Aussen Geltung zu verschaffen. Die Menschen des jetzigen Zeitalters bezeichnen diesen Geist mit den Namen: „Jesuitismus" und wollen damit den Gegensatz zu Christus verstanden wissen. Dieser Ausdruck ist jedoch falsch, weil dieser Geist nicht allein in einer Religionssekte, sondern, wie ich schon sagte, in allen Sekten und Ständen, in allen Kirchen und Schulen seine Vertreter hat und richtiger „Antichristus" genannt werden sollte; denn nicht nur Der steht im Gegensatz zu Gott, Christo und dem Geist der Wahrheit, welcher den Schöpfer, die Messiasse und die Geister leugnet, sondern auch Jener, der den Geist des Wortes Gottes und der That Christi fälscht: Der anders denkt als er spricht, anders lehrt als thut, der sein Wissen und seine Handlungen zur Schau trägt, nicht um Gott zu loben und zu preisen, sondern um selbst gelobt und gepriesen zu werden. Also ein Solcher wirket nicht für Gott und seine Mitmenschen im Geiste Christi, sondern für sich allein gegen den Geist Christi, egoistisch, daher antichristlich. Ein solcher scheinheiliger Antichrist ist strafbarer als Der, welcher in Folge seiner Finsterniss allen Geist leugnet, denn dieser kann nicht anders, weil er alles Geistige vergessen hat. Der aber das Wort Gottes (das Gesetz Mosis und das Evangelium) und das Beispiel Christi anerkennt, beides aber zu fälschen trachtet: begeht einen Mord an der Gnade Gottes und dem Erlösungswerk Christi und kann dann vater-

und erzieherlos herumirren in seinem gefälschten All der Arbeit; denn dort innen liegt sein Lohn, sein Alles!

Liebe Menschen, das ewig Wahre, ewig Seiende, ewig Bleibende ist Gottes Wort und Christi That! Wer anders redet, anders thut, bewegt sich nicht im Wahren, im Bleibenden, sondern in dessen Gegensatz — und dieser ist die Lüge, die Verkehrtheit, der Tod, die Leidensturnusse in den Atmosphären und Welten.

Die Liebe Gottes ist das höchste Gut der Geister! Der aber die Lüge liebt, sich in dieser gefällt, der kann die Wahrheit niemals finden, die Liebe Gottes nicht erreichen, daher in dieser auch nicht glücklich sein; er bleibt im Verkehrten, im falschen Flitter. Und wenn die Lampe erlischt, er seine Rolle ausgespielt und wieder hinaustritt ans Tageslicht, ins normale Leben (Geisterleben), mit solchem falschen Schmuck bekleidet, so lacht die Welt der Geister über ihn als über einen Narren — und höllisch dringt dies Lachen an eines solch Enttäuschten Ohr! Daher spricht Christus:

„*Posaunet nicht*“, das Wenige, was ihr thuet, in die Welt hinaus; denn dieser Schall hat seinen Wiederhall im Reich der Geister und dringet einst zurück an euer Geistesohr — als das, was er in Wahrheit ist, als leeres Spektakel — zu eurem eigenen Aerger!

„*Macht kein Geschrei*“, wenn ihr zu eurem Schöpfer betet, denn sein Ohr vernimmt die Wellenschläge der Gedanken, „*und traget eure Bitten nicht zur Schau*“, denn Er, der Allbeweger, sieht sie, wenn sie sich noch verborgen in eurem Geist bewegen, ehe sie noch durch eure Sinne gehen und durch diese ihren äussern Ausdruck finden; *sondern lasset euren Geist eingehen in sein Kämmerlein*, in sein wahres Zentrum, in sein Heiligthum*), da-

Matth. 6/6

*) Nach der „Seherin von Prevorst“: der Lebenskreis des Geistes.

Die Seherin spricht im Kapitel: „Der Sonnenkreis und der Lebenskreis“ 2. „Der Lebenskreis“, Seite 194 folgendermassen: „Der Mittelpunkt des Lebenskreises ist der Sitz des Geistes, und in ihm ist er an seiner Stelle, im Wahren. Der erste Kreis um den

Vaterunser:

mit er daselbst, vom Sinnlichen abgeschlossen, sich bade im eigenen Licht, wiederspiegle im Spiegel seines Schöpfers, erhebe aus dem Schlamm der Materie auf die Oberfläche geistiger Läuterung, seine Unreinheit erkenne und im Glanze der Reuethräne den Vorsatz zu seiner Besserung finde, um, nach solchem Bade gestärkt, diese willenskräftig sofort zur Ausführung zu bringen. —

9—13. „*Darum sollt ihr also,* in euch, zu eurem Schöpfer *beten:*

„*Unser Vater in dem Himmel!*“ Und indem ihr dies saget, müsset ihr euch dieses Vaters, dieser Abstammung bewusst werden und in diesem Bewusstsein erkennen, dass alle Menschen und Geister eure Brüder sind; ihr müsset euch bewusst werden, dass der Himmel ein anderes Reich sei, als die Erde, und ihr als Kinder dieses himmlischen Vaters Erben und Mitniesser seines Reiches werden sollet und dass, indem ihr nicht den Himmel, sondern die Erde besitzet, dies eine Ursache haben müsse, welche im Bruch mit eurem Vater zu suchen ist. Ihr müsset daher diesen Bruch, als von euch verschuldet, reumüthig eingestehen, euch der ganzen Grösse eurer Schuld bewusst werden und euch im Bewusstsein eurer Strafwürdigkeit und Nichtigkeit demüthigst eurem Vater nähern, mit den Worten:

„*Dein Name werde geheiligt*“. Und indem ihr die unerreichbare Erhabenheit, Vollkommenheit und Heiligkeit eures Schöpfers in tiefster Ehrfurcht anerkennet, könnet ihr

---

Mittelpunkt ist ein Ziehen der durch den Leib beherrschten Seele; der Geist bleibt jedoch noch rein, wenn er innerhalb des ersten Kreises weilt. Tritt er aber auf den Umkreis des ersten Kreises, so fängt er an unrein zu werden. Der zweite Kreis bedeutet schon eine anfangende Trübung des Geistes in Beziehung des Guten, jedoch so, dass er noch im Stande ist, aus sich zum Bessern zurückzukehren. Der dritte ist zugleich der letzte des Geistes.

Was ausser den Kreisen des Geistes liegt, gehört in diesem Lebenskreis zum Kreis der Seele, und diese ist sowohl mit dem Geiste als mit dem Körper verbunden. Lässt sich die Seele von dem Geiste ziehen, so entsteht das Uebergewicht des Guten; wird sie aber mehr vom Leibe und der Welt gezogen, so entsteht das Uebergewicht vom Falschen und Bösen. So lange die Seele in Gesinnung und That innerhalb des Le-

diesem höchsten Wesen gegenüber den Wunsch laut werden lassen, den Bruch mit Ihm versöhnen zu wollen und Ihn bitten, dass Er sich eurer erbarmen, seine Gnade auf euch ergiessen und seinen Willen euch wahr erkennen lassen möge, den getreulich zu erfüllen, ihr euch vornehmet, mit den tief empfundenen Worten:

„*Dein Reich komme*“. Das Reich der Liebe, des Friedens, der Ordnung, des Gesetzes, der Einigkeit mit Dir; an Stelle unseres Reiches des Hasses, des Streites, der Unordnung, des Gegensatzes, der Uneinigkeit mit Dir und den Brüdern.

„*Dein Wille geschehe auf Erden, wie im Himmel.*“ Indem wir unseren Willen dem deinen unterordnen, wie alle jene Brüder es gethan und thun, die am Bruch mit Dir und deinem Gesetz nicht Theil genommen, sondern in deinem Gesetz, in deiner Liebe, in deinem Reich geblieben und mit dir Eins geworden sind.

„*Unser täglich Brod gib uns heute*“ und jeden Tag unseres Lebens, durch dein Wort für unsern Geist und durch dein Werk für unsern Leib, indem du uns deine Diener sendest, die uns dein Gesetz verkünden und für dessen Verständniss erleuchten, für dessen Erfüllung beeinflussen und helfen, die die verschiedenen Keime deiner uns gegebenen Altribute und Kraftgaben in uns wecken und fortbilden helfen. Indem Du uns die Natur erweckst, die ihr Füllhorn auf uns ausstreut, unsern Körper zu nähren, so lange

---

benskreises bleibt, ist auch der Geist in seiner eigentlichen Sphäre. Wie sie aber, vom Leib und der Welt gezogen, ihren Kreis verlässt, so zieht sie auch den Geist aus seinen Kreisen. Wie aber die Seele ganz in die Sinnlichkeit und Welt versunken ist, so zieht sie auch den Geist ganz aus seiner Sphäre. Im ersten Zustande bleibt der Geist noch mit dem Heiligen und Göttlichen verbunden, im zweiten aber fällt er davon ab.

(„Die Seherin von Prevorst“. Eröffnungen über das innere Leben des Menschen und über das Hereinragen einer Geisterwelt in die unsere. Mitgetheilt von Justinus Kerner, 4. vermehrte und verbesserte Auflage mit 8 Steindrucktafeln. Stuttgart und Tübingen. J. G. Cotta'scher Verlag 1846).

Kein Spirite sollte dieses merkwürdige Buch ungelesen lassen!

Die Herausgeber.

Du ihn uns zu unserer Aeusserung auf diesem Kreis der Proben schenkst und welchen wir sorgfältig bewahren wollen, damit er weder durch unnatürlichen Lebenswandel, noch sonstige Gewaltthat Schaden leide, und unserem Geiste nicht das Mittel benommen sei, seine guten Vorsätze thathsächlich auszuführen. — Sollten wir aber durch Unwissenheit und Schwäche, die Folgen unseres Falles sind, dennoch fehlen, so erbarme Dich unser!

„*Und vergib uns unsere Schulden*", die wir ohne deine Gnade und Barmherzigkeit aus eigener Kraft nie zu tilgen vermögen, Dich daher bitten, dass Du sie vergeben, d. i. umkehren mögest, damit durch deiner Weisheit Walten selbst aus unseren bösen Thaten Gutes werde und dieses Gute unsere grosse Schuld verkleinern möge!

„*Wie wir unsern Schuldigern vergeben.*" Und ihnen im Bewusstsein unserer eigenen Entlastungsbedürftigkeit verzeihen wollen jedwede uns angethane Unbill, die ja, als am Erschaffenen verübt, nichts ist gegen die Beleidigung, welcher wir uns an Dir, du Unerschaffener, du Heiliger, schuldig gemacht haben!

„*Und führe uns nicht in Versuchung*", lasse unsern Geist stets so viel Kraft finden, in seine eigentliche Sphäre einzukehren, damit er nicht den Sinnen unterliege und sich von ihnen aus seiner Sphäre ziehen lasse, um in der Welt des Scheines, der Täuschungen, des Gegensatzes herumzuirren und von seinem Ziele — dem ewigen Leben — ab- und in den Tod und die zeitlichen Verwandlungen hineingeführt werde!

„*Sondern erlöse uns von dem Uebel*". Dass wir durch deine Kraft und Hilfe die Sünde in uns besiegen, den Bruch mit Dir aufheben, der die Ursache alles Uebels ist, und so durch vollständige Unterordnung unseres Willens unter dein Gesetz, mit diesem und durch dieses, mit Dir Eins werden im Denken, Wollen und Thun (in Geist, Kraft, Stoff) und uns so wieder die verlorene Kindschaft erringen ,die uns zu Erben deines Reiches macht, worinnen wir in deiner Liebe, in deiner Weisheit, in deiner Kraft deine

Herrlichkeit in uns fühlen und in Dir leben mögen ewiglich! Amen.

Die Gewährung einer jeden Bitte muss einen Beweggrund haben, dieser muss zu Gunsten des Bittstellers sprechen, — sonst bleibt die Bitte unerfüllt. So könnt ihr bei Gott auch nicht Erhörung eurer Bitten finden, wenn eure Thaten nicht den Beweggrund seiner Gnade bilden, diese nicht zu eueren Gunsten sprechen. Dies ist im Gerechtigkeitsgesetz begründet, und der Meister sagt es auch in den Versen 14—15 dieses Kapitels. —

In den Versen 16—18 ermahnt euch Christus wiederholt, euch vor Scheinheiligkeit zu hüten, um nicht dem Geist der Lüge und des Truges anheimzufallen, indem er sagt: Was ihr thuet, das thuet recht, zur alleinigen Ehre Dess, der Alles sieht und weiss, Den ihr nicht täuschen könnet; anders geht der Werth der That verloren. —

19—21. „*Ihr sollt euch nicht Schätze sammeln, die vergänglich sind*", denn sie gehen mit dem vergänglichen Menschen zu Grunde; sondern „*ihr sollt euch Schätze sammeln, die unvergänglich sind*", und mit dem unvergänglichen Menschen bleiben, sagt Christus weiter — und diese Worte sind von so grosser Wichtigkeit, dass ich mich länger dabei aufhalten muss, um euch die grosse Tragweite ihres Werthes zu erklären.

Was der Mensch lieb gewonnen hat, ist gleichsam zu seinem zweiten Ich geworden, es ist so eng mit ihm verwoben, dass es grosse, schmerzhafte Ueberwindung kostet, sich dessen zu entledigen, selbst wenn er die Zwecklosigkeit und Nichtigkeit desselben schon erkannt hat.

So wie Alles, auch das Unbedeutendste auf Erden, seinen Werth, Zweck und nützliche Bestimmung hat, so hat auch Geld und sonstiger Besitz seine nützliche Bestimmung, — sie sind sehr grosse Prüfungsmittel für die Menschen, denen sie gegeben sind; und Christus verdammt den Reichthum nicht, er weist nur auf die Gefahren hin, denen der Besitzer ausgesetzt ist, wenn er sich von seinem Besitz bestimmen lässt, anstatt dass er ihn bestimmte — dazu, wozu er ihm gegeben ist.

Wenn der Mensch den Zweck seiner Erschaffung über-

haupt und den seines Erdendaseins insbesondere erkennen wollte, so könnte er nicht so thöricht sein, dem zu dienen, dem sein ganzes Leben und Wirken zu opfern, worüber er gebieten, was er beleben, zur Thätigkeit erwecken sollte, um es seiner wahren Bestimmung zuzuführen.... In seiner Unvernunft macht er das Mittel zum Zweck seines Daseins, den Weg macht er zum Ziele; währenddem sein Zweck und Ziel nur Mittel und Weg sein sollten zu einem viel erhabeneren Ziele, das er nicht kennt und auch nicht kennen lernen kann, so lange er sein ganzes Denken und Trachten der Anhäufung materieller Schätze widmet, was alle seine Kräfte so sehr absorbirt und so völlig von allen schönen und edlen Regungen des Menschendaseins abzieht, dass er innig verbunden mit diesen todten Dingen in den Tod zieht! —

„Liebste! Alles und jedes Erschaffene im All, also auch eure Erde, mit Allem, was darauf und darinnen, ist dem Geist nur Mittel, sein Zweck ist: Einswerdung mit dem Urgeist, — nicht aber Einswerdung mit dem erschaffenen Stoff; denn selbst der Stoff strebt ja, durch den Geist regiert, nach Seelisirung, so wie das Seelen- oder Lebenselement wieder nach Vergeistigung strebt. Die Liebe ist die Kraft zur Anziehung alles Lieben. Dem man seine Liebe widmet, von dem wird man angezogen; dies sagt Christus mit den Worten: „*Wo euer Schatz* (euer Liebes) *ist, dort ist euer Herz.*“

Unter „Herz“ versteht er hier den Geist, woraus alles Denken, Wollen, alle Bewegung des Thuns kömmt. So wie das organische Herz der Zentralausgangspunkt und Sammelplatz aller Lebensfunktionen des organischen Lebens ist, so ist der Geist das beim seelischen Leben. So nun alle Funktionen des Geistes auf den Stoffschatz gerichtet sind, so werden sie Eins mitsammen. So kömmt es, dass solche Geister nach Abstreifung ihres Körpers oft Jahrhunderte lang bei ihren Schätzen wohnen, vom Geisterreich nichts wissen, Menschen zu sein wähnen und schrecklich leiden, wenn ihrem Schatz ein Leid geschieht, d. h. wenn er Verwendung überhaupt und insbesondere Verwendung nicht in ihrem Sinne findet, was sie, da sie mehr keine so grobmateriell organisirten Wesen sind, nicht

hindern können, und die nicht früher zum Bewusstsein ihres Zustandes kommen, als bis der Gegenstand ihrer Liebe, der sie gefesselt hielt, verwendet, verwandelt worden ist; dann gewinnen sie in ihrer Einsamkeit Zeit, über ihren Zustand nachzudenken und werden sich ihres, oft schon sehr lang erfolgten Todes bewusst, erkennen dann allmälig, dass sie unsterbliche Geister sind und als solche andere Aufgaben haben; beweinen bitter die verlorene Zeit und gehen dann sehr betrübt über ihr Zurückbleiben an neue Arbeiten, an neue Bussen, in neue Leben!

Liebe Menschen! Betet für solche Menschen und Geister, sie bedürfen des Gebetes sehr, um erleuchtet und erlöst zu werden! —

22—34. „*Das Auge ist des Leibes Licht,*“ sagt Christus, auf den Geist, der Seele Licht, hindeutend. Wenn dieser sich seiner Kindheit bewusst ist, so wird der ganze Mensch sich seiner Abstammung, Wesenheit und Aufgabe bewusst sein; er wird erkennen und wissen, dass das Kind dem Vater folgen müsse, und wird trachten in seinem Gebot zu leben und mit Ihm Eins zu werden.

„*Wenn aber dein Auge ein Schalk ist,*“ dein Geist immer mit dem Gegensatz liebäugelt, so wird er von ihm verdunkelt, das Wahre nicht erkennen, selbst finster, unwahr sein.

„*Wenn aber das Licht,*“ dein Geist, „*das in dir ist,*“ und dir zur Erkenntniss der Wahrheit gegeben wurde, „*verdunkelt,*“ selbst unwahr ist, „*wie gross wird dann die Finsterniss,*“ die Unwahrheit, die Täuschung, „*selbst sein?*“ der du nach dem Gesetz der Aehnlichkeit anheimfallst, um in ihr zu leben!

„*Desshalb kann kein Geschöpf zwei Herren dienen,*“ kann nicht zwei Ziele haben, weil Gesetz und Gegensatz zu weit auseinanderliegen und man Beiden nicht genügen kann. vgl. auch S. 355 unten.

Da aber das Leben des Gegensatzes ein zeitliches ist und alles Zeitliche verwandelt wird, so muss auch er seine Verwandlungsprozesse durchmachen, um endlich wieder zum Gesetz zu werden.

So wie alles Erschaffene, seiner Abstammung zufolge,

seinem Ausgangspunkte zustrebt, um mit diesem Eins zu werden, so strebt auch der Gegensatz seinem Ausgangspunkte, dem Gesetze zu. Diese Einswerdung ist das Ziel aller Wesen. Was der Schöpfer aus Sich gegeben, muss sich in Ihm wieder finden. Darum hält Er Alles an sich, dass Nichts verloren gehe; und wenn es auch noch so gegenstrebt, so muss es im Gesetz, an das es gebunden, seinen Ausgleich finden. Es geht, in Uneinigkeit polternd und grollend, unbewusst die Bahnen, die es zum Ziele führen, und mit jedem zurückgelegten Kreisturnus erweitert sich sein Horizont und lässt ihm das Gesetz immer mehr und mehr erkennen, indem es sich von dessen Nutzen überzeugt und es lieben lernt: darum sagt Christus:

„*Sorget nicht für euer Leben,*“ denn eure Bestimmung ist, ewig zu leben; „*sorget nicht für Speise und Trank,*“ denn Gott gab und gibt euch, je nach dem Fortschritt und Bedürfniss eures Geistes, sein Gebot zu dessen Erhaltung; Er schuf für eure Leiber die Weltenkörper mit ihren Lebenskräften, „Natur“ genannt, die Alles hervorbringt, was eure Leiber zu ihrer Erhaltung bedürfen; ihr dürft es nur entgegennehmen und zu eurem Nutzen anwenden, euch einander nicht entziehen. Doch sollet ihr aber das Zeitliche dem Ewigen nicht vorziehen, sondern es nur als Vervollkommnungs-Mittel für das Ewige erhalten, *denn der Leib ist mehr, als das Kleid*“ — die Seele, das Ewige, ist mehr, als das Zeitliche der Körper; dieser wird oft gewechselt, wie man Kleider wechselt nach Bedürfniss. Darum sollt ihr für die Seele mehr sorgen, als für den Körper, denn jene ist Zweck, dieser blos Mittel. Das Leben kömmt vor der Speise, denn ehe man sich nährt, muss man leben.

„*Sehet die Vögel unter dem Himmel an,* und alle übrigen Thiere, die als Seelenprinzipien ewig ihre Fortbildung in den Formen finden, die von keines Menschen Hand gemacht, noch von eines Menschen Hirn erfunden sind. Diese Prinzipien finden ihre Form und Erhaltung durch ein ihnen inhärentes Gesetz: „Eigenschaftsnatur;“ durch eben dieses Gesetz soll der Mensch es finden und findet es auch, wenn er in Folge seines schönen freien Willens, der ihn vom Thiere unterscheidet, nicht entartet, von diesem seinem Gesetz

(Eigenschaftsnatur) nicht abweicht, sondern in ihm bleibet. Der Mensch weiss es ja, dass er selber sich nicht wachsen macht, weder in die Länge noch in die Breite, sondern das Gesetz, das in ihm ist. Wohl kann er dies Gesetz in seiner Thätigkeit hindern, wenn er im Widerspruch zu diesem lebt: kann krank und elend werden und sterben vor der Zeit; doch daran ist nicht das Gesetz, sondern der gegensätzliche Willenseinfluss des Menschen schuld! Ersteres wird diesen gegensätzlichen Einflüssen stets entgegenarbeiten und ausscheiden, was es in seinen Funktionen hindert; der Mensch wird es nie ganz aufheben können, weil er durch Gottes Gnade daran gebunden ist, dass er für Gott erhalten bleibe. Und wenn er es auch durch einen Mord an sich zu zerstören glaubt, so setzt es doch zu seinem Erstaunen seine Funktionen am Ewigen wieder fort und rächt sich an diesem, für den am Zeitlichen verübten Frevel!

„*Und wozu sorget ihr für Kleider?*“ sprach der Meister, indem er auf die Lilien wies, die da in ihrer nackten Unschuld des Königs Pracht übertreffen — und Niemand wollte dies Wort verstehen, Niemand konnte seinen Geist erfassen; und wo liegt dieser Geist?

Wieder im Wort! Erstens: 1 Mos. 3, 7. „Da wurden ihrer Beiden Augen aufgethan, und wurden gewahr, dass sie nackend waren; und flochten Feigenblätter zusammen und machten sich Schürzen.“

Zweitens: In der Offenbarung „Geist, Kraft, Stoff“, Cap. 4 und 17: Im Bruch, in der Trennung der Duale und ihres Erkennens als zwei verschiedene Geschlechter, wo sie sich ihrer Sünde schämten, in Fluidverdichtungen hüllten, die sie unrein machten.

Wären sie in ihrer nackten Unschuld Kinder Gottes, Kinder der Wahrheit, des Gesetzes geblieben, der Sünde nicht anheimgefallen: so hätten sie sich dieser Nacktheit nicht zu schämen, sich nicht mit künstlichen, falschen Kleidern zu bedecken gebraucht. Die unschuldigen Kinder der Menschen schämen sich auch nicht ihrer natürlichen Nacktheit, bis sie ~~nicht~~ zur Erkenntniss ihrer Erbsünde gelangen; nach dem Ein-

„Erbsünde“ - der Fall (S. 447)

treten dieser Erkenntniss gehen ihre Wege auseinander — und würden sie die Eltern nicht bedecken, sie würden sich selbst verhüllen. Darum sagt Christus in diesen Worten: „Bleibet gesetzliche Geister, Kinder Gottes, so braucht ihr nicht die Unnatur, das Kleid, die Sünde zu bedecken, weil keine an euch ist; seid schöner in eurer natürlichen Gestalt, wie ihr aus Gottes Hand hervorgegangen seid (als herrliche Lichtgeister), als in eurer künstlich verbildeten; denn euer natürliches Kleid ist Licht, währenddem das unnatürliche, künstliche: Finsterniss ist. Trachtet daher das Kleid der Unnatur auszuziehen und natürlich rein und hell vor eurem Schöpfer zu erscheinen, dann hat (Vers 31) eure Sorge um das Materielle ihr Ende erreicht, denn (Vers 32) nach diesem Allen trachten die Kinder der Finsterniss (Heiden, Gottesläugner), welche ihren Vater nicht kennen und nicht wissen, dass Er ihrer in Sorgfalt gedenket und sie (Vers 33) als Kinder des Reiches und der Gerechtigkeit Erben sind an des Vaters Liebe und als solche nicht zu sorgen brauchen, was sie zu thun, wovon sie zu leben haben werden, denn all dies liegt in ihnen. So sie im Gesetz sind, sind sie im Vater und der Vater ist in ihnen, in ihnen liegt das Lebensgesetz, und sind so Eins mit dem ewigen Leben, das gar keine leiblichen Bedürfnisse kennt."

Auf den Menschen ganz materiell angewandt, heissen diese Verse: „Leget nicht eure ganze Sorge auf Nahrung und Kleidung, auf materielles Wohlleben und Putz, verwendet nicht die Zeit eures ganzen Erdendaseins zur Herbeischaffung dieser, sondern arbeitet weniger für diesen Zweck, damit euch genügend Zeit für eure geistige Vervollkommnung und gottgefällige Erziehung der euch von Gott anvertrauten Kinder übrig bleibe; denn der Mensch kann mit sehr Wenigem leben und doch gut genährt dabei sein, und kann sich einfach kleiden und doch gut geschützt dadurch sein." Christus zeigte euch dies in seinem Wandel. Er, ein König über alle Könige, war ganz einfach gekleidet und hat ganz einfach gelebt; und viele grosse Menschen vor und nach ihm haben ein Gleiches gethan, ohne von ihrer Geistesgrösse dadurch verloren zu haben. Eine Unzahl Menschen aber haben das Gegentheil ge-

than und sind nackt und hungrig ins Jenseits gekommen. Wenn ihr diese Worte Christi wie immer verdeutelt, oder ganz ausstreichet, ihr werdet sie doch erfüllen müssen; denn euer unnatürliches Leben absorbirt alle eure guten Kräfte, entartet eure Gesellschaft, und ihr werdet ihm, wenn auch noch so ungern, doch zu eurem eigenen Besten, zur Rettung eurer Gesellschaft, ja zur Rettung eures Geschlechtes sogar selbst entsagen müssen. — Und ihr Grossen und Gewaltigen, ihr Lenker, Führer und Lehrer der Menschheit, ihr, die ihr gewohnt seid, im Überfluss zu leben, ihr werdet gezwungen sein, mit gutem Beispiel voranzugehen! — —

VII. Capitel.

1—5. Während Christus sagt: „*Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet,*“ und weiter vom „Splitter“ und vom „Balken“ spricht, will er den Menschen sagen: Bedenket, dass ihr gefallene Geister seid, die das Gesetz der göttlichen Gerechtigkeit vergessen haben, also auch nicht wissen, was nach demselben: Recht und Unrecht sei, daher ihr euch in der Beurtheilung eures Nächsten leicht irren könnet, um so mehr, da euch die geistigen Ursachen der materiellen Folgen, die ihr beurtheilet, unbekannt sind, ihr nicht wisset, wess' Geistes Kind Der ist, den ihr richten wollet, ob dieser, trotz seiner Lasterhaftigkeit, nicht doch kräftiger an seiner Besserung im Vergleiche zu seiner Vorexistenz gearbeitet hat, als ihr, die ihr ihn richten wollet: so thut ihr gut, um euch vor der Vergeltung eines ungerechten Urtheils zu bewahren, wenn ihr nicht richtet, sondern aufrichtet, nicht strafet, sondern liebevoll ermahnet, nicht verstosset und verfluchet, sondern Muth zusprechet und helfet und das Richten und Strafen der göttlichen Gerechtigkeit überlasset, die in jedem Geist als Wesensgesetz fungirt und von deren eminentem Vorgehen ihr keine Begriffe habet!*) Die Kenntniss der wahren Wesenheit des Menschen

*) Siehe „Seherin von Prevorst“. Im Kapitel „Lebens-

und der Mehrheit seiner Existenzen, die euch die Geisterlehre (Spiritismus) lehrt, ist allein geeignet, euch Menschen einiges Licht in eure mit Vorurtheilen und falschen Begriffen vollgefüllte Finsterniss zu bringen und euch zu bestimmen, auf die Worte Christi mehr zu achten, als ihr es bisher thatet.

6. Es ist unter allen Umständen resultatlos, eine Lehre unter die Menschen zu bringen, deren Nutzen sie nicht verstehen. Das Gesetz kann aber vom Gegensatz nicht verstanden werden, ausser man bringt es ihm im Bilde, in einer seinem Bildungsgrade anpassenden Form. Es ist aber für den verkehrten Menschen schwer, ja oft geradezu unmöglich, das rechte Bild für das zu finden, was er dem Andern lehren will — dies kann nur der Weise, der in der Wahrheit lebt. Desshalb sprach Christus, die personifizirte Weisheit, in Bildern und war selbst der lebendige Darsteller seiner Bilderlehre, um die Menschen gleichzeitig von deren Nutzen zu überzeugen.

Hätten alle Christen bis auf den heutigen Tag als lebendige Darsteller der Bilderlehre ihres Meisters gewirkt, d. h. durch die christlichen Werke zu den Menschen gesprochen und sie dadurch von dem Nutzen dieser Lehre überzeugt, so gäbe es heute keine Hunde mehr, die die Perlen zertreten und sich zähnefletschend gegen ihre Darreicher wenden, sondern die Leugner des Geistes und die Fälscher der christlichen Moral wären gut genährt von dieser geistigen Speise der Christuslehre und wohl geschmückt von diesem Perlenschmuck christlichen Wandels!

7—12. Darum bittet recht zu Gott eurem Vater, wie euch Christus lehrte, im Geist und nicht in der Form allein, und suchet unermüdlich nach der Wahrheit im Kleinsten wie im Grössten und verachtet nichts, was sie euch finden helfen könnte, und klopfet fleissig an an den Pforten der

---

kreis" Seite 197 sagt die Seherin: „Ich fühle, dass für jede Sünde, jeden bösen Willen, Gedanken, dem Menschen eine Zahl im Innern gesetzt wird; das Innere im Menschen notirt das, der Geist, der nichts Böses duldet, thut das; und nach dem Erwachen (dem Tode) im Mittelreiche, wo man gerade so isolirt da steht, wie ich jetzt, und auch die Punkte so fühlt, wie ich jetzt, liegt dann Alles klar vor einem und ist dann der eigene Geist des Menschen der Richter.

reinen Geisterwelt, damit sie euch aufgethan werde und euch zur Erkenntniss des Nutzens führe, den euch das Leben in der Lehre Christi bringt, damit ihr Kraft erhaltet, lebendige Vorbilder euren Mitmenschen zu sein, die noch schwächere Geister sind, als ihr! Gott ist gut, Er wird euch, so ihr Ihn um Licht und Kraft bittet, nicht in Finsterniss und Schwäche lassen; doch müsst ihr ernstlich wollen und dieses eurem Vater beweisen, indem ihr als innerhalb seines Gesetzes lebende Menschen denen, die noch ausserhalb desselben stehen, nicht nach ihrem, sondern nach eurem Gesetz vergeltet, das da heisst: „Was du willst, dass dir geschehe, das thue auch deinem Bruder; und was du willst, dass dir nicht geschehe, das thue auch deinem Bruder nicht.“ Dieses bewahret in euren Geist, o Menschen! Und nachdem ihr es bewahrt und liebgewonnen habet und mit ihm Eins geworden seid, so gehet hin und verbrennet alle eure Gesetzbücher, — denn dann sind sie werthlos und unnütz geworden und ihr könnet eure Zeit und euren Verstand Nützlicherem, Zweckmässigerem zuwenden. — —

13—14. Ja Liebste! *Gehet ein durch die enge Pforte*, dieses kleinen Gesetzes zur Tugend und zum ewigen Leben, *und meidet die breite Strasse* eurer voluminösen irdischen Gesetzdoktrinen mit ihren Nebengässchen und Hinterthürchen, die im Handumdrehen das Laster zur Tugend und die Tugend zum Laster, das Recht zum Unrecht und das Unrecht zum Recht ummodeln und die Menschen zum Verderben führen! Ja, meidet diese falschen Doktrinen mit ihren Nebengässchen und Hinterthürchen, wohinter der Böse lauert, der so Viele verlocket und verführet durch Vorspiegelungen von Scheinglauben, Scheinhoffnungen, falschem Wissen, Scheinbesitz und Scheigenuss, und sie in ein Labyrinth führt voller Ungerechtigkeit und Sophismen, aus welchem sie nicht herausfinden und mit lauter Suchen nach Wahrheit und Recht die Zeit vertändeln und in ihrem Fortschritt gewaltig zurückbleiben, während welcher Zeit ihre andern Brüder, die den schmalen Weg dieses kleinen Gesetzes ohne Nebengässchen und Hinterthürchen gegangen sind, einen grossen Vorsprung zum Ziele erreicht haben! —

15—20. *Hütet euch vor den falschen Propheten,* den Verkündern falscher Wissenschaft und falscher Moral, die aus allen Lehren und Thatsachen falsche Vernunftschlüsse ziehen und euch ihre einseitigen und falschen Philosophien mit den verlockendsten Worten anpreisen, damit ihr ihnen huldigen sollet!... Die nach verschiedenen Schablonen ihr Erlösungsrezept verschreiben, dass ihr im Vergänglichen, in falschen Werthen euer Glück suchen sollet, um es einige Jahre eures Erdendaseins zu geniessen und dann für ewig im Nichts aufzugehen! . . . Ja, hütet euch vor Denen, die euch rathen, nicht nachzudenken und nachzuforschen, was ihr seid, warum ihr da seid, was ihr da wollet und sollet und wesswegen ihr das sollet! Die sich auf die Unfehlbarkeit ihrer Lehrsätze berufen, über welche jede Untersuchung der menschlichen Vernunft unstatthaft sei, euch dadurch des Nachdenkens über göttliche Dinge entlasten, aber umsomehr mit materiellen Dingen belasten! Die euch in heuchlerischer Besorgniss um euer Seelenheil den Umgang mit den Geistern, euren Brüdern, abrathen und verbieten, indem sie sagen: dies sei der Teufel, der da zu euch redet, um euch irre zu führen; in ihrem Herzen aber wirklich nur darum bekümmert sind, dass dieser Teufel vielleicht Wahrheiten reden könnte, in welchen ihr lebenstreues Konterfei enthalten wäre! . . . .

z. B. die Zeugen Jehovas

Doch die Menschen sind durch die vielfachen Täuschungen, die sie von Seite ihrer verschiedenen Erzieher erfahren haben, misstrauisch geworden, sie folgen nicht, weder den ächten noch den falschen Propheten, wollen nur das glauben und annehmen, was ihrer Vernunft zusagt und ihnen behaglich ist. Und da auf Erden Menschen verschiedener geistiger Fortschrittsstufen, daher verschiedener Vernunftentwicklung leben, so kömmt es, dass es neben den vielen Atheisten und Materialisten doch auch Deisten und Christen, neben den vielen Pietisten und Heuchlern auch freie Denker gibt, die den infalliblen*) Propheten in Reverenda*) und Doktorhut nicht in Allem beistimmen, sondern sagen: Christus, der grösste Prophet, hat uns die Zeit der „Offenbarungen durch die Geister" verheissen und seine Verheissung ist nicht eitel; wir erkennen diese verheissene Zeit an ihren Zeichen, sie ist schon da und

*) unfehlbaren

*) „Hochwürden"

das Evangelium erfüllet sich! Die Todten reden mit den Lebendigen durch die Lebendigen — und beweisen, dass die Unsterblichkeit des Menschengeistes, seine individuelle Verantwortlichkeit und ewige Vervollkommnung eine unsterbliche Wahrheit, der Hochmuth aber, der den Geist leugnet, und die Dämonomanie, die in allen Aeusserungen der Geisterwelt den Teufel wittert, ein sterblicher Irrthum sei, welcher durch die Gewalt der Thatsachen schwinden muss, um der Wahrheit Platz zu machen! — Und Doktorhut und Reverenda zittern und wünschen diesen Spuck der „Ganglien", des „Unbewussten" und des „Teufels" zur Hölle und ins ewige Nichts! . . . Doch diese Kraft lässt sich durch Menschenwort nicht bannen, sie lebt und äussert sich den Menschen und spricht zu ihnen:

Brüder! Sehet, höret, empfanget; prüfet, urtheilet, schliesset, und achtet hiebei der Worte Christi: „*An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen*". Darum lasset sie wachsen neben euch bis zur Ernte, damit die Frucht von ihnen zeuge, und der Herr sie erkenne, wenn sie zu Ihm sagen werden:

21—27. „*Herr, Herr! Haben wir nicht dies und das gethan in deinem Namen?* Und der Herr wird, ihre Frucht betrachtend, zu ihnen sagen: Um so schlimmer, ihr Heuchler! die ihr meinen Namen missbraucht, meine Lehre durch eure That gelogen habet, sehet an die Frucht eurer Arbeit, sie heisst: „Unglaube, Entartung, Finsterniss! Behaltet, was euer ist, in der Frucht eurer Arbeit findet ihr den Lohn!"

Und sie fanden und finden allenthalben durch die Verdummung der Geister, durch die Fortpflanzung der Unwahrheit, durch die Unterdrückung göttlichen Lichtes, durch die Leugnung des Geistes, durch Materialisirung des Lebens und Entartung der Gesellschaft ihren Lohn: in der Einswerdung mit der Finsterniss und Latentwerdung in der Materie! — —

28—29. Darum sagt der Meister: „*Wer meine Rede hört und thut sie, der ist ein kluger Mensch,*" der hat seine Existenz dauernd begründet; „*der sie aber hört und thut sie nicht, der ist ein thörichter Mensch,*"

seine Existenz dauert nicht. Meine Lehre ist eine Geisterlehre, sie zeuget von Gott dem ersten Geist. Ich rede zum Bleibenden, zum Geist der Menschen, darum können mich nur die Geistigen verstehen; die Materialisten werden mich missverstehen, denn sie haben den Geist verloren, bewegen sich im Vergänglichen und suchen dort ihr Heil. Sie werden erst zur Einsicht kommen, wenn *der Platzregen, das Gewässer und die Winde,* d. h. die Welt der Ursachen mit ihren gewaltigen Erscheinungen zu Hauf ihre Wirksamkeit beginnen und durch unläugbare Thatsachen ihr Vorhandensein beweisen wird; dann werden die auf lockeren Grundlagen erbauten stolzen Paläste und Tempel der falschen Wissenschaft und falschen Moral zusammenstürzen und ihre treuen Vertreter und Anhänger unter ihrem Schutt begraben — und sie werden heulen und zähneknirschen um ihr liebes Dasein!

Doch aus diesem Tod wird neues Leben sprossen, die Geisterlehre (Spiritismus) wird aus ihm auferstehen, und Gott wird im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden, Religion und Wissenschaft werden sich vermälen, eine göttliche Wissenschaft werden, und der Geist der Wahrheit wird diese Wissenschaft erleuchten, die Menschen für ihr Verständniss beeinflussen und durch sie (durch diese göttliche Wissenschaft) die Welt regieren.

Das sprach Christus, der Prophet der Propheten, der Hirt aller Hirten, der Weise aller Weisen, in den so verheissenden Worten: „*Und es wird ein Hirt und eine Heerde sein*"; — und diese Zeit, Liebste, bereitet sich vor!

Gewaltig, wie seine Worte, pochen heute die Zeichen der Geister an die Hirnschale der Einen und an die Herzen der Andern, sie an die Erfüllung des Evangeliums mahnend.

Gelobet sei der Herr, der sein Gesetz erfüllet; gepriesen seine Gnade in dem Geist, der da die Welt erregt; gebenedeit das Wort, das nun auf Erden neu erschallet! Amen.

VIII. Capitel.

3. „*Ich will es, sei gereinigt!*“ zeugt von Christi Machtvollkommenheit über die Prinzipien der Dinge, die kein Mensch hat. —

4. „*Sage es Niemandem, sondern gehe hin und zeige dich dem Priester und opfere die Gabe nach dem Gesetz, zu einem Zeugniss über sie*“. Zum Zeugniss ihres Unglaubens, ihres Hochmuthes, ihrer geistigen Zerfahrenheit; zum Zeugniss der Wesenheit des Menschensohnes, der nicht gekommen ist, um mit Effekten zu blenden, sondern zu helfen, Dem zu helfen ist; der nicht gekommen ist, das Gesetz aufzuheben, sondern zu erfüllen. So auch spricht der Geist des Spiritismus zu seinen Medien: Gehet hin und zeiget die Zeichen, die sich an euch bekunden, den Schrift- und Naturgelehrten eures Zeitalters, die diesen Geist leugnen oder verkennen, zu einem Zeugniss über ihren Irrthum! — —

8. Die Rede: „*Sprich nur ein Wort, so wird meine Seele gesund*“, zeigt, dass es auch solche Menschen auf Erden gibt, die Christum als Herrn der Welt kennen und durch ihren erleuchteten Glauben wissen, dass er Macht habe über die Prinzipien der Dinge und nur zu wollen brauche, damit sie ihre Wirkung äussern. Ein solcher Geist ist dieser Hauptmann, der als Heide stärker war im Glauben, als die Gläubigen der durch die Menge der Gnadenmittel und Sakramente begünstigten Kirchen; dem als intuitives Medium — aus der Schaar der guten, zum Dienste des Erlösers einverleibten Geister — die Aufgabe zu Theil ward, von Christi Wesenheit, Macht und Kraft Zeugniss zu geben (Vers 9), auf welches Zeugniss der Meister dann hinwies, um darzuthun, dass es auch ausserhalb der auserwählten Kirche Menschen giebt, die vermöge ihres Glaubens, ihrer Erkenntniss und ihres Wandels höher stehen als jene Auserwählten. Und mit den Worten des 11—12. Verses bekämpfte er das Vorurtheil der alleinseligmachenden Gewalt einer Kirche und stellt nur den reinen Glauben und Wandel als den alleinigen Weg zur Seligkeit hin, indem er sagt:

„*Viele werden kommen vom Morgen und vom Abend,* aus allen Völkern und Religionssekten, die ihr Auserwählten für Ketzer und Heiden haltet, *und werden,* ihres erleuchteten Glaubens und gerechten Lebenswandels wegen, *zur Seligkeit eingehen, während dem ihr, Kinder des Gnadenbundes,* ob eurer Intoleranz, Böswilligkeit und Ungerechtigkeit, *davon ausgeschlossen bleibet,* und noch viele Reinigungsturnusse werdet durchmachen müssen, um fähig zu sein, in bessere Stufen einzugehen, die ihr nicht durch sacramentale Gnadenmittel eurer privilegirten Kirchen, sondern durch bittere Selbstarbeit erkämpfen müsset.

Daher, liebe Menschen, leset oft diese Verse und seid täglich eingedenk der Worte des Hauptmannes, zur Stärkung eures Glaubens, zur Anziehung der euch durch Christum verheissenen Kraftgaben, und seid recht demüthig — denn die Ueberhebung ist ein Hemmschuh hiefür! Verlasset euch nicht einzig auf die formellen Gnadenmittel eurer Kirchen, sondern trachtet werkthätig euch die geistigen Stufen und die damit verbundenen Vorzüge zu verdienen. —

17. „*Er hat unsere Schwachheit auf sich genommen und unsere Seuche hat er getragen*". nach Jesaia 53/4
Thuet es auch, ihr reinen Menschen und Medien der Erde, und stosset nicht von euch, was unter euch steht, weder Menschen noch Geister; sondern helfet ihnen (trotz ihrer Widerlichkeit) mit Gebet, Wort und That. —

20. „*Die Füchse haben Gruben, und die Vögel Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege.*"

Leset sie diese Worte, ihr Alle, Alle, die ihr euch mit dem Spiritismus befreunden möchtet, der da in Christi Geist unter den Menschen einherwandelt; auch er hat nicht, wo er sein Haupt ruhig hinlegen könnte, auch er wird von den Menschen verfolgt, misshandelt, gekreuzigt!

Christus sprach: „*Man kann nicht zwei Herren dienen*", dem Spiritismus und dem Materialismus, denn sie gehen jeder einen andern Weg; desshalb müsst ihr den Einen lassen, wenn ihr mit dem Andern ziehen wollt. vgl. auch S. 344 unten.

22. „*Folge du mir, und lass die Todten ihre*

Todten begraben.“ Liebäugle nicht mit den alten, gegensätzlichen Gewohnheiten, so du gesetzlich werden willst; sondern brich mit einemmale ab und sieh nicht darnach zurück! x)

27. „*Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam ist?*“ Was das für ein Mann ist, wisset ihr schon; warum ihm aber der Wind und das Meer gehorcht, das werde ich euch in meinem Schlusskapitel sagen. —

29. „*Ach Jesu, du Sohn Gottes, was haben wir mit dir zu thun? Bist du hergekommen uns zu quälen, ehe denn es Zeit ist?*

Die dummen und hochmüthigen Teufel kennen ihren Herrn und Richter und nennen ihn trotz ihrer Lügenhaftigkeit beim rechten Namen; und viele schriftgelehrte Menschen können ihn nicht erkennen bis auf den heutigen Tag und geben ihm trotz der Behauptung ihrer Wahrheitsliebe einen falschen Namen, als eines gewöhnlichen Menschen! Sollte ihre Erkenntniss etwa noch unter der des Teufels und ihr Hochmuth noch über dem seinigen stehen? . . .

Heiliger Jesus! habe Erbarmen mit ihnen und scheide sie nicht gänzlich aus, bevor noch ihre Zeit da ist, sondern lasse sie ihr Handwerk noch eine Weile an den unreinen Geschöpfen fortsetzen, an denen ja nicht viel verloren ist, dass sie, durch die Folgen ihres Treibens erschreckt, einhalten und Vernunft annehmen!

34. „*Und sie baten Jesum, dass er von ihrer Grenze weichen sollte.*“ So werden sie auch den „Geist der Wahrheit“ bitten, dass er ihnen den Teufel der Lüge und Ungerechtigkeit belassen möge, weil seine Austreibung sie materiell schädigt. Und der Geist der Wahrheit wird auf ihr Bitten eine Weile wegbleiben von ihnen; aber dann wird er wieder kommen und nachsehen, ob es denn nicht doch möglich wäre, sie noch in der zwölften Stunde von der Liebe zum Materiellen ab- und dem Geistigen zuzuführen, einzig und allein ihrer Seligkeit wegen. — — —

x) = unzulänglich erklärt!

IX. Capitel.

2. „*Sei getrost, mein Sohn, deine Sünden sind dir vergeben.*“

Ohne Sünde keine Krankheit, kein Uebel. Die Sünde ist Ursache alles Uebels. Ohne Beseitigung der Ursache keine Heilung. Christus führte den Menschen immer die Ursachen vor Augen, er legte stets sein Hauptgewicht auf diese und stand deshalb immer im Gegensatz zu den Menschen, die ihr Hauptgewicht auf die Erscheinung legen, die schon eine Folge einer bestimmten Ursache ist, die sie nicht sehen, nicht kennen und verstehen und die im Bruch mit Gott ihre Wurzel hat. Auf diesen Bruch wies Jesus bei jeder Gelegenheit hin; denn in der Versöhnung dieses Bruches lag ja seine Mission. Hätten die Menschen den Bruch begriffen, so hätten sie auch den Erlöser erkannt und verstanden; doch bis heute ist die Erbsünde noch allenthalben unbegriffen, der Erlöser unverstanden. Möchte das Licht der zweiten christlichen Offenbarung besser aufgenommen werden, zur Heilung aller Seelen!

9. „*Folge mir Levi!*“ sprach mein Herr. Dies war der Impuls zur Erweckung meines Geistes; ich wäre nicht fähig gewesen, ungehorsam zu sein. Es wurde auf einmal hell in mir, ich erkannte, warum ich Mensch und Zöllner ward; weil die Geringen und Verpönten dem Meister die Mittel sein mussten zur Geisselung der im Volke so tief gewurzelten Vorurtheile. Viel ist seitdem von diesen Vorurtheilen gebrochen worden — doch Vieles, Liebste, ist noch zu brechen! Der Stolz, die Anmassung, der Eigendünkel wuchern noch allenthalben und geberden sich als etwas Besonderes, gleich den Pharisäern im Vers 11. — Doch für alle Jene, die sich über andere staubgeborene Menschenkinder so erhaben dünken, gelten die Worte des Meisters in den Versen 12—13, die keiner weiteren Erläuterung bedürfen. —

In den Versen 14—15 ist die Grenze des Alten und Neuen Bundes gekennzeichnet: Johannes, als ein Geist, der den Alten Bund abschliesst, und Christus, der den Neuen inaugurirt.

Der Alte Bund mit seinen vielen Aeusserlichkeiten und

menschlichen Satzungen wird hier durch das Fasten dargestellt, das blos am Körper geübt, nichts nützt, sondern am Geist geübt werden soll. Der Geist soll fasten und sich der Sünde enthalten!

Das Christenthum wird hier von Jesus, dem Repräsentanten desselben, zu einem Bräutigam verglichen, weil es noch jung und vielversprechend ist, und die Hochzeitsleute, die Christen, sich der Erfolge freuen, die es erringen soll. So lange Christus der Meister als lebendiges Beispiel unter ihnen wandelt, ist es ihnen leicht, die Lehre zu erfüllen, weil sie sie täglich von ihrem Lehrer üben sehen und Gelegenheit haben, sich von ihrem Nutzen zu überzeugen; wenn aber der Bräutigam von ihnen genommen, das Beispiel fehlen wird, dann werden die Jünger wieder fasten, d. h. des Beispieles entbehren und sich anstrengen müssen, um inmitten des Lasters tugendhaft und rein zu bleiben, um durch ihr Beispiel anziehend auf die Menschheit zu wirken. —

16—17. So wie vernünftigerweise Niemand einen neuen Lappen auf ein altes Kleid flicken, jungen Most in alte, vermorschte Gefässe füllen wird, die ihn nicht zu halten vermögen, so wird es auch Niemandem einfallen, das junge Reis der geistigen Lehre Christi auf den morschen Baum der Menschensatzungen zu pfropfen.... Dieser jungfräuliche Geist des Christenthums kann nicht in Herzen voll Vorurtheils, Eigendünkels und Selbstüberschätzung gedeihen, denn dieses Unkraut würde ihn zweifelsohne ersticken; — sondern er muss in jungfräuliche, von diesen Uebeln verschont gebliebene Herzen gelegt werden, um dort ohne Gefährdung seines Wesens Wurzel zu fassen und sich fortzubilden! So auch die neue Offenbarung, der Spiritismus; auch er kann nicht in den Schlauch des dogmatischen Christianismus gefüllt werden ohne dass beide dabei umkämen. Die ihn aufnehmen, müssen geistig einfältig (jungfräulich) sein, und wenn sie das nicht sind, müssen sie wiedergeboren werden, wie Christus zu Nikodemo sagte; was dieser nicht begreifen konnte — wie Viele Seinesgleichen heute! Aber bei Gott ist Alles möglich, ohne Wunder. Und es gibt wenige Menschen auf Erden, die zum erstenmale hier wären, denn bei diesen schwachen Geistern

geht es nicht so schnell, um in einem Menschenleben diese Klasse so zu absolviren, dass sie zum Aufsteigen in eine höhere reif befunden würden . . . .

21. „*Möchte ich nur sein Kleid anrühren, so würde ich gesund.*“ Hättet ihr solchen Glauben, solches Gott- und Selbstvertrauen, könntet ihr die Natur regieren! Unglaube zerstört, Glaube erbaut. —

34. „*Er treibt die Teufel aus durch der Teufel Obersten.*“ Wenn der Gegensatz einer obersten Leitung gehorchen würde, wäre er ja gut, und die ihm angehören, wären Kinder der Ordnung. Da er aber in Folge seines Ungehorsams ein Gegensatz geworden ist, so ist gehorchen nicht seine Natur; er folgt nur und das mechanisch, gegen seinen Willen, dem zwingenden Naturgesetz, an das er zu seinem Heil gebunden ist, es schmerzt ihn, dass dies stärker ist, als er, und er es nicht zertrümmern kann. Daher kann ein Teufel den andern nicht bestimmen, ihm keine Richtung geben — sie sind ja einer Sorte . . . . . Christus aber, der Träger der Naturgesetze, bestimmt sie Alle; wenn er diese Gewalt nicht hätte, könnte er sie nicht erlösen. Dies sollten ja die modernen Schriftgelehrten wissen! Oder sollten sie eben noch so unwissend sein, wie die vor 1900 Jahren, da sie dasselbe von den spiritischen Heilungen der Obsedirten*) behaupten? . . . Ihr Beruf wäre es ja, die Teufel auszutreiben — und wenn sie gegen sich selbst wahr und aufrichtig sein wollten, so müssten sie herausfinden, dass es eine Ursache haben müsse, dass sie keinen auszutreiben vermögen, wo doch die Menschheit gerade in diesem Jahrhundert so stark von ihm besessen ist . . . . . Sie wollen aber, gleich Jenen, ihre Unmacht nicht eingestehen, und erklären, um diese zu verdecken, die Besessenheiten als physische Krankheiten, deren Heilung nicht in ihr Ressort gehört. Und die Aerzte und Naturforscher zerbrechen sich die Denkwerkzeuge: wo wohl die unbekannte Pflanze wächst zur Heilung dieser so epidemisch auftretenden räthselhaften Krankheit? . . . . Vielleicht gelingt es den Naturforschern, das Heilmittel zu finden, welches die Priester verloren haben — die Zeichen der Zeit deuten mächtig darauf hin! . . . .

*) Besessenen

T
Nr. 42/43
E

Es scheint, als ob eine Verschiebung der verschiedenen Gewalten sich vollzogen hätte. Was man beim Geistlichen sucht, findet man beim Weltlichen; was man beim Weltlichen sucht, findet man beim Geistlichen. — Was man beim Grossen sucht, findet man beim Kleinen, und was man beim Starken sucht, findet man beim Schwachen. — Was man beim Gelehrten sucht, findet man beim Einfältigen, und was man beim Reichen sucht, findet man beim Armen und umgekehrt ... Es ist dies ein merkwürdiges Zeichen der Zeit, ein Wunder der Wunder! — —

36. „*Und da er das Volk sah*," wie es auf dem Meere des Unglaubens und Irrglaubens von den Wellen der bösen Leidenschaften herumgetrieben wird, auf einem obdachlosen, schwachen Schifflein hohler Grundsätze, die jedes innern Halts entbehren, die Wässer der Sünde um und über dasselbe zusammenschlagen und es zu vernichten drohen, *jammerte ihn desselben.* Er sah in diesem Bild die Welt, wie sie war und ist, wie sie sich bis auf den heutigen Tag so gleich geblieben, dass seine alten Worte von damals so neu sind, als wären sie in dieser Zeit für dies Geschlecht gesprochen. Und in seinem Mitleid über so viel Elend spricht er zu allen Denen, die ihn verstehen, ihm folgen und ihn lieben:

37. „*Die Ernte ist gross*", d. h. viel Gelegenheit ist da für Die, welche arbeiten wollen an dem grossen Werke der Geisterpotenzirung und Erlösung des Gegensatzes; viele himmlische Stufen können errungen werden von Denen, die auf dem grossen Felde der Nächstenliebe thätig sein wollen; vielen Dank können sie ernten von den Unglücklichen, die sie retten, auf ein anderes Schiff bringen, wo sie Obdach finden in einer besseren Ueberzeugung und einer erleuchteten Erkenntniss und dadurch, vor den bösen Leidenschaften geschützt, den Zweck ihres Daseins erkennen und ihrem wahren Ziele zusteuern lernen.

„*Aber Wenige sind der Arbeiter*", klagt der Meister, die im Stande wären, diese Arbeit zu vollbringen. Wenige sind es, die vermöge ihrer eigenen geistigen Festigkeit und Sicherheit ihren Mitmenschen ein lebendiges christliches Beispiel zu geben vermöchten, um ihre unverständigen

Brüder von dem Nutzen des Evangeliums zu überzeugen und sie zu sich zu ziehen auf das Schiff des erleuchteten Glaubens und der strebsamen Tugend!

Und in seinem Mitleid über so viel Elend ruft er aus: „*Bittet den Herrn der Ernte*, den Schöpfer der Wesen, *dass Er Arbeiter in seine Ernte sende*; gute, reine Geister, aus besseren Systemen, um hier Menschen zu werden, damit sie ein lebendiges Beispiel abgeben Denen, die ohne Beispiel den Nutzen nicht zu erkennen vermögen, den ihnen das Evangelium, die Lehre vom Reich des Geistes, bietet! —

X. Capitel.

1. Und er ruft sie zu sich, die wenigen guten Geister und reinen Medien der Erde, die ihn lieben, und gibt ihnen Macht über die Kräfte der bösen Geister- und Menschennaturen, die als böse Elektrizität die Ursachen aller organischen Krankheiten sind, und gibt ihnen Weisheit und Scharfblick, die Ursachen der Uebel zu erkennen, theilt ihnen reinen Magnetismus mit, der sie gegen böse Einflüsse schützt und ihnen zur wohlthätigen Beeinflussung der Kranken dient, und spricht zu ihnen:

5—6. „*Gehet nicht auf der Heiden Strasse*," gehet nicht zu Denen, die noch nicht fähig, das Geistige zu begreifen, die an keinen Gott glauben, sich selbst anbeten und Kinder der Finsterniss sind; *sondern gehet zu den verlorenen Schafen*,*) die sich gerne eines wahren Glaubens befleissen möchten, diesen aber in ihrer Verwirrung nicht finden können; die, in Folge der Widersprüche ihrer Lehrer, das Wahre vom Unwahren, das Göttliche vom Menschlichen nicht unterscheiden könnend, an ihrem Glauben irr geworden sind und jetzt hirtenlos — confessionslos — (wenn sie sich auch noch nicht öffentlich also bekannt haben!) herumirren, ohne Anhaltspunkt hin und her wanken, und bei jedem kleinsten Windstoss in Versuchung fallen und sich nicht selbst erheben können, da ihnen die Stütze, der Glaube, fehlt — und sprecht zu ihnen:

*) soll: „... des Hauses Israel"

7. Brüder! Das von euch aus verschiedenen Gründen angezweifelte, weil unverstandene, Evangelium, das euch Gott der Vater durch seinen Erstling Jesus gesandt hat, ist: göttliche Wahrheit, Weltfundament, Schlüssel zur Erkenntniss, Weg zum ewigen Leben; in ihm ist enthalten das Heil aller Menschen und Geister, so wie auch die Verheissung der neuen Offenbarung, des Spiritismus. Wollet ihr dem euch widerwärtig gemachten Wort nicht glauben, dessen Geist ihr aus eigener Kraft nicht verstehet, dessen ungeistige Auslegung eurer Lehrer euch im Widerspruch mit dem Naturgesetz zu sein scheint, so kommet, höret und sehet die Zeichen seiner Erfüllung durch den Geist, der sich allenthalben offenbart!

Eure Brüder und Schwestern aus den Kreisen eurer Familie, eure Freunde, Verwandten und Bekannten, die ihr genau kennet und von denen ihr wisset, wie weit ihr Bildungsgrad reicht und was sie beim besten Willen und bei ehrlichster Anstrengung zu leisten vermögen, von denen ihr wisset, dasss sie sich auf eben solch negativem Standpunkt befinden wie ihr — bewegen sich zeitweise in Zuständen, die ihrem Charakter ganz fremde, ja oft geradezu entgegengesetzte Dinge zu Tage fördern, welche Zustände durch sie selbst nicht hervorgerufen werden können, worinnen deutlich das Wirken einer fremden Macht zu erkennen ist, die euch durch diese Werkzeuge Wahrheiten aufdeckt, die oft ganz interne Familienangelegenheiten betreffen, oft wieder Probleme, um deren Lösung sich die Wissenschaft lange vergeblich mühte und den Schlüssel hiezu nicht fand .... Diese Werkzeuge reden zu euch in verschiedenen Zungen, offenbaren euch die Prinzipien der Schöpfung, viele Geheimnisse der Natur, die Ursachen ihrer Phänomene, so weit ihr sie verstehen könnet. Sie zeigen euch den Nutzen dieser Wissenschaft, durch Ausbeutung der euch bislang gänzlich unbekannten, von euch ausser Acht gelassenen Kräfte, zur Heilung eurer Siechthümer. Sie zeigen euch die Bestandtheile eurer Wesenheit und Thätigkeit, indem sie die Mittler sind zur Offenbarung Derer, die ihr längst todt gemeint, die aber im Jenseits leben, eurer gedenken, euch umgeben, beschützen, thätigen Antheil an

euren Leiden und Freuden nehmen, euch lieben und zurufen, dass ihr, so wie sie, unsterbliche Geister seid und höhere Ziele habet, als blos den Kampf ums Körperdasein zu führen; dass es ein Wiedersehen, eine unbeugsame Gerechtigkeit und Vergeltung für alles Gute und Böse gibt, der kein erschaffenes Wesen zu entrinnen vermag, weil dieses Gerechtigkeitsgesetz dem Wesen selbst als Wesenheitsnatur anerschaffen ist und mit ihm ewig bleibet. — Lasset euch nicht irre machen an den offenbaren Thatsachen durch die mehr minder hohlen Einwendungen eurer stolzen Lehrer, sondern sehet, höret, empfanget; prüfet, urtheilet, schliesset selbst und verachtet nichts als zu gering, was die Zeit der Erfüllung euch offenbart — und der Nutzen des Evangeliums Jesu Christi wird sich euch erschliessen! *)

Kommet und erkennet die überwältigende Kraft der Zeichen der Zeit, die sich an euch Menschen selbst äussern. Lernet Geistiges denken und suchet die Ursachen alles Vorhandenen nicht im Sichtbaren, sondern im Unsichtbaren! Thuet auf eure Geistesaugen und gewöhnt euch an das Licht, das da abermals erschienen ist, die Welt hell zu erleuchten!

8. Und nachdem ihr dies zu den Menschen geredet, machet Gebrauch von euren Gaben, ihr erleuchteten reinen Medien, die ihr verstehet, wozu ihr sie erhalten und wie ihr sie zu gebrauchen habet; *umsonst habt ihr sie empfangen, umsonst theilet sie aus!* —

9—10. Nicht Schatzträger sollet ihr sein, sondern Kraftträger, denn *jeder Arbeiter ist seiner Speise werth;* und diese wird ihm immer werden, denn auch die Erde speiset den, der sie bedient, und vergilt mit Zinseszinzen, was in sie eingelegt wird.

11. Darum stecket euren Samen nicht in schlechten, unfruchtbaren Boden gottesleugnerischer Menschenherzen, sondern erkundet erst, ob der Boden eures Samens werth und fähig sei, ihn zum Gedeihen zu bringen.

13—14. Dringet eure Gaben nicht den Menschen auf, sondern reicht sie Denen, die sie suchen, damit

*) auch nicht den Vulgärspiritisten!

diese den Segen geniessen! So aber Jemand die Gabe empfangen hat und verwirft sie ohne Grund und schilt euch Betrüger, so er daran lüget — so seid getrost: der Fluch selbst wird euch Segen bringen, denn Der ihn ausstiess, vergalt aus seinem Schatz der Unwissenheit oder Böswilligkeit; da aber eure Gabe Segen war, muss dieser Fluch in dem Gesetz, auf welches er gefallen, für euch zum Segen werden.

16—20. Denket, dass ihr euch mitten im Gegensatz beweget, der das Gesetz nicht kennt, euch daher nur nach seiner Erkenntniss beurtheilen und richten kann, und ihr in seinem Gesetz kein Recht für eure That finden könnt .... Doch ihr wisset es ja, dass nicht ihr es seid, die da wirken, sondern der Geist der Wahrheit es ist, der durch euch wirket, und dieser wird euch auch vertheidigen, wenn euch eure Widersacher anklagen vor ihren Tribunalen. — —

21—23. Die Welt der Materie, der Gegensätze, kann ohne Revolution, Krieg und Kampf nicht vorwärtsschreiten, weil sie keinen Glauben hat an die Regierung Gottes, und nur die Gewalt der Thatsachen, die sich an ihr erfüllen, sind im Stande, sie erst lange nachher von dem Segen derselben zu überzeugen; und das Gute, wogegen sich der Gegensatz so heftig stemmte und was ihm in Folge seines Stemmens so viel Leiden brachte, wird von ihm selbst erst dann als Segen anerkannt, wenn er, von demselben völlig überwunden, aus seiner Mattigkeit erwacht. Daher hassen die Kinder des Gegensatzes, der Unordnung die Kindes des Gesetzes, der Ordnung, so lange sie unter ihnen wohnen und mit den Waffen der Wahrheit für den Fortschritt kämpfen. Erst wenn sie vom Gesetz, das keinen Stillstand kennt, besiegt, der Fortschritt sich an ihnen schon vollzogen hat und sie seinen Nutzen geniessen, — dann erst bauen sie dem Sieger Altäre .....

Und dieser Kampf, er vollzieht sich in jedem einzelnen Individuum mit seinem eigenen Ich, in der Familie, in den Ständen, Sekten, Nationen und Staaten — und wird so lange währen, bis das Gesetz den Gegensatz nicht vollends überwunden haben und der Geist Jesu in dem erlösten Menschengeschlecht seinen Einzug halten wird in dieser erlösten, gesetzlich gewordenen Welt. —

24—25. Darum verlanget nicht, dass es euch anders ergehe als eurem Meister Jesu, denn ihr seid nicht mehr als er; und selbst er, der Erstling Gottes, konnte nicht Alle überzeugen und wurde gerade von Denen, die in Folge ihrer wissenschaftlichen Bildung das meiste Verständniss für seine Worte und Werke haben sollten, verkannt, als Uebelthäter, Volksverführer, Teufelswerkzeug erklärt, verfolgt, gekreuzigt!

26. Es ist aber Nichts so verborgen und so unklar, dass es nicht seinerzeit offenbar und klar würde; so wird auch die Gewalt der Thatsachen, welche das fortbildende Naturgesetz, das die Welt regiert, mit sich bringt, die Menschen dahin führen, dass sie ihr Unrecht einsehen, die Thorheit ihres Kampfes erkennen und die Wahrheit anerkennen werden. —

27. Darum, ihr Werkzeuge des Geistes, haltet die Resultate eurer Forschungen nicht geheim, sondern gebet, was ihr in euren geheimen Forscherkreisen erfahret, der Welt hinaus zu ihrer Kenntnissnahme und Wissenschaft!

28—30. Und fürchtet euch nicht vor der Welt, denn so Gott will, hat sie nicht einmal Macht über den Leib, geschweige denn über den Geist; ihr wisset es ja von uns Aposteln, aus unserer Geschichte! Auch nicht ein Stäubchen kann der Mensch zur Verjüngung seines Körpers befehligen, und die tägliche Erfahrung lehrt euch doch, dass er sich stets verjüngt, erneut und wächst, dass er also in unausgesetzter Verwandlung begriffen ist. Der also die Verwandlung leitet, leitet auch die Geschicke, und der Ihm glaubt und vertraut, hat nichts zu fürchten. —

32. In Folge dieser Leitung kam Christus zur Erde, um den Menschen das Wort Gottes zu bringen. Er stieg aus seinem Urgesetz heraus, mitten in den Gegensatz hinein, und sagte, wer er ist, was er will und wer ihn gesandt hat. Er sprach die Wahrheit offen, ohne Scheu, trotzdem er wusste, dass der Gegensatz in Aufruhr kommen wird, weil ihn die Wahrheit schmerzt und er Gott nur bedingungsweise anerkennen will — also, wenn zwei Gegensätze aneinanderstossen, kann doch nicht Friede sein! Darum sagte er:

34. „*Ich bringe das Schwert*“. So ist es auch jetzt, zur Zeit der Erfüllung seines Wortes durch den Geist, der

durch die Medien spricht, schreibt und wirkt, in der spiriten Aera. — Wäre der Spiritismus vom Gegensatz, der in der Welt ist, so hätte ihn die Welt lieb; da er aber nicht von der Welt des Gegensatzes, sondern ein Ausfluss des Urgesetzes ist, das Evangelium Jesu Christi zu erfüllen: so bringt auch er der Welt den Frieden nicht, sondern den Krieg, den Streit, den Kampf der Geister in den Individuen, Familien, Völkern und Staaten. — —

35—37. Alles Gegensätzliche wird sich gegen ihn empören, ihn und seine Vertreter anfeinden.

Wer aber den Gegensatz mehr liebt als das Gesetz, der ist des Gesetzes und seines Lebens nicht werth; wer seinen Lohn im Gegensatze sucht, wird ihn daselbst finden. —

39. Das Urgesetz ist gemacht von Gott für die Welt der Geister, für die Welt des ewigen Lebens. Das Gegengesetz ist Folge des Bruches, des Sturzes, der Verkehrung, und ist für die Welt der Materie, des Todes. —

40—41. Daher, wer die Erfüllung des Evangeliums durch den Geist der Wahrheit aufnimmt, der nimmt Den auf, der es gebracht hat und in diesem Den, der es gesandt hat, den allmächtigen Schöpfer und Vater aller Wesen.

Wer die Werkzeuge der Erfüllung aufnimmt, nimmt den Geist auf, der sie leitet und durch sie wirkt, und dieser Geist ist in der Kraft Christi, des Sohnes, und Christus ist in der Kraft Gottes, des allmächtigen Vaters, der das Gesetz erschaffen, aus dem alle Vergeltung fliesst von Ewigkeit zu Ewigkeit! —

XI. Capitel.

3. *„Bist Du, der da kommen soll, oder sollen wir eines Andern warten?“*

Was ist das für eine Rede von Johannes, dem Verkünder Jesu, dem Zeugen der Wesenheit des Erstlings Gottes? Ist Johannes blind geworden, oder hat er des Himmels Stimme und Gesicht vergessen? Hat er vergessen, dass er ihn getauft?

Keines von alledem; aber er war nicht Lenker der Geschicke, deren Zweck Gott der Vater Niemandem vorher offenbart, weil ihn Niemand verstehen könnte. Johannes war nur Werkzeug, an dem erfüllt werden und der erfüllen musste, was Gott nothwendig fand, das erfüllt werden sollte.

Die Wege Gottes sind keinem erschaffenen Geschöpf sogleich erklärlich, sie scheinen zur Zeit, wenn sie sich aufthun, unzwecklich, ja oft geradezu die Weisheit, Gerechtigkeit und Güte Gottes in Frage stellend; sie werden erst klar und zeigt sich deren Nutzen erst durch das, was nachfolgt, was an das Vorhergegangene anschliesst und dieses vervollständigt. Darum verlangt Gott unbedingtes Vertrauen und Gehorsam vom Geschöpf, weil Ihn dieses erst verstehen kann, wenn es Alles erfüllt hat, was ihm Gott zu erfüllen geboten; erst dann wird ihm die Weisheit Gottes klar und es sinkt in Anbetung vor solcher Grösse, Weisheit und Güte nieder in den Staub, in der Erkenntniss seiner eigenen Winzigkeit und Unmacht!

Darin hat ja der Bruch seine Wurzel, dass die Geister klügelten, ob das auch gut sei, was ihnen Gott zu thun befohlen! Sie fanden es in ihrer begrenzten Vernunft unweise, noch so Kleines, Geringfügiges zu schaffen, wo sie sich für Grösseres schon gewachsen fühlten — und folgten nicht, schlugen eine andere Bewegung der Schaffung ein, schufen Grösseres, d. h. Schwereres, Dichteres, und wussten nicht, dass dies noch keinen Halt im Gesetz habe und daher zerfallen müsse. Erst das ihrem Wirken Nachfolgende, der Fall und Bruch ihrer Schaffungen, belehrte sie, dass ihr Denken und Schaffen eitel, ihr Ungehorsam Sünde war. So kamen sie zur Erkenntniss der Sünde erst, als diese schon begangen war und ihre Folgen hatte!*)

So ist es hier mit Johannes, dem Gott den Geist des Zweifels sandte, um auf kurze Zeit von ihm Besitz zu nehmen. Er war ja Medium und fähig, jedem Geist zu dienen, den Gott zur Äusserung sandte. Und dieser Geist des Zweifels stellte an Jesum die bekannte Frage. Und als er sie gestellt, hatte er seine Aufgabe erfüllt und verliess sein Werkzeug; und das was nachfolgt, macht den

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff". Cap. 4 und 17; I. Mos. 3, 7.

Zweck klar: warum an Christum diese Frage herantreten musste, und warum sie gerade von Johanne ausgehen musste, der von Jesu zeugte?

Damit erstlich Christo die Gelegenheit geboten sei, recht auffällig auf seine Erkennungszeichen, seine Thaten hinzuweisen, die kein Mensch thun, auf seine Lehre aufmerksam zu machen, die Niemand lehren konnte, weil Niemand die Macht, Kraft und Weisheit hiezu besitzt; was seine Wesenheit und göttliche Sendung ins rechte Licht stellen sollte.

4—6. Er sagte nicht: „Ich bin der verheissene Messias, sondern sprach zu den Jüngern Johannis, und hierin zu allen Menschen: „Sehet, höret, empfanget: prüfet, urtheilet, schliesset!“ Und so sagen auch wir allen Denen, die, vom Geiste des Zweifels beeinflusst, da fragen: was sie vom Spiritismus halten sollten, der da in Christi Geist unter den Menschen einherschreitet? Wohl Denen, die sich nicht an ihm ärgern! —

7—10. Ferner musste Johannes, den sie auch nicht richtig erkannt, ins rechte Licht gestellt werden, damit sie durch dieses Bild Christum nur noch um so besser erkennen sollten. „*Was glaubtet ihr, dass Johannes sei?*“ Ein schwaches Rohr, das sich nach jedem Windhauch neigt? Ein Mann, der nicht kräftig genug ist, um euren Versuchungen Stand zu halten, eure Anmassungen zurückzuweisen, der nicht Muth genug besitzt, um euch Allen, ohne Unterschied, die Wahrheit zu sagen? Oder glaubtet ihr einen hohen Schrift- oder Naturgelehrten, ausgerüstet mit allem diesen Klassen eigenthümlichen Stolz und Hoheitsdünkel, zu finden? Die stolzen und sich erhaben dünkenden Geister wohnen nicht in diesen Systemen, von wo der Täufer zu euch herabgestiegen, wo Demuth, Ergebung, Standhaftigkeit, Offenheit und Gerechtigkeit ihren Wohnsitz haben; sondern in Systemen, wo Hochmuth, Auflehnung, Wankelmuth, Hinterlist und Ungerechtigkeit regieren“. — —

Oder wolltet ihr einen Propheten in ihm sehen? Und wisset doch nicht zu unterscheiden, was das Amt eines Propheten und das eines Vollstreckers ist! Beide sind sie von Gott gesandt, doch zu verschiedenen Zwecken.

Gott sandte euch in seiner Gnade Geister zur Erde, die als seine Werkzeuge das erfüllen mussten, was Er für den Fortschritt des Menschengeschlechtes bestimmt. So kam Abraham, der Erschliesser des Bundes, der Verkünder eines universellen, nur mit dem Geist des Menschen erfassbaren Urgeistes; der Lehrer der Gottgeist-Idee. Dann kam Moses, der Versöhner des durch viele Versündigungen gebrochenen Bundes, der Erlöser des Bundesvolkes aus leiblicher Knechtschaft; der Ueberbringer der Gebote dieses Gottgeistes. Dann kam Johannes, der Beschliesser des Alten Bundes, der formellen Aera; der Verkünder des Beginnes einer neuen geistigen Aera. Zwischen diesen kamen die Propheten, von Zeit zu Zeit den Bund zu befestigen durch göttliche Ermahnungen und Rathschlüsse. Die Propheten waren Werkzeuge für Missionen untergeordneter Natur, sie kamen auszubessern, was durch die Menschen am Bund beschädigt wurde, und den Weg zu weisen für kurze Strecken.

Solch eine Stellung nahm auch einst Johannes ein, wie Christus im Vers 14 sagt und hinzufügt, „*so ihr es glauben wollet,* weil er wusste, dass ihnen jedwedes Verständniss für das „Reincarnationsgesetz" der Geister fehlt, das zu lehren dem Evangelium, das zu beweisen dem Spiritismus vorbehalten war.

Hier war die Stellung Johannis nicht die eines Propheten, denn er sagte nichts voraus, sondern versiegelte das Alte und zeigte mit dem Finger auf das Neue, das schon da war und unter den Menschen wandelte und von Dem Gott zeugte: „Dies ist mein vielgeliebter Sohn, der Erstling meines Geistes, der Messias meines Reiches, der Erlöser des Gegensatzes". Johannes hat die Form versiegelt, indem er mit dem Finger auf den Geist Jesus wies: „*Siehe, das ist Gottes Lamm, diesem folget nun!*" denn er ist grösser als das Alte, das ich nun versiegle; — dieses ist nur Stoff (Wasser), das seine aber ist Geist (Feuer).

Und Christus sprach: „*Der auch mehr ist als ein Prophet*", weil er die Macht hat, den Bund Gottes zu versiegeln, und von dem der Prophet Maleachi spricht: Dass

ein Engel erscheinen, der dem Messias den Weg bereiten wird (Johannes),*) und den neuen Bund ankündigt, indem er sagt: „Bald wird kommen der Herr, den ihr suchet (Christus), und der Engel des Bundes (des neuen), dess ihr begehret. Ja, Johannes war, wie Maleachi sagt, die Brücke, über welche Jesus zu den Menschen einging. Bedenket nun, liebe Menschenbrüder, was das heisst! Ihr müsst zuerst so gerecht und rein werden wie Johannes der Täufer, — über diese Brücke erst kann der christliche Geist in eure Herzen einziehen und seine erlösende Wirkung äussern! —

11. Und indem Christus von Johannes zeugt, dass kein Grösserer da sei, von Mann und Weib gezeuget, denn Johannes, und Johannes von sich selber zeugt, dass er kleiner sei als Christus, dem er nicht würdig sei, seine Schuhe zu tragen, so liegt in diesen Zeugnissen deutlich die Wesenheit des Messias und die Art seiner Menschwerdung ausgesprochen. Und indem Christus sagt, „der Kleinste im Himmelreich sei grösser als der Täufer", so bezeuget er zugleich, dass Johannes noch nicht die Einswerdung, den Herd der Harmonie erreicht habe, trotzdem er mehr als ein Prophet und die grösseste Menschengeburt sei; dass also mehr dazu gehört, um in diese selige Harmonie einzugehen, als alle Gesetzerfüllung auf Erden. — —

12—15. Christus sagt aber auch, dass von den Tagen Johannis, nämlich von der Versiegelung des Alten, bis hierher, bis zum Eintritt in den Neuen Bund, das Himmelreich Gewalt leide, Gottes Gnade neu eröffnet sei und es dulde, sie anzuziehen, und die Gewaltigen, die die Sünde zu bekämpfen und über sie zu gebieten im Stande sind, dieses Reich durch die Gnade Gottes anzuziehen vermöchten; denn der Gegensatz, als Empörer, kann nie und nimmer durch die Erfüllung des Gesetzes allein gerecht werden, er bedarf, um in die verlorene Heimat rückzukehren, um seine verlorenen Rechte wieder in Besitz zu nehmen, der Gnade Dessen, gegen Den er sich empört. Ohne Gnadenakt kann keine Versöhnung stattfinden.

*) Vers 14: Johannes war Elias (s. Lukas-NT)

Nur der Treugebliebene kann durch die Erfüllung des Gesetzes allein gerecht werden; der Empörer aber bedarf hiezu noch der Gnade, der Verzeihung, der Versöhnung — und diese brachte Christus durch das Evangelium und durch sein Opfer. In Ihm ist die göttliche Emanation[x] der Gnade des himmlischen Vaters, seine Verzeihung und Versöhnung verkörpert worden, in seinem Evangelium wurde sie Gesetz; und alle Propheten des Alten Bundes bis auf Johannes haben von diesem Gnadengesetz und dessen Inauguration[x] durch Christum mehr oder minder deutlich geweissagt, und dieses Gesetz (Evangelium) selbst weissagt von seiner Erfüllung, dem Spiritismus. Wer Ohren hat zu hören, der höre!

16—19. *Wem soll ich aber dies Geschlecht vergleichen?* spricht Christus weiter zu den Menschen der Erde: Johannes hat die Form erfüllet — und sie stiessen ihn hinaus; Christus hat den Geist erfüllet — und sie haben ihn gerichtet; und der Geist erfüllet jetzt die Welt — und die Welt will ihn nicht kennen, leugnet ihn und schmähet ihn! Doch ihre Rede (die Reden der Weltkinder), ihr Unverstand muss gerechtfertigt d. h. offenbar werden durch das, was nachher kömmt, durch das Gericht; denn immer stellt das Nachfolgende das Vorhergegangene klar, und der Mensch, als tief gefallener Geist, kann dessen Nutzen nie erkennen, bis es ihn nicht besiegt und vollends überwunden hat; durch seine Niederlage erst wird er klug und lernet. —

20—24. Daher sind alle Jene nicht zu verachten, sondern tief zu bedauern, die die Zeichen der Offenbarung des Geistes gesehen und gehört, oder gar selbst seine Werkzeuge gewesen, und nicht erkennen wollten seine lebendige Sprache und ihre Pflichten!

O wehe euch, die ihr den Geist der Wahrheit, der da zeuget von Christo und seinem Evangelio, von euch stosset und den Geist der Lüge und des Truges vorziehet, der euch Scheinbesitz und Scheingenuss verspricht, und redet gegen Christum und sein Evangelium!

O wehe euch Medien, die ihr den falschen Geistern folget, die euch hinausführen auf die Schaubühne, um aus euren geistigen Gaben — über die ihr gar nicht selbständig ver-

x) Ausstrahlung; Strahlung.

x) Einführung

fügen könnet, Geld zu machen und so die Menschen verführet, dass sie im Physikalischen und nicht im Moralischen die Wahrheit suchen!

O wehe euch, ihr Männer der Wissenschaft, die ihr das Göttliche im Spiritismus als unwissenschaftlich verwerfet, einseitige Systeme aufstellet und so die Laien betrüget!

O wehe euch, ihr Theologen, die ihr den Spiritismus als Teufelsspuck verdammt, ohne ihn eingehend geprüft zu haben; ihr gebet dadurch ein böses Aergerniss den Millionen Gläubigen, von seiner Realität Überzeugten! Ihr seid nicht zum Verdammen, sondern zum Erlösen da . . . Suchet diesen „Teufel" auf und lernet von ihm, wie ihr nicht sein sollet, und bessert euch und ihn und trachtet die Menschheit, die so stark vom Teufel besessen ist, von ihm zu befreien, dann wird euch nicht nur die Menschheit, sondern auch der Teufel segnen....

O wehe dir, du Wiege der neuen Offenbarung, die du noch immer nach Knalleffekten haschest, dich mit den kleinen Kindern spielest und die grossen Geister vernachlässigst; sieh dich vor, dass dich dieser Effekt nicht blende und deinen Geist verdunkle! — —

25—30. *Ich preise Dich, Vater des Himmels und der Erde!* ruft der Erlöser aus, dass du den Weltweisen und Weltklugen verborgen hast das Verständniss für das Wesen des Geistigen, dass sie es nicht gänzlich materialisiren, und es geoffenbart hast den Unmündigen und Laien, die es sammeln, schätzen, unverfälscht bewahren, es zu ihrer geistigen Reinigung anwenden und so einen festen Bau aufführen, in welchem Du ohne Unterschied der Stände und Sekten im Geiste und in der Wahrheit angebetet werden sollst!

Von unten herauf wird gebaut, und die Kleinen, Bescheidenen, graben den Grund, fügen die Steine aneinander und bauen den Tempel des Friedens, damit die Grossen und Stolzen einst darin wohnen können. Um dies zu vermögen, müssen sie die Erkenntniss erhalten von Dem, welchem der Vater Alles übergeben hat: von dem Messias der Weltordnung, dem Träger des Urgesetzes, der Stütze der Weltschaffung.

Und er ruft sie zu sich Alle, die mühselig und beladen

sind vom Spotte der Welt, aufgegeben von der Wissenschaft, verflucht von den Vätern ihrer Kirchen, und spricht zu ihnen: „*Kommet her zu mir, ich will euch erquicken.*“ Und zeigt ihnen das Leben des Geistes in seinen vielen Abstufungen durch die Offenbarungen Derer, die einst als Menschen in verschiedenen Stellungen hier gelebt, und gibt ihnen das Verständniss von der Welt des Realen, ewig Bleibenden, und die Erkenntniss ihres geistigen Zieles, das sie für alle Leiden der Erde entschädigt und Ruhe in ihre Seelen bringt. —

XII. Capitel.

2. „*Siehe, deine Jünger thun, das sich nicht ziemet am Sabbath zu thun.*“ Mit diesen Worten interpellirt der Alte Bund den Neuen, die Form den Geist; und das Alte wusste nicht, dass es schon versiegelt war durch Johannem vom Herrn und das Neue aufgethan durch Christum vom Vater. —

7. Es gab also keinen strengen Herrn mehr, sondern einen gnädigen*) Vater, den Christus repräsentirte, der Gefallen hat, Barmherzigkeit zu üben, und nicht mehr versöhnt werden will mit Thieropfern, sondern mit Geistopfern, wie Christus der Geist sich geopfert hat und aus Liebe zu den gefallenen Geistern herabgestiegen ist von seiner Höhe in diese Tiefe, um den unglücklichen Geistern die Liebe, Verzeihung und Versöhnung des Vaters (den Neuen Bund) zu bringen, der im Evangelium seinen gesetzlichen Ausdruck erhielt, welches Den, der es thut, fähig macht, die Gnade Gottes anzuziehen.

Die Verzeihung ward proklamirt, der Fluch aufgehoben; es sollte fortan mehr keine Verdammung, insbesondere wegen Förmlichkeiten statthaben. Und doch verdammen die Kirchen noch immer ihre Angehörigen, die Menschen ihre Brüder, Förmlichkeiten und Aeusserlichkeiten wegen und brechen so den Bund mit Gott aufs Neue, stossen so die Gnade und Verzeihung Gottes selbst von sich! —

8. „*Des Menschen Sohn ist ein Herr, auch*

*) besser: Liebenden

über den Sabbath.“ Das Gesetz des Himmels ist älter als das der Erde, die Geister sind älter als die Menschen; der Geist steht über der Form, weil es ohne Geist eine Form nicht gäbe. Die Form wird vom Geist geschaffen, belebt, bewegt, geleitet; desshalb steht Christus, der Geist des Himmels, über der Sabbath-Form der Erde, weil er der Messias der Erdbildung ist. Der Körper-Mensch aber lebt in der Form, diese ist sein Fortschritts-Mittel, um zum Geist-Menschen fortzuschreiten; desshalb soll er sie ehren, aber nicht als Zweck, sondern als Mittel. —

10. „*Ist es auch recht am Sabbath heilen?*“ gleicht der Frage: „Ist es recht, Gutes zu thun?“ Welch' thörichte Frage! Wer könnte sie verneinen! —

16. „*Und er bedrohte sie, dass sie ihn nicht meldeten.*“ Er that das Gute, nicht um damit zu prunken und Andere dadurch zu verdunkeln, sondern lediglich des Guten selbst willen. Merket euch das, ihr Medien, die ihr die Kraft besitzet, Aehnliches zu leisten! Sie ist euch gegeben, um eure Mitmenschen von ihren Übeln zu erlösen, nicht zu eurer Verherrlichung, sondern zur Verherrlichung Dess, der sie euch gab. Verstehet euren Beruf!

23. „*Ist dieser nicht Davids Sohn?*“ d. h. ein Mensch wie wir? Ein Mensch — ja; aber mit einem Messiasgeist im Leibe, der Gewalt hat über alle Menschen, nach der göttlichen Weltordnung. —

30. „*Wer nicht mit mir ist und sammelt, der ist wider mich und zerstreuet.*“ Wer nicht liebet, durch Liebe anzieht und gewinnet, sondern fluchet, hasset, ausstosset: der ist ein Antichrist. Wer aller Menschen Überzeugung achtet, Niemanden zwingt und Niemanden schilt ob seines Glaubens, sondern mild und sanft, mit Nachsicht und Güte räth, hilft und beisteht, im Schlechtesten den Bruder kennt und sich so Brüder sammelt: der ist ein rechter Christ.

Der Gegensatz zerbrach, vermehrte, zerstreute; das Gesetz sammelte, vereinte, bildete. Wer etwas schaffen will, muss seinen Geist zu conzentriren trachten, seine Kräfte sammeln. Wessen Geist zerstreut, wessen Kraft gebrochen, der kann

nichts schaffen. Schaffen ist Natur der Geister. Der nichts schafft, ist gegen sich selbst und gegen seinen Schöpfer. Schaffungsmotor ist aber nur der Geist. Der also diesen leugnet, leugnet sich, seine Brüder und seinen Schöpfer. Er leugnet alles Leben, weil ohne Geist nichts lebte; er leugnet alles Denken, weil ohne Geist nichts dächte; er leugnet alles Sein, weil ohne Geist nichts wäre — und da er Leben und Bewegung leugnet, ergeht er sich in Nichts und geht in sich verloren. — —

34. „*Wess' das Herz voll ist, dess geht der Mund über.*" Wie der Geist, so seine Sprache; wie der Baum, so seine Frucht. Das Böse kann nichts Gutes hervorbringen, es liegt nicht in seinem Naturgesetz; so wie das Gute nichts Böses hervorbringen kann, ausser es träte aus seinem Naturgesetz heraus. Was sich der Geist schafft, bleibt für ihn am Leben, er trägt es mit sich, wohnt in ihm, und dieses zeugt von seiner Qualität. All sein Denken, Wollen, Thun, kann ihm nach dem Gesetz der Gerechtigkeit nicht genommen werden; es muss sein Eigen bleiben, und aus diesem fliesst ihm die Vergeltung. —

38. So sagen auch heute die Leugner des Geistes: „*Wir möchten gern ein Zeichen sehen,*" dann wollen wir an Gott und unsterbliche Geister glauben. Und siehe, es wird ihnen keines, d. h. sie können weder in den Zeichen in sich, noch in den vielen ausser sich den unsterblichen Geist und seinen Schöpfer finden, und trotz der auffallendsten Beweise sagen sie: O, das Unbewuste, wie täuschet es den Menschen! — Nun, für Diese gibt es kein Mittel, sie müssen warten auf Das, was nachkömmt und das Gegenwärtige ins klare Licht stellen wird — und nach der Erfüllung kömmt das Gericht!

Und bei jedem Gericht sind Richter und Zeugen, Kläger und Verklagte, und von Adam bis Abraham und von Abraham bis Moses und von Moses bis Johannes werden Alle erscheinen und sagen: Wir sind Geister und wirkten auf Erden als Menschen im geistigen Sinne. Und Christus, der Richter, wird sagen: Ja, es ist wahr! Ich kenne euch, ihr waret die Ackersleute, ausgesandt, das Feld zu bestellen; nach

euch kam ich, den Samen auszustreuen in den also bestellten Acker — und die Welt ward voll davon; und dieser Same war Geist, vom ersten Geist mir übergeben. — Und der Geist der Erfüllung wird erscheinen und sagen: „So ist es, o Herr und Meister, du hast dann uns gesandt in die besäete Welt, die Saat zu schneiden. Wir arbeiteten in deiner Kraft, die Welt war voll von unseren Zeichen, der Geist der Ernte war in ihr offenbar, kein Morgen Land ist, wo wir nicht waren. — Und die vom „Unbewussten" Getäuschten werden nach all diesen Zeugnissen bewusst werden, dass sie auch Geister sind — aber verlorene!

So nehmet euch in Acht und trachtet die Zeit zu verstehen und den Geist des Unglaubens los zu werden! So ihr ihn aber schon los geworden seid, so sehnt euch nicht nach ihm zurück, denn er leidet, wenn er nicht herrschen kann und in Unthätigkeit sein Leben zubringen muss und wartet mit Schmerzen auf den günstigen Augenblick, wo ihr ihm wieder Einlass gönnet; dann aber kömmt er klugerweise nicht allein, er bringt mit sich Gefährten, die ihm helfen, seine Regierung zu befestigen, als: den Hochmuth, den Frevel, den Zorn, die Sinnlichkeit, die Genuszsucht, den Wahnsinn, den Selbstmord — die führen euch dann ins Verderben!

Menschen! ihr seid fortwährend von Geistern umgeben, ihr lebet inmitten euch unsichtbarer Wesen, die, in Folge eurer Ähnlichkeit mit ihnen, einen mächtigen Einfluss auf euch ausüben. Die Besessenheiten sind eine Wahrheit, sie sind vorhanden, trotz des Leugnens der Menschen. Sie sind vorhanden in allen Stufen und Graden geistiger, kräftlicher, stofflicher Äusserung. Und wenn durch Umkehr und Besserung des Menschen und durch moralischen und kräftlichen Einfluss zweiter Personen ein solch' obsedirender Geist von seinem Opfer gelöst ist, so irret er im Geisterreich herum, suchet Befriedigung seiner sinnlichen Begierden und ihm eigenen bösen Laster; da ihm aber der materielle Körper fehlt, um seine Begierden materiell zu befriedigen, so leidet er unsäglich an Unbefriedigung seiner Triebe und findet nirgends Erleichterung, als nur wieder an Obsession eines Menschen und

um so leichter an einem rückfälligen, bei dem er schon heimisch war, mit dem er sich leichter verbindet, und hilft ihm ehrlich in der Ausübung alles Bösen und nimmt sich Helfer und Helfershelfer, das Böse möglichst zu raffiniren — und es wird mit einem solch' obsedirten Menschen dann immer ärger! —

So ist es der Fall beim Einzelnen wie beim Ganzen, beim Individuum wie bei den Völkern; denn so die Individuen geleitet sind, sind es auch die Völker. Und die Guten sind geleitet von guten, die Bösen von bösen Geistern; dies bewerkstelligt Fortschritt und Fall der Subjekte und Völker. Wohl Dem, der von einem guten Geist besessen ist, der ihn in alle Tugend treibt; wehe aber Dem, den ein böser in der Gewalt hat, er wird ins Verderben getrieben! Und Ursache solchen Treibens ist der Mensch im Kleinen wie im Grossen, denn jeder Mensch ist seines Glückes oder Unglückes Schmied. —

48. „*Wer ist meine Mutter? Und wer sind meine Brüder?*“ Alle, die gesetzliche Geister sind. „Der Vater hat mich zu den Verirrten gesandt, sie aus ihrer Verirrung herauszuführen, ihnen den Weg zum Vater zu zeigen, und die mir nachfolgen, beweisen, dass sie Kinder des Vaters und meine Brüder sind“.

So spricht Christus, in den Versen 49—50, zu allen gefallenen Geistern überhaupt und zu allen Denen insbesondere, die da glauben, es gäbe etwas auf Erden, was ein Recht auf besondere Bevorzugung besitze. — „Nachfolgen“ heisst: so wandeln, wie Christus wandelte. Die Beschreibung seines Wandels hinterliessen wir euch in unsern evangelischen Zeugnissen; glaubet an diese Hinterlassenschaft, o Menschen, und übet euch, Christo nachzuahmen, auf dass ihr einst, ihm ähnlich geworden, in die Zahl seiner Brüder, ohne Unterschied eurer äussern Religionsform, aufgenommen werden könnet!

Christus der Mensch aber hatte weder Vater, noch Mutter, noch Brüder, noch Verwandte im Menschensinne. Christus ist Adam gleich ein erschaffener Mensch*), nur anders geboren. Er ist uns geistverwandt durch Gott, unsern Vater, und seine Natur geschlechtsverwandt durch die Geburt seines erschaffenen Leibes aus dem Leibe Maria's, dem Weib der Erde, und ihrer jungfräulichen, aber menschlichen Natur.

*) Widerspruch zu S. 99 ? s. auch S. 23

XIII. Capitel.

9. Wer Ohren hat zu hören, der höre! Das Bild ist das Lehrbuch der Geister. Der Geist ist ewig ein Kind; er braucht nicht die künstlicheu Bücher der Welt, das All ist ihm ein natürliches Bilderbuch, daraus lernt er die Weisheit des Schöpfers kennen. Wie viel Dinge, so viel Bilder; wie viel Bilder, so viel Begriffe — und jeder Begriff ist ein dickes Buch für die Welt. Wer es versteht, ein solches Buch den Menschen in einem leicht fasslichen Bild zu geben, der ist ein Weiser auf Erden, der wird Erfolge haben. Doch darf er diese Bilder nicht zerlegen; so er dies thut, erregt er den Widerspruchsgeist der Welt, weil jeder Mensch sich nach seiner Art und Weise den Stoff zurechtlegen und verarbeiten will. Er darf nur erzählen, aber nicht belehren — denn das duldet der Gegensatz nicht . . . .

Diejenigen aber, welche in Folge ihres aufrichtigen Strebens schon zu der Erkenntniss gelangt sind, dass sie aus sich selbst die göttliche Wahrheit nicht zu finden vermögen und das ihnen dargereichte Material unzweckmässig verarbeiten könnten, die sind es, welche Gott unaufhörlich bitten, dass Er ihnen durch eine über ihnen stehende Weisheit die in Bildern dargereichten Begriffe auseinanderlegen und alle Pinselstriche und Farben derselben verstehen lehren möge.

Wer kann die Prinzipien eines Bildes genau erwissen, wenn er nicht selbst Schaffer desselben war? Wer kann eine Sache richtig erklären, die er nicht erzeugt hat? Nur der Erzeuger einer Sache kann eine gründliche Erklärung über dieselbe abgeben und Andere deren innere Wesenheit verstehen lehren, die sich dafür aufrichtig interessiren. Darum sprach Christus, der Schaffer im All und auf Erden, zu uns und zu allen Menschen, die in der Sinnenwelt, in der Welt der Bilder, nach den Ursachen forschen, die Prinzipien kennen lernen wollen, die den Stoff regieren:

11. „*Euch ist gegeben, dass ihr das Geheimniss des Himmels vernehmet;*“ euch ist es gestattet, Unterricht über die Prinzipien der Dinge, über die unsichtbaren Ursachen der sichtbaren Schöpfung zu empfangen, weil

ihr den Werth dieses Unterrichts zu schätzen wisset und in Folge dieser Werthschätzung das Verständniss hiefür in euch wachrufet; *diesen aber*, die diesen Unterricht nicht zu schätzen wissen, *ist es nicht gegeben*, denn sie haschen nur nach Wundereffekten, ohne Willens zu sein, sich über die Ursachen und den Zweck derselben aufrichtig zu belehren .... Sie sind Oberflächler, können sich über das Sinnliche nicht erheben, der Schein ist ihnen Alles, das Licht selbst nichts; sie bleiben daher im Scheinbaren, die Wirklichkeit kann sich ihnen nicht erschliessen. Der aber in das Innere des Scheines eindringt, dessen Ursache sucht, dem werden sich immer mehr Wirklichkeiten erschliessen, er wird von einer Wissenschaft zur andern fortschreiten, einen Schatz nach dem andern finden und reich an wahren Schätzen werden.

15. Denn es gibt Menschen, die da sehen und hören und es nicht verstehen wollen; die selbst Medien sind, durch welche sich der Effekt äussert, es fühlen und wissen, dass nicht sie die Beweger sind, die ihn hervorrufen, und dennoch an einen fremden Beweger nicht glauben wollen, weil sie ihren eigenen Augen und Ohren nicht trauen, ihr Herz den mächtigen Gefühlen nicht erschliessen und lieber die ungeheuerlichsten, unnatürlichsten Hypothesen aufstellen, als der Wahrheit Eingang zu gestatten. Sie zittern vor der Wahrheit, sie scheuen sich vor diesen geistigen Regungen und befürchten, dass wenn dieser Lichtfunke in ihnen angefacht würde, er Etwas beleuchten könnte, was sie lieber verdeckt und verborgen wünschten! .... Und doch können sie nicht von ihrem geistigen Fall genesen, wenn das in diesem tiefen Schacht Verborgene nicht ans Tageslicht gebracht, durch der Reue Gluth geschmolzen und gereinigt und durch ernsten guten Vorsatz zu einer neuen Kreatur gemacht, fähig wird, einen neuen Buss- oder Arbeitsturnus zu beginnen. — —

16. Darum sind alle Jene glücklich, die da sehen, hören und verstehen, dass die Zeit der Erfüllung da ist, und die Zeichen studiren, um den Zweck ihres Erscheinens herauszufinden und sich nutzbar zu machen; denn viele Geister haben ihre Kleider gewechselt und diese Zeit nicht gesehen, und Viele

sind es, die ihrer begehren und um eine Einverleibung bitten, um sich hier nützlich zu erweisen — und Viele derselben gelangen nicht in diesen Zeitturnus! Desshalb, liebe Menschen, die ihr dieser Gelegenheit theilhaftig seid, trachtet das Licht zu erkennen, das euch leuchtet, schätzet es und danket Gott dafür!

18. Denn die Saat der neuen Offenbarung wird gestreut über den ganzen Acker der Erde, kein Winkelchen bleibt vergessen, überall hin dringt der Geist: hier prophezeiend, dort belehrend; hier Begriffe gebend, dort erläuternd; hier warnend, dort drohend; hier rathend, dort versuchend; hier bejahend, dort verneinend; hier feierlichst still, dort wild und polternd; hier Gott bekennend, dort verleugnend; hier Gott lobend, dort lästernd; hier zerstörend, dort bauend; hier erleuchtend, dort verdunkelnd; — und je nachdem der Boden, sonach gedeiht die Frucht. Wie des Menschen Herz, so der Geist, der ihn beseelt, so das Licht, das ihn bescheinet, so das Verständniss, das ihn leitet, so der Wille, der ihn drängt, so die That, die er vollbringet, so der Nutzen, den er bringt. — — —

24. Und wie die Schöpfung vielfach ist, so wohnen auf Erden auch vielartige Menschen, mit vielartigen Herzen, als eben so viele Äcker, den Samen aufzunehmen. In jedes Menschen Herz fällt ein Korn, um darin zu keimen und am grossen Acker dieser Welt seine Frucht zu zeigen. So wächst das Gute wie das Schlechte — alles auf des Einen Schöpfers Boden; und wäre es denn weise, das Schlechte wegzunehmen? Es gibt doch Dünger für das Gute, damit dieses um so kräftiger gedeihe .... Darum beklagt euch nicht über das Schlechte, sondern lernt es eures Nutzens wegen schätzen und gönnt ihm Boden neben euch; zur Zeit der Ernte findet Jedes seinen Platz und seine Bestimmung: die Prophezeiung in der Erfüllung, die Belehrung in der Bildung; der Begriff in der Darstellung, die Erläuterung in der Wissenschaft; die Warnung in der Umkehr, die Drohung in der Flucht; der Rath im Segen, die Versuchung im Fluch; die Bejahung in der Kraft, die Verneinung in der Schwäche; die Feier in der Sammlung, die Wildheit in der Zerstreuung; das Bekenntniss in der Erkenntniss, die Verleugnung in der Thorheit; das Lob in der Herrlichkeit,

die Lästerung im Fall; die Zerstörung im Rückschritt, der Bau im Fortschritt; das Licht im Glauben, die Finsterniss im Unglauben. — Und Alles und Jedes schreitet fort in dem Seinen, von Turnus zu Turnus, im grossen All der Arbeit; und Niemand ist unter den Weisen, der zum Neuen nicht das Alte und zum Alten das Neue brauchte, — denn Alles was da ist, ist alt und immer neu. Und so verjünget sich Natur und Welt und der Geist ist es, der sie verjünget! Wer Ohren hat, der höre!

XIV. Capitel.

2. „*Dieser ist Johannes der Täufer, er ist von den Todten auferstanden, darum thut er solche Thaten.*“

Diese Rede Herodis, diese Offenbarung der Stimme seines Gewissens, beweist, dass der Glaube an eine Wiedereinverleibung der Geister schon in jenen Zeiten, obzwar noch unklar, im Menschen lag. Warum lag er, und warum noch unklar?

Er lag und liegt in jedem Menschen als Wesensgesetz, das seinen Forschritt bestimmt, und jedem Fortschritt liegt eine Verwandlung zu Grunde. Mehr oder weniger unklar liegt er im Menschen, je nachdem dieser gefallene Geist mehr oder weniger schlechte Eigenschaften abgestreift hat und, dadurch mehr oder weniger geklärt, zum schwächeren oder schärferen Bewusstsein und zur Erkenntniss seines Wesensgesetzes gelangt. Dem reinen Geist ist dasselbe klar, er geht den Weg des Fortschritts selbstbewusst; währenddem der unreine im Finstern tappet, wanket, irret. —

3. Bezüglich der That Herodis an Johannes verweise ich auf das 4. Kapitel Vers 12 meiner Erläuterung.

28. „*Herr, bist du es? so heiss mich zu dir kommen,*“ d. h. gib mir Kraft durch deine Gegenwart in mir.

30. „*Herr, hilf mir!*“ Müssen wir wohl alle rufen, so lange rufen, bis wir ~~nicht~~ den Herd der Einswer-

dung (Vereinigung mit den Messiassen*) erreicht haben, wo wir in der Kraft Gottes stehen werden, gleichwie Christus; denn unsere Kraft allein wird nicht ausreichen, auf dem Meere der Versuchungen und bösen Leidenschaften jeden Schritt sicheren Fusses zu wandeln; aber die Worte des Meisters: „*O du Kleingläubiger, warum zweifeltest du?*“ bieten uns eine beherzigenswerthe Mahnung zur Kräftigung unseres Vorhabens. Er zeigt uns hierin, dass wir ohne festen Glauben, ohne unerschütterliches Vertrauen in den Beistand Gottes diesen Weg nicht gehen können und der Zweifel uns zum Falle führt.

Bitten wir daher: „*Gott! Vater, stärke uns den Glauben!*“

XV. Capitel.

2. „*Warum übertreten deine Jünger der Aeltesten Aufsätze?*“

Des allerältesten göttlichen Gebotes willen; weil sie gesetzliche Geister sind und wissen, dass der Menschenaufsatz eine Übertretung des Gesetzes Gottes ist, das in den mosaischen 10 Geboten und diese wieder im Universalgebote des Evangeliums Jesu Christi seinen materiellen Ausdruck findet.—

13. „*Alle Pflanzen, die mein Himmlischer Vater nicht gepflanzt, die werden ausgereutet.*“ Alle naturgesetzwidrigen, lebenstörenden, geisttödtenden, fortschritthemmenden Formen und Dogmen als wuchernde Schlingpflanzen am Baume wahrer Religiosität, die demselben von böswilligen und unvernünftigen Gärtnern zugesetzt wurden, werden im Laufe der geistigen Aera als hinderndes Unkraut abgelöst werden. Alles was unter dem Deckmantel der Religiosität sich an Weltherrschaft, Glanz, Titel und geistliche Ämter klebte, ist das Werk menschlichen Ehrgeizes und fällt im Laufe der Zeiten weg. Vieles, was einst zeitgemäss zu sein

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 36.

schien, hat sich im Laufe der Zeiten überlebt und hört auf Nothwendigkeit und Macht zu sein. . . .

Der Gottbegriff ist ewig, der Begriff der Erlösung christlich, der Begriff der Einswerdung geistig. Alles hat seine Aera, seinen Turnus, seine Erfüllung in Geist, Kraft, Stoff; Alles findet im unumstösslichen, unumgehbaren Zahlengesetz: Entstehung, Fortbildung, Einswerdung. So fand der Gnadenbund Gottes (Einschluss des Gegensatzes in ein ihn erlösendes Naturgesetz) im Mosaismus seine gesetzliche Entstehung, im Christianismus seine gesetzliche Fortbildung und wird im Spiritismus seine gesetzliche Erfüllung oder Einswerdung finden.

An der Wurzel der Gott-Idee (der Religion Abrahams) ist der Mosaismus der Baum, der Christianismus die Blüthe, der Spiritismus die Frucht und das Gericht (die evangelische Reuter), die Ernte. Die Reuter Gottes wird immer gehandhabt; jede Geburt, jeder Tod sind Folgen ihrer Thätigkeit, und bis zur grossen Ernte muss Alles ausgereutet sein in Geist, Kraft, Stoff, zum Leben oder zum Tode. —

24. *„Ich bin nicht gesandt, denn nur zu den verlorenen Schafen von dem Hause Israel.“*

Gleichwie man einen hervorragenden Professor der modernen Wissenschaften nicht unter die Kannibalen schicken wird, sie solche zu lehren — da diese noch gar kein Verständniss für den Geist solcher Lehren haben —; so sandte Gott seinen Auserwählten auch nicht zu einem Volk, das ihn, trotz bestem Willen, nicht fähig gewesen wäre zu verstehen; sondern entsendete ihn zu einer Geistergruppe, die, in Folge ihres gleichen Falles, gleiche Aufgaben, gleiche Sühnen auf Erden hatte und hier ein Volk bildete, in welches sich immer die gleichen Geister zu gleichen Zwecken einverleibten und in welchem die Gott-Idee am tiefsten Wurzel gefasst hatte, die also die befähigteste war, den zweiten Abschnitt des Versöhnungsgesetzes, den Begriff der Erlösung aus geistiger Gefangenschaft zum freien Geist-Sein, zu begreifen. Der Kreis der Zwölf sollte der engste, das gesammte israelitische Volk der weitere sein für die Verbreitung der erlösenden christlichen Lehren und Sitten unter den übrigen Völkern der

Erde zu ihrem Seelenheil und ihrer zivilisatorischen Bildung. Von den Juden sollte das Heil ausgehen und alle Völker der Welt durchdringen und erlösen. Desshalb sprach Christus:

26. „*Es ist nicht fein, dass man den Kindern ihr Brod* (ihren Beruf) *nehme und werfe es vor die Hunde*“ (Heiden, Gottesleugner), die es gar nicht verdauen können, die für einen solchen Beruf gar kein Verständniss haben, weil ihnen das A, die Geist-Idee, noch fehlt.

Prophetisch aber spricht das Weib im Vers 27: „*Und doch essen die Hündlein von den Brosamlein, die von ihrer Herren Tische fallen.*“ Doch lernen die kleinen Geister mit Fleiss von den grossen und verschlingen mit Gier, was diese Geist-Reichen als für sich zu gering liegen lassen, und werden satt davon; währenddem die Vollen immer einen falschen Appetit haben. —

28. Darum, du hungrige Menschheit, der es nicht gegönnt ist, bei wohlbestelltem Tisch aus den vollen Schüsseln der Gott- und Naturwissenschaft dich zu sättigen, dir geschehe, wie du willst; du sollst, indem du die Brosamlein ehrst, in diesen die Brocken finden. Nimm sie hin und ziehe sie an, die Gaben, die dir in der Zeit der neuen Offenbarungen gereicht werden, und es wird dich nicht mehr hungern und dürsten nach Scheinbesitz und Scheingenuss, Scheinwissen und Scheinheiligkeit, Scheinhimmeln und falscher Seligkeit! Deine Seele wird gesund werden, weil du sie in Folge deiner aus der neuen Offenbarung geschöpften spiritischen Wissenschaft in ihr wahres Element wirst einführen können. Dann wirst du auch Gott preisen für seine Liebesgaben, den Gott der Geister, der Welten und der Kräfte, der da ist Einer nur für Alle, ein lieber Vater; ja! Amen.

XVI. Capitel.

1. So tritt der „Geist der Verneinung“ an das gläubige Menschenkind heran und frägt: „Wo ist Gott? Warum gibt Er kein Zeichen von sich?“ Warum versteckt Er sich? Warum hat Er nicht seinen

Namen an die Himmelsdecke geschrieben?“ Und schliesst: „weil Er nicht ist! Beweis, die vielen sichtbaren Störungen in der Natur, die Unzweckmässigkeit so mancher Organismen — das bekundet doch keine Weisheit; und ein Gott müsste vor Allem weise sein, wenn Er überhaupt existirte und nicht Alles ein Werk des blinden Zufalls wäre!“

Und der „Geist der Wahrheit“ antwortet ihm und spricht: „Du armer blinder Thor! Gehe und suche Ihn in deiner nächsten Nähe, in dir selbst, in deinem eigenen Organismus. Fühlst du denn nicht seinen Drang in dir, indem du fortwährend nach Ihn frägst, wo Er sei? Woher kömmt dieser Drang, dieses Fragen und Suchen nach Ihm, wenn Er in dir als Keim nicht läge? Dieser Drang ist ja das Zeichen, das Er von sich gibt und dir anzeigt, dass Er in dir selbst vorhanden sei. Du aber verdrängst, verkehrst, verbirgst Ihn stets so, dass Er nicht hervortreten kann, um dir den Horizont zu beleuchten, worauf sein grosser Name mit glänzenden Riesenlettern geschrieben steht, die weder von deiner Hand gemacht, noch dahin gesetzt, noch auch durch deine Kraft bewegt werden; die du trotz all deiner Gelehrsamkeit nicht lesen, nicht entziffern, nicht erklären, viel weniger noch bestimmen kannst, weil dein Auge trübe, dein Denken verstört, deine Sprache verworren, dein Thun unzweckmässig ist, was du ja selbst beweisest, da du fortwährend daran änderst ... Wie kannst du in deiner Thorheit über die Weisheit Gottes urtheilen?! Sei geduldig und warte, das was nachfolgt, wird dir alles das, was ist, ins klare Licht stellen; denn das zukünftige Zeichen (des Menschensohnes) wird grösser sein als das gegenwärtige (des hl. Geistes). Wünsche aber nicht, dass sich in jener Zukunft das Zeichen Jonas' an dir erfülle, denn dieses ist die Ausscheidung des Heterogenen*) in „Geist, Kraft, Stoff“ beim Verjüngungsprozess der Erde!“*)

17. „*Fleisch und Blut hat dir das nicht geoffenbaret, sondern mein Vater im Himmel.*“ Weil Fleisch und Blut nicht denkt, folglich auch nicht bedenken kann. Offenbarung ist Einstrahlung einer Wissenschaft

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“ Kap. 13.

*) heterogen = verschiedenartig (im Gegensatz zu homogen = gleichartig)

in einen hiefür empfänglichen Geist. Den Sohn kann nur der Vater kennen, daher kann diese Kenntniss auch kein Anderer einstrahlen. —

18. „*Du bist Petrus, und auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeine;*“ denn sie soll fest sein und der Gegensatz soll sie nicht zerstören.

Dies sind denkwürdige Worte! Christus wollte Festigkeit, Haltbarkeit seiner Gemeinde, sie sollte sein ein Widerstandsdamm zur Einzwängung des Gegensatzes. Er legte den Grundstein des Gebäudes der Zukunft auf Petrum den Felsen, weil er ihn als einen glaubensfesten, unerschütterlich treuen Jünger kannte. Die Nachfolger Petri sollten auf diesen Felsen weiter bauen, höher bauen; die Arbeit war ihnen aber zu schwer, sie erleichterten sich dieselbe und bauten neben dem Felsen auf den Sand und das Gebäude der Gemeinde hatte keinen festen Grund, bekam Risse und Brüche im Laufe der Zeit, viele Theile lösten sich davon ab — und heute ist es eine Ruine, worin es nicht mehr geheuer ist zu wohnen, die Menschen fliehen diesen Ort immer mehr und mehr und allerhand düstere Sagen zirkuliren im Munde der Völker über ihn. . . .

Der Ungehorsam ist die Ursache dieses Falles. Hätten sie dem Meister gefolgt und auf den Felsen weiter gebaut, hätten sie Alle so gewirkt und gelebt wie Petrus: das Gebäude der christlichen Gemeinde würde bis in den Himmel ragen, die Erde würde ein Paradies der Liebe sein und der Geist Christi in den Menschen wohnen, das Himmelreich wäre offen, die Erkenntniss der Wahrheit allgemein. Doch die Braut Christi ist abtrünnig geworden, hat einen Treubuch an ihren Bräutigam begangen, ist eine Buhle des Antichristus geworden und hat einen grossen Fall gethan. . . . Darum sendet der Meister Christus nun neue Apostel zur Erde, damit sie, wenn der Geist der Lüge und des Truges die morschen Ruinen niedergerissen haben wird, auf dem alten Felsengrund Petri den neuen Tempel der christlichen Liebe aufbauen und die Gemeinden von ihrem Falle erlösen sollen, und sagt zu ihnen: „*Ich will euch des Himmelreichs Schlüssel* (die Erkenntniss) *geben*, damit ihr hellsehend werdet im Geist und nicht getäuscht werden könnet durch den Versucher. Ich

will euch geistige Gaben (Mediumschaften) mittheilen, wie ich sie erhielt vom Vater, auf dass ihr damit wirket in meinem Sinne, wie einst meine Jünger gewirkt haben, und die Brüder der Gemeinde damit begabet, auf dass Alle voll Begabungen werden.

Niemand kann Gaben übertragen, als ein Begabter, der nichts hat, kann nichts geben; der aber überträgt, muss hellsehen im Geist, an wen er die Gaben überträgt — und hellsehen kann nur ein reiner Geist. Der also ein Vollstrecker des Evangeliums Jesu Christi und der damit verbundenen Gaben sein will, muss vorerst ein reiner Geist geworden sein, anders kann die Kraft Christi nicht in ihm wohnen, zu binden und zu lösen nach der Wahrheit und Gerechtigkeit, im Sinne des Meisters, nach dem Urgesetz Gottes. —

20. „*Saget Niemandem, dass ich Jesus der Christ sei,*“ und mein Geist in euch wirket, denn man wird es euch nicht glauben; sondern lasset die Thaten sprechen. Nur Denen wird die Offenbarung direkt, die an das Evangelium gebunden sind von mir, die sich zu dem Zweck einverleibten, um selbtslos meinem Evangelio zu dienen; den Andern soll sie durch euch werden.

So wie einst zur Zeit der Inauguration*) Christus, die Apostel und das Volk Lehrer, Schüler, Hörer waren, so gibt es jetzt zur Zeit der Erfüllung des Evangelii durch den Spiritismus auch Lehrer, Schüler und Hörer. Lehrer sind die Geister, Schüler die Geistforscher und Hörer die Welt. Die Medien sind die Mittler, Christusähnlichwerdung der Zweck, Selbstverleugnung die Arbeit, Seligkeit der Lohn.

23. „*Hebe dich, Satan, von mir!*“ So sollet auch ihr sprechen, wenn die Versuchung naht und euch das irdische Leben der Knechtschaft für das ewige Leben der Freiheit in Tausch anbieten und euch irre machen will in der Erfüllung eurer Pflichten, die ihr bei eurer Menschwerdung übernommen, und sollet ihn von euch weisen; denn wenn ihr ihm ein geneigtes Ohr schenktet, könnten euch seine Worte wirklich klug erscheinen und ihr das Materielle für das Reale halten. — Doch verschliesset ihm euer Ohr und thuet auf die Geistesaugen, dann werdet ihr sehen, dass Der, welcher

*) Einführung; Einweihung.

das falsche Leben liebt, es in den Einverleibungen, im Zeitlichen, finden wird, das nicht währen kann, sondern sterben muss. Der sich aber aus diesen Menschwerdungen, aus diesem Scheinleben zum freien Geist-Sein hinausarbeiten will und diesem Scheinleben mit seinen Scheingenüssen abstirbt, das wahre ewige Leben im Reich des Geistes, im Realen, ewig Bleibenden, finden muss. —

26. Die Aufgabe des Geistes ist: Fortschritt zum Urgeist, sein Ziel: Einswerdung mit Ihm! So lange er sich aber im Materiellen bewegt, nur nach dessen Besitz strebt, befindet er sich im Gegensatz zu seinem Ziele, ist uneins mit sich selbst, uneins mit seinen Brüdern und uneins mit seinem Schöpfer. —

28. „*Es stehen Etliche hier, die den Tod nicht schmecken werden,* bis zur Besiegelung des neuen Bundes", spricht Christus zu seinen Aposteln und so zu manchem gereiften Geist dieser Zeit, der mit Selbstverleugnung dem Evangelium lebet und der Erfüllung dienet; denn er überwindet mit dem Geist die Materie, mit der Tugend die Sünde und wird der materiellen Einverleibungen nicht mehr zu seinem Fortschritt bedürfen, sondern als freier Geist der Einswerdung zustreben.

XVII. Capitel.

2. Das Verständniss für das Phänomen der Verklärungsfigur war der spiritischen Zeitperiode vorbehalten. Im Evangelium wird sie nur als Thatsache erwähnt, aber nicht erklärt, weil der Menschengeist damals noch nicht so weit vorgeschritten war, um sich dasselbe als eine naturgesetzliche physikalische Erscheinung zu denken. Das motorische Wirken des Geistes in den Fluiden war ihm noch unbekannt, die Manifestation solchen Wirkens daher ein Wunder. Der Mensch musste erst durch Entdeckung und Kultivirung der Physik und Chemie Gesetze finden lernen, die ihm als Schlüssel zur Untersuchung solcher und ähnlicher Thatsachen dienen sollen.

Die Möglichkeit der Materialisation der Geister ist heute

eine durch den Spiritismus bewiesene Thatsache. Die Geisterlehre verkündet das Wunder als Naturgesetz, lüftet die Schleier dieser Mystik, verscheucht die Furcht vor solchen Geistererscheinungen durch den regen, vielartigen Verkehr der Geister mit den Menschen, welcher sie zu einer höheren Erkenntniss führt. —

Was bedeutet aber das Bild, und warum wurde es nur Dreien der Apostel gezeigt?

Das Bild stellt vor das vollständige Erlösungsgesetz: Gebot, Busse, Gnade; oder: Glaube, Hoffnung, Liebe; oder: Bildung, Fortbildung, Einswerdung; das Menschthum in seinem Fortschritt zum Geistthum und dieses zur Einswerdung im Urgeist, der von ihm zeugt: „*Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe, den sollt ihr hören;*“ denn nur er, der einsgewordene Sohn, kann euch lehren, wie ihr vom Menschthum zum Geistthum, vom Gegensatz zum Gesetz, vom Tod zum Leben kommet, um Eins zu werden mit dem ewigen Leben.

Petrus, der Apostel des Glaubens, personifizirt die Stärke; Jakobus, der Apostel der Hoffnung, die Duldung; Johannes, der Apostel der Liebe, den Triumph der beiden am Berge der Glorie, welcher ist das Reich Gottes, das der einverleibte Geist nicht fähig ist zu schauen, und bei dessen Ahnung schon ausruft: „*Herr, hier ist gut sein!*“ Dessen Licht ihn aber vollends niederschmettert und erbeben macht vor der Erhabenheit dieses Reiches und seiner Sonne, des Urlichtes. —

Dieses geoffenbarte Zeugniss war die Erfüllung des lebendigen Glaubens der Apostel an den Sohn Gottes. Ohne Glauben keine Wissenschaft!

Die Geburt Christi erklärt seine Verklärung, die Verklärung erklärt seine Auferstehung und umgekehrt: Eines erfüllet das Andere.

Die Erscheinung der Geister Moses und Elias beweist die Unsterblichkeit des Geistes, seine Fähigkeit, materielle Formen anzunehmen und Organismen zu beleben. Sie bestätigt das Einverleibungsgesetz als Fortbildungsmittel zur Vergeistigung der Seele und Seelisirung des Stoffes. Sie zeugt von der evangelischen Wahrheit der Verklärung der Leiber, der

Auferstehung des Menschengeschlechtes im Bilde des Leibes (Nervengeist oder Peresprit genannt).

Das Evangelium verkündet dieses Gesetz, der Spiritismus erfüllet es und die Auferstehung der Todten besiegelt es. —

Warum erscheint der Geist Johannes des Täufers in der Form Elias'? s. auch S. 369/70

Weil Elias die Ursache war von Johannes. Aus Elias, dem Engel der Strafe, ward Johannes, der Engel der Busse; denn die Busse fliesst aus der Strafe, d. h. die Strafe potenzirt sich zur Busse. Gesetzübertretung zieht Strafe, Strafe zieht Busse, Busse zieht Gnade nach sich. —

19. „*Warum konnten wir ihn nicht austreiben?*“ vgl. FN auf S. 443

Weil euch der Glaube, die Stärke, *fehlt*. Nur der Stärkere kann den Starken besiegen. Desshalb bittet um Glauben und gewöhnet euren Geist an strenges Sündefasten, damit er zunehme an Klarheit und Stärke und das Übergewicht erringe über die bösen Kräfte!

Wir hatten wohl Glauben, doch zu wenig Selbstvertrauen, da der Meister noch bei uns war, wir uns neben ihm als schwache Kinder fühlten und uns auf ihn verliessen. Unsere Zeit war eben noch nicht gekommen, wir waren noch nicht geprüft. Erst als er uns genommen, wir auf uns selbst angewiesen waren, wuchs nach Empfangung des hl. Geistes unser Selbstvertrauen und mit diesem die Stärke unserer Mediumschaften. —

22. „*Da sie ihr Wesen hatten*“ heisst: Da uns der Meister in geistigen Dingen insbesondere unterrichtete; denn er hielt immer mit uns Schule und lehrte uns überirdische Wissenschaft, prophezeite uns zukünftige Dinge, kultivirte unsere Mediumschaften und den Geisterverkehr. —

25. „*Und Jesus kam ihm zuvor*,“ beweist des Meisters Fernsicht und gottähnliches Durchwissen der Dinge. —

27. „*Auf dass wir sie nicht ärgern, so zahle*;“ zeigt deutlich, dass Christus sich gegen die Staatsgesetze nicht nur nicht auflehnte, sondern sogar den Schein der Auflehnung vermied. Christus erfüllte, was er dem Fleische nach

nicht zu erfüllen schuldig war und gab seinen Nachfolgern hierin ein Beispiel, die Welt zu überwinden durch die Duldung ihres Unrechtes. — —

XVIII. Capitel.

1. „*Wer ist doch der Grösseste im Himmelreich?*“

Das Kind!

Was ist das für ein Kind?

Wer keinen Vater hat, der ist kein Kind. Ein jedes Kind muss einen Vater glauben und diesem unterwürfig sein. Das Kind, welches über des Vaters Werke klügelt, erhebt sich über die Kindschaft; was will es aber werden? Selbst Vater kann es doch nicht sein, denn Vater gibt es nur Einen für alle erschaffenen Wesen, der unerreichbar ist in seiner Macht, Kraft, Weisheit und Vollkommenheit!

Wo befindet sich also das Ideal Dessen, der aus der Kindschaft tritt?

Im Götzen, den der Ausgetretene aus sich geboren: in der Anbetung seiner selbst. Darum ist Der, welcher aus der Kindschaft getreten, nicht mehr ein zweieiniges Eins, sondern ein uneiniges Zwei, Herr und Knecht. Eines befiehlt dem Andern und Keines folget, sondern Jedes irrt allein. So irret er im All und auf den Welten, will überall herrschen und Niemand folget ihm; will überall schaffen und Alles zerbricht ihm unter der Hand; will gelobt, gefeiert, angebetet sein und die Welt lacht, schimpft, flucht über ihn, weil auch sie dasselbe will und ihn nicht anerkennen mag. So wird ihm aus seinem Eigenen vergolten... Wer selbst nichts anerkennt, hat auch nicht, was ihn anerkennen möchte; stehet auf der Welt allein, aller Hoffnung bar. —

Der aber ein Kind des Vaters bleibt, der bleibt in seiner Macht, in seiner Kraft und Liebe, er bleibt in seinem Reich, in seinem Brod, in seinem Recht, er erbt vom Vater immer; und da der Vater ewig schafft, ewig Neues hervorbringt, so

hört das Kind nie auf zu erben, es nimmt in einemfort entgegen, beerbet Ihn in alle Ewigkeit. —

Der aber aus der Kindschaft ausgetreten ist, sich vom Vater losgesagt hat, der kann den Vater nicht beerben, darum sucht er der Brüder Habe; und da es diese ihm nicht geben, so braucht er Gewalt und List, wird ein Betrüger, Dieb und Räuber, — dies alles, weil er sich auf eigene Füsse gestellt und geglaubt hat, des Vaters nicht mehr zu bedürfen. Darum spricht der gute Meister:

3. „*Es sei denn, dass ihr euch umkehret und werdet wie die Kinder*, folgsam, unterwürfig, ergeben, *so werdet ihr nicht in das Himmelreich kommen*; denn der sich erniedrigt, der wird erhöht."

Da aber kein Empörer ins Vaterland zurückkommen kann ohne des Königs Gnade, so ist es auch mit einem solchen Kinde, das sich gegen den Vater empört, sich von Ihm losgesagt hat: die Rückkehr ins Vaterland ist ihm untersagt, die Gesetzerfüllung kraftlos. Für ein solch abgefallenes Kind ist es nicht genug, das Gesetz des Vaters zu erfüllen, um auf dessen Vergeltung zu pochen; nein! denn die Vergeltung, die ihm aus dem Gesetz werden muss, ist nur der Lohn für seine Arbeit und macht ihn bloss zum Söldling; doch die Verzeihung, die aus des Vaters Gnade fliesst, sie macht ihn zum Kinde und zum Erben an Reich und Brod und Recht. Desshalb sagte Christus weiter:

5. „*Wer ein solches Kind*, das dem Vater treu und willig folgt, *aufnimmt, der nimmt mich auf*", weil auch ich ein treues gehorsames Kind des Vaters und in seinem Auftrage gekommen bin, die Einfalt zu beschützen.

6. „*Wer aber der Geringsten Einen*, die da in ihrer Einfalt auf meinen Schutz vertrauen, *ärgert, dem wäre es besser, er wäre nie in die Einverleibung gegangen;* denn im Reich der Geister wird er die Nothwendigkeit dieses Schutzes, den er als Mensch verlachte, erkennen und ihn suchen, wird ihn aber nicht früher finden, bis er selbst einfältig geworden ist; denn die älteren Kinder beschützen die jüngeren, das ist ein Gebot des Vaters.

7. „*Wehe der Welt der Aergerniss halber!*“ Alles Aergerniss, das in der Welt ist, kömmt daher, weil sie selbständig sein will; sie strebt fortwährend nach Unabhängigkeit — und wehe ihr, wenn sie dieselbe erreichte! Was nicht gehalten wird, muss fallen, und wenn sie aus ihrer Abhängigkeit herausfiele, thäte sie einen schweren Fall und müsste zerschellen. —

„*Es muss ja Aergerniss kommen,*“ weil dieser Welt Bewohner aus der Kindschaft getreten und Eines auf des Andern Kosten sich zu beerben trachten und immer nach Selbständigkeit streben, die des Andern Freiheit kostet. Da aber Keiner seine Freiheit und sein Gut einem Andern zuliebe opfern will, so ist Aergerniss über Aergerniss. —

„*Wehe aber dem, der es anregt*“, und auf seines Mitmenschen Kosten Selbständigkeit fordert; er ist ein Dieb und Räuber. Und so er Unabhängigkeit von Gott verlangte, ein Mörder gegen sich selbst, gegen sein eigenes Leben, da er durch sich selbst auch nicht eine Sekunde zu leben vermöchte. Darum, liebe Menschen, trachtet eure Abhängigkeit von Gott eurem Vater und eure Kindschaft zu begreifen, bestrebet sie euch wieder zu erringen und euer Krieg und euer Uebel wird aufhören zu sein und ein wohlthuendes Licht wird euch leuchten: **das Licht der Bruderliebe** auf Erden!

8. Beseitige die Ursache, damit sie keine Folgen habe.

10. Jeder Mensch hat einen Schutzengel, der ihn leitet, beeinflusst und seiner Bestimmung zuführt, jedoch ohne seinen freien Willen zu knechten; denn die Geister sind alle solidarisch verbunden und verpflichtet, einverleiben sich auch vielfach zu diesen Zwecken. Die Bruderliebe ist ihr Gesetz.

Die moralische Stufe des Menschen bestimmt den Rang oder die Höhe, die sein Schutzgeist auf der Stufenleiter der Reinheit einnimmt; desshalb spricht Christus hier: „*Die Schutzengel der Kleinen* (frommen, einfältigen Menschen) *sehen immer das Angesicht Gottes,* sind himmlische Geister; währenddem Schutzgeister moralisch niederer stehenden Menschen die Geister verstorbener Familien-Angehöriger sein können, wenn sie sich schon einen gewissen

Grad von Reinheit errungen haben. Niemand ist verlassen und ohne Schutz auf der Welt; auch die entkörperten Geister im All sind nicht ohne Aufsicht und Schutz. Eines steht dem Andern leitend vor und helfend bei und Alles Allem und Allem Gott. Eines dient dem Andern und Alles Allem und Alles in Allem Gott. Gott regiert, die Kinder leiten und arbeiten, Alles ist solidarisch, Alles abhängig von dem Einen — Gott. Und Gott bescheinet Alle und liebt Alle und ist Allen gnädig!

11. Darum sendet Er seine Engel aus, die Unseligen selig zu machen. Zu diesem Zweck sind erschienen die Väter und Propheten, Moses und Christus und nach Christus die Martyrer und jetzt der Geist der Wahrheit, der überall hindringt und sucht, wo ein Verlorenes sei, und trachtet es zu gewinnen und freuet sich, wenn er es gewonnen hat, und bringt es dem Vater, und sie freuen sich im Himmel; denn der Vater will nicht, dass auch nur Eines dieser Unmündigen, Schwachen, verloren gehe. Darum seid Kinder und lernet von eurem Vater, suchet euch einander selbst zu gewinnen, helfet und verzeihet Eines dem Andern, machet alles Böse los, nur das Gute bindet allenthalben und befestiget das Band der Abhängigkeit von eurem Vater durch das Gebet und macht es immer stärker, dass es euch zu ihm ziehe; denn Christus sagt es euch:

19. „*Wo zwei oder drei;* solcher Kinder auf Erden, in Erkenntniss ihrer Abhängigkeit, *sich versammeln in meinem Namen, um vom Vater etwas zu erbitten, so bin ich mitten unter ihnen.*“ Ja, Christus, das treue Kind des himmlischen Vaters, unterstützet ihre Bitten und bringt ihnen Erfüllung vom Vater, denn er hat den Vater beerbt, nicht nur an Brod und Reich, sondern auch an Brüdern. Und wenn diese Kleinen ihn beim Namen rufen und wollen von dem Seinen nehmen, so gibt er ihnen, so viel sie brauchen, denn er ist der Erstgeborene und es ist ihm ein Gebot vom Vater, sich der Letztgeborenen anzunehmen, sie zu leiten und zu führen, zu heilen und zu lehren;*) und er gibt ihnen eine heilsame Lehre, indem er spricht:

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“ Kap. 3, 16.

22. „*Nicht siebenmal, sondern siebenzig siebenmal sollt ihr vergeben.*“ Warum? Weil der, welcher vergibt, grösser ist als der, dem vergeben wird, und wie öfter und wie mehr der Mensch vergibt, desto grösser wird er. Darum vergebet recht viel und recht oft, dass ihr kleinen Menschen grosse Geister werdet und anerkannt im Himmel. —

XIX. Capitel.

4. „*Der im Anfang den Menschen gemacht hat, der machte, dass ein Mann und Weib sein sollte.*“

Gott hat Duale erschaffen,*) gebende und empfangende Geister, Mann und Weib in einem Leib, zwei Wesen in einem Fluid auf einer Basis. Der Bruch zersprengte sie und Jedes der Beiden nahm eine besondere Basis.**) So ist das Dual gesetzlich, der Bruch gegensätzlich. Dies sagt Christus mit dem Worten:

8. „*Von Anbeginn* (vor dem Bruch) *ist es nicht also gewesen.*“ Mann ohne Weib, gebendes ohne empfangendes Prinzip, ist kein vollkommenes Ganzes, kann nichts schaffen (nichts erzeugen und nichts gebären).

Die Menschen sind sehr tief gefallene, aus ihrer ursprünglichen Art entartete Geister. Die geistige Dualliebe ist in ihnen zur sinnlichen Geschlechtsliebe entartet; desshalb mussten sie irdische, ihrer Entartung anpassende Gesetze erhalten, weil sie die himmlischen nicht erfüllen konnten; was Christus mit den Worten ausdrückt:

„*Moses gab euch die Erlaubniss zur Scheidung von euren Lebenshälften, eures Herzens Härtigkeit* (eures Falles, eurer geistigen Entartung) *wegen.* Nicht nur wer sich trennt von Tisch und Bett, bricht die Ehe, sondern der sich durch Lieblosigkeit und Unduldsamkeit entzweit, bricht sie schon in seinem Herzen, weil er die Basis bricht, auf der die Harmonie beruht. Die Basis ist anerschaf-

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“ Kap. 3, 16.
**) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“ Kap. 4, 17.

fenes Wesensgesetz, der Bruch selbstgeschaffener Gegensatz. Fasset es, o Menschen!

12. Es sind Etliche, die es fassen werden, weil sie sich aus höheren Systemen eingeboren und dieses Wissen von dort mitgebracht haben; Etliche haben sich dasselbe durch Jener Wort und Lehre angeeignet und Etliche wieder sind sich durch ihr frommes, gerechtes Streben dessen von innen heraus bewusst geworden — und Diese haben am wackersten gearbeitet, denn sie mussten Vieles lösen, um die Stimme ihres Wesensgesetzes klar zu vernehmen; doch sie haben viel gewonnen, diese Stimme führet sie zum Schöpfer ihres Wesens, zum Urlicht, zur Urquelle aller Wissenschaft! —

17. „*Niemand ist gut, denn der einige Gott*". Alles Erschaffene ist irrefähig, folglich nicht absolut gut; nur was in Gott, im Urgesetz der Einheit bleibet, ist ewig gut; so ist das Gute nicht durch sich selbst, sondern durch Gott gut. —

20. „*Was fehlt mir noch?*" Er ahnte also, dass ihm nebst der starren Gesetzerfüllung noch etwas fehle; er war sich also seines Falles bewusst. Da er aber das Wort des Meisters: „*Entäussere dich alles Irdischen und folge mir nach*", vernahm, da ward er traurig; für solch' ein Opfer fehlte ihm die Kraft. Er liebte die Welt mehr als Gott, sein Glaube an das Geistige war noch nicht so fest, als dass er das Irdische dafür hätte opfern können; Letzteres schien ihm sicherer, Ersteres unsicher zu sein, weil sein schwaches Glaubenslicht ihm dieses nicht genügend beleuchtete, dass er es in seiner Realität erkannt hätte. —

24. Und Christus urtheilt über ihn so hart, dass sich die Jünger entsetzten und sprachen: „*Je, wer kann denn selig werden?*"

Warum urtheilte Christus so hart? Weil solcher Wille, der sich über seine Kräfte etwas anmaasst, auch ein Hochmuth ist, und diesen anmaassenden Hochmuth, diese Selbstüberschätzung, die Alles zu erfüllen sich fähig zu sein dünkt, verurtheilt er so streng, weil diese alle Gerechtwerdung aus eigener Kraft hofft, ohne der ermöglichenden „Gnade" zu gedenken, worauf Christus hinweist in den Worten:

26. „*Bei den Menschen ist es unmöglich, aber bei Gott sind alle Dinge möglich*;“ nämlich: durch seine Gnade, die den Menschen die Mittel an die Hand gibt, dem Gesetz gerecht werden zu können.

Gott weiss, dass der gefallene Geist nicht die Kraft findet, in einem so kurzen Erdenleben, unter den gebotenen Verhältnissen, sich aller so tief eingewurzelten gegensätzlichen Eigenschaften zu entledigen; Er gibt ihm daher mehrere Einverleibungen, in verschiedenen Lagen und Verhältnissen, die seinen Fortschritt erleichtern, und so wird der irdisch Begüterte, der mit Zähigkeit an seinen Schätzen hing, nachdem er im Geisterreich die Eitelkeit dieser vergänglichen Güter erkannt und einsehen gelernt, dass sie ein Hinderniss für den Fortschritt seines Geistes waren, auf sein Bitten eine Einverleibung und Bestimmung als unbemittelter Weltbürger finden. Das Hinderniss, das seinen Geist zur Erde, zum Materiellen, Vergänglichen, zog, wird ihm durch Gottes Gnade erlassen werden, und wenn er das Heilsame einer solchen Bestimmung dann erkennt und nicht mit Neid und Groll auf die Begüterten sieht, sondern die für seinen Geist so günstige Gelegenheit benützt, um ihn vollends über das Zeitliche zu erheben: wird ihm sein Erdenleben von grossem Nutzen sein und er, dadurch geläutert, dieser Prüfungsstufe nicht mehr anheimfallen müssen. Nur auf solche und ähnliche Art kann dem schwachen Geist geholfen werden — und diese Hilfe liegt nur in Gottes gütiger Hand; denn Er schickt die Geister ins Leben und in den Tod, zu ihrem Fortschritt, nach seiner Liebe und Weisheit. —

27. „*Was wird uns dafür?*“ spricht der Alte Bund, der in der strammen Gesetzerfüllung die Belohnung sucht, zum Neuen; und Christus sagt es im Vers 28, welcher Lohn aus der apostolischen Nachfolge fliesst. Und im Vers 29 spricht er aus, welche Vergeltung Demjenigen wird, der auf keinen Lohn rechnet, das Gute lediglich des Guten willen thut, der Alles, auch das Liebste, der Erlösung seiner Mitmenschen opfert, gleich Christo, dem Meister der Entsagung. Er spricht es aus, was einen solchen Liebesjünger erwartet, indem er sagt: „*Er wird ein Miterbe meiner Freuden sein*,“

Die Nachfolge Christi bringt als Lohn das Amt; die Liebe aber, die Alles gibt und dafür nichts sucht, die trägt die Kindschaft ein, und das Kind wird nicht wie ein Söldling entlohnt werden, sondern wird erben ewiglich. Darum werden Viele, die da zuerst Amt und Herrschaft suchten, die letzten Erben, die aber, die nur die Vaterliebe suchten in aller Unterwürfigkeit, die ersten Erben sein; denn die treuen Kinder haben Alles mit dem Vater gemein.

Schöpfungsgeschichte:

XX. Capitel.

16. „*Viele sind berufen, aber Wenige sind auserwählt,*“ spricht Christus und veranschaulicht diese Rede durch ein Bild, Vers 1—15.

Was will er mit diesem Bilde sagen? Wie will er damit seine Rede rechtfertigen? So höret!

Christus sprach nie einseitig, so hat auch dieses Bildes Sinn zwei Seiten, eine allgemeine und eine specielle.

„*Und da Gott am Morgen*, nach der Erschaffung der Geister, *ausging*, sie an die Arbeit, zu der Er sie erschuf, zu senden, *) so sprach Er, auf das Urgesetz der „Drei“ hinweisend, zu ihnen: „Sehet, ich erschuf euch Kräfte und Stoffe zum Leben, gehet nun und arbeitet in denselben nach meinem Gebot und vervollkommnet euch durch euere Arbeit nach dem Gesetz der „Zwei“ (Wesensgesetz); und wenn ihr den Kreis von eins zur drei gesetzlich erfüllet (mit euren gesetzlichen Schaffungen ausfüllet), so sollet ihr Besitzer und Nutzniesser der Schaffungen dieser Kreiserfüllung sein. **) (Dies der „Groschen“ der Erstlingsgeister.)

„*Und sie wurden mit dem Vater eins,*“ für diesen Lohn seinem Gesetz zu folgen, und gingen und schufen

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 3. I. Mos. 1, 3.

**) Woraus im Lauf der Zeit die Ur- oder Muttersonnen, die Wohnstätten der Messiasse wurden. Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“, Kap. 5.

Herrliches vor Gottes Angesicht; und Alles war so schön, so wohlklingend, so harmonisch, in diesem Kreise. *)

Und siehe, wer sollte es glauben, — Einige wurden auf ihre Schaffungen stolz, auf ihr Können hochmüthig, auf ihre Kraft pochend, gehorchten nicht dem göttlichen Gesetz, strebten der Kreisbewegung entgegen, störten die Harmonie, traten aus dem Gesetz der Zwei (Dualismus), wollten selbständig, unabhängig sein, fielen dadurch aus Rand und Band **) und konnten so nichts schaffen, sich in ihrer falschen Stellung nicht behaupten, schieden aus der Arbeit und standen müssig im grossen All der Schaffung — und litten Noth, und warteten der Dinge. — —

„*Und es war um die dritte Stunde*, da kam der Herr und sprach das Wort der Gnade, und dieses Wort hiess: „Einschluss des Gegensatzes in das Naturgesetz." ***) Dieses neue Gnadengesetz sandte sie an die Arbeit, der gesetzlichen Rotation zu folgen, ihren Bruch gut zu machen, und der Herr sprach zu ihnen: „*Ich will euch geben, was recht ist.*" Er bestimmte nicht den Lohn, sondern verwies sie auf seine Gnade, was Ihm recht sein wird; daher ist der Einschluss des Gegensatzes in das Naturgesetz Gnade Gottes, ohne welche der gefallene Geist das Gesetz nicht erfüllen kann. Weil sein Wille gegensetzlich geworden, er in sich nicht die Kraft findet, dem Gesetze gutwillig nachzustreben, muss er an das zwingende Naturgesetz gebunden, d. h. in natürliche Zwangslagen versetzt werden, um ihm ein Gutmachen seines Bruches, ein Aufsteigen aus seinem Falle zu ermöglichen. —

„*Und er ging aus um die sechste Stunde*, als das Chaos behoben war und viele der gefallenen Geister reumüthig den Weg des Gesetzes wandelten, und fand wieder welche, die die Gegenbewegung nicht aufgegeben hatten und von dem waltenden Naturgesetz, ihrer Halsstarrigkeit wegen, auch aus dem zweiten Sonnenkreis (Paradiesen) ausgeschieden

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff", Kap. 3. I. Mos. 1, 4.
**) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff", Kap. 4. I. Mos. 1, 8.
***) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff", Kap. 5. I. Mos. 1, 13.

waren [1]) — und rief auch die zur Arbeit, und sandte sie mit dem Versprechen seiner Gnade weiter hinaus, in einen andern Weinberg, in den Planetenbau; und dieser Ruf hiess: „Versöhnende Fortbildung des Auswurfes.“ [2]) Und damit Einheit in der Arbeit herrsche, mussten die in den verschiedenen Weltenbildungen (Aeckern) des Alls arbeitenden Geisterschaaren mitsammen in Fühlung gebracht werden.

„*Und der Herr ging aus um die neunte Stunde* und sandte neue Arbeiter, die Embrio-Geister, [3]) in die Arbeitsstätten hinaus, Denen, die draussen waren, zu helfen.

„*Und um die eilfte Stunde kam er wieder* und fand, dass von diesen jüngsten Hilfsarbeitern auch wieder müssige da standen, die der verkehrten Bewegung gefolgt, aus ihrer gesetzlichen Bestimmung gefallen waren und nun, obdachlos und verwaist, auf eine Bestimmung warteten. [4])

Und der Herr rief auch diese, und dieser Ruf hiess: „Dreifache Entwirrung aus dem Chaos.“ [5]) Und sandte sie in die Einverleibungen auf die Unterwelten und gab ihnen Bestimmungen, dort zu erfüllen, und tröstete sie mit der Hoffnung auf seine Gnade und Verheissung künftiger Erlösung.

Und sie arbeiten Alle an der Absortion[7]) ihres Falles, indem sie die Bussstufen durchgehen vom Tiefsinnlichen zum Halbsinnlichen, von diesem zur Entsinnlichung, Vergeistigung, Dualeinigung, um dann so vergeistigt, der Einswerdung in Gott zuzustreben. [6]) Diese Dualeinigung ist der „evangelische Groschen“ der gefallenen Geister, der alle Tage (durch den Eingang ins Paradies) errungen wird; aber nach diesem bedungenen Lohn bleibt noch etwas zu erringen übrig, und das

---

[1]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“, Kap. 13. I. Mos. 1, 19
[2]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 14; I. Mos. 1, 28.
[3]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 16; I. Mos. 1, 28.
[4]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 17; I. Mos. 3, 24.
[5]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 18. I. Mos. 8.
[6]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff.“ Kap. 27—36.

[7]) Absorption = Aufsaugen, Aufzehren.

ist die Einswerdung mit dem Vater, die die Messiase erreicht haben.

Und die, welche vom Morgen ihrer Erschaffung an gearbeitet (die treuen Embriogeister), aber die Einswerdung mit den Messiassen noch nicht erreicht haben und noch in den Paradiesen stehen, welche auch die Letzten durch die Gnadenmittel erreichen müssen, die sind es, welche zum Herrn der Geister sagen: „*Warum erhalten wir nicht mehr, die wir doch vom Morgen an das Gesetz erfüllten?*“ Und der Herr antwortet ihnen: „Wisst ihr denn nicht, dass das Gesetz gewachsen ist und durch meine Gnade erweitert, damit auch Die, welche während der Zeit eurer Thätigkeit geschlafen haben*), demselben gerecht werden können; und diese haben in den wenigen Stunden, als sie zur Erkenntniss erwacht, mehr und schwerer gearbeitet, als ihr des ganzen Tages; denn ihr arbeitetet als freie Geister in Kraft und Licht, sie aber arbeiteten in schweren Leibesfesseln, in den schweren materiellen Welten und Atmosphären, in Schwäche und Finsterniss; darum gebe ich ihnen, was mir recht ist: meine Gnade! Ihr seid ja fortwährend im Besitze dessen, was ich euch zur Nutzniessung gegeben (in euren Paradiesen); diese sollen aber nicht minder sein, denn sie haben viel gedarbt und viel gelitten und haben sich den Lohn durch meine Gnade verdient. Ihr könnet nicht Eins werden in meiner Liebe ohne sie, denn Alles ist aus mir und muss sich in mir wieder finden; und wenn ihr also sprechet, habet ihr mein Liebesgesetz nur halb erfüllt, es bleibt euch noch die zweite Hälfte, die Liebe zu den Brüdern, zu erfüllen, euch für sie zu opfern! Im versöhnenden Opfergesetz seid ihr Alle solidarisch verpflichtet, euch einander zu unterstützen, zu helfen, zu ergänzen, bis ihr Alle vollends Eins, mein Sohn geworden seid und euch in meiner Kraft beweget.“

„So ihr nun dies wollet, dürfet ihr kein Opfer scheuen, die gefallenen Brüder zu erlösen und mir sie rein zu über-

*) „Latent in den Fluiden lagen“. Siehe: „Geist, Kraft, Stoff“. Kap. 7.

bringen[1]); sie müssen von euch zeugen, dass ihr meine Gnade an ihnen erfülltet, dann erst seid auch ihr erfüllet in mir. Darum werden die Letzten die Ersten sein, weil sie von der Erfüllung der Ersten Zeugniss geben müssen, dass die Erfüllung meiner Gnade alloffenbar sei!"

Dies ist die allgemeine Seite des Bildes; und die spezielle, für das kleine Häuflein Erdengeister oder Menschen, wird folgendermassen erklärt:

Als die Erde ihre Ausbildung erreicht hatte und zur Beherbergung von Menschen geeignet war, liess Gott zu, dass sich die in ihrem Kreise arbeitenden Geister auf derselben verkörperten[2]), um durch die Materie vom Thiermenschen zum Vernunftmenschen fortzuschreiten und in der sichtbaren Natur die Spur des Schöpfers zu finden, seine Güte erkennen und schätzen zu lernen.

Und sprach um die „dritte" Stunde, als der Mensch schon fähig war, sich einen Geist zu denken, durch den Mund Abrahams, und sandte die Menschen in den Weinberg des Glaubens an einen einzigen Gott, und wurde eins mit ihm und machte den Bund der Beschneidung, den Glaubensbund[3]), als Zeichen der Gerechtwerdung durch den Glauben, und versprach ihm als Lohn das Land Canaan zu ewiger Besitzung.

Und um die „sechste" Stunde sprach Gott durch den Mund Mosis, und sandte die Menschen in den Weinberg des Gebotes, und machte mit ihm den Werkbund[4]), zum Zeichen der Gerechtwerdung durch das Werk, und verhiess ihnen den Messias.[5]) Und dann kam Johannes der Täufer und versiegelte den Alten Bund, indem er mit dem Finger auf die Erfüllung der Verheissung, auf Christus den Messias zeigte.

---

[1]) Geistige Missionen annehmen, zur Erlösung und zum Fortschritt der gefallenen Geister im All und auf den Welten, gleichwie Christus und Andere. Siehe: „Geist, Kraft, Stoff". Cap. 37.

[2]) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff." Kap. 20; und „Reflexionen aus der Geisterwelt" III. Band Seite 36—40.

[3]) I. Mos. Kap. 17.

[4]) II. Mos. 20.

[5]) V. Mos. 33, 16.

Und Gott sprach um die „neunte“ Stunde durch den Mund Jesu und sandte die Menschen in den Weinberg der Busse, indem er sprach: „*Thuet Busse, das Himmelreich ist nahe herbeigekommen*“, und machte durch das Opfer Christus, welches alles Thieropfer aufhob, einen neuen Bund mit den Menschen, den Gnadenbund, und gab ihnen abermals eine Verheissung, diesen Bund durch den Geist zu erfüllen — und diese Verheissung ist nun erfüllet und der Geist erschienen!

Und Gott spricht durch ihn jetzt in der „eilften“ Stunde durch den Mund vieler Medien, durch Worte aller Zungen und Zeichen aller Arten, zu den Menschen und sendet sie in den Weinberg der Erfüllung des Evangeliums Jesu Christi und sagt: „Ich will euch durch Christum geben, was recht ist; will euch frei machen von aller Materie, zur Auferstehung des Geistes (Auferstehung vom Tode), so ihr an den Geist glaubet“.

Und siehe, Viele waren zu Abrahams Zeiten und plagten sich im Weinberg des Glaubens an den einigen Gott, konnten aber diese Einheit nicht fassen und blieben glaubensleer. Und Viele waren zu Mosis Zeiten und plagten sich im Weinberg des Gebotes und konnten die Hoffnung auf Erlösung nicht finden und blieben hoffnungslos. Und Viele gab es zur Zeit Christi, die plagten sich im Weinberg der Busse und konnten die Gnade der Liebe Gottes nicht begreifen, die mitten unter ihnen einherschritt, und blieben verstockt und lieblos. Und viele an Verstand und Gelehrsamkeit hervorragende Menschen wird es geben in der Zeit der Erfüllung des Evangelii durch den Spiritismus, die den Geist nicht erkennen werden und werden geistlos bleiben. Aber viele einfältige und unbedeutende Menschen werden ihn erkennen und werden die gelehrten und bedeutenden überflügeln; denn berufen sind Alle zum Glauben, zur Hoffnung, zur Liebe, aber auserwählt sind noch Wenige durch ernstliche Früchte des Glaubens, der Werke und der Gnade, denn die Schaar der Blinden, Tauben und Verstockten ist noch riesig gross. „*O möchten sie doch mit den Augen sehen, mit den Ohren hören, mit dem Herzen ver-*

stehen, dass ich ihnen hälfe!“ sagt der einsgewordene Geist Christus.

18. Und als er dieses Gleichniss beendet hatte, sprach er gleich von dem Versöhnungsopfer, welches er bringen wird, das alte Gesetz zu erfüllen, und von der Inauguration*) des Neuen Bundes durch seine glorreiche Auferstehung (Auferstehung von den Toden, d. h. von allen Einverleibungen, zum freien Geistsein), worinnen „der Groschen“ der Menschen liegt. —

20. Und zwei Jünger trugen sich mit einer Bitte und legten sie dem Meister vor, ohne verstanden zu haben, dass die Antwort darauf schon in des Meisters Gleichniss enthalten war. Der gute Meister aber wollte sie nicht ohne Aufklärung über ihre unrichtigen Ansichten lassen und frug sie:

22. „*Könnet ihr den Neuen Bund erfüllen?*“ Und sie antworteten: „*Ja, Herr!*“

23. Da erklärte ihnen Christus: „*Erfüllen sollet ihr, denn dazu seid ihr auserwählt; doch die Bestimmung eures Lohnes ist des Vaters,* Dem ihr euch auf Gnade habt verdungen“.

„Erfüllen sollet ihr die Welt mit dem Evangelio, und so ihr dies wollet, müsset ihr euch opfern, dürfet nicht herrschen, sondern dienen, müsset die Welt dulden, und dienen Einer dem Andern und Alle Allen und in diesen Allen — Einem, eurem Vater: so wie ich erschienen bin, zu dulden und zu dienen Gott, der Welt und euch und gebe mein Leben zur Erlösung Vieler, die da an mein Leben glauben, auf meine Auferstehung hoffen und mich lieben.“

30. Die Blinden (Laien) haben geschrien: „*Du Sohn Dawids*“, du Messias Gottes! Und die Sehenden (Lehrer) konnten ihn nicht erkennen und hielten ihn für einen Teufel! . . . So ist es auch jetzt, zur Zeit der Erfüllung des Evangelii durch den Spiritismus, wo der Geist die Welt erfüllt und es doch noch so viele Geistlose gibt. — — —

O guter Erlöser, erbarme dich ihrer und öffne ihnen die Augen!

*) Einsetzung

XXI. Capitel.

10. „*Wer ist der?*“ dem sie zurufen: „*Hosianna!*“ Es ist der Helfer und Erlöser aus Menschenjoch zur Geistesfreiheit. Er machte die Blinden sehend und zeigte ihnen den Geist im Buchstaben; er machte die Tauben hörend und liess sie die Stimme ihres Wesensgesetzes vernehmen; er machte die Lahmen gehend und führte sie zum Fortschritt: er machte die Aussätzigen rein und führte sie zur Tugend; er erweckte die Todten zum Leben des Geistes; er predigte den Armen das Evangelium vom Reich und bereicherte sie mit himmlischer Wissenschaft! Und Jerusalem, der Herd der Intelligenz und Gottesgelahrtheit, kannte ihn nicht und war ganz überrascht, wie man einem solch scheinbar Geringen so viel Ehre erweisen, wie das auserwählte Volk so verblendet sein könne, einer solch undekorirten Erscheinung gottähnliche Huldigung darzubringen — und wusste nicht, dass nicht das Volk es war, das da schrie: „*Heil ihm, dem Sohne Davids!* Heil uns durch ihn, den Messias Gottes!“ sondern der Geist, das Wesensgesetz, der Fortschritt, die Tugend, das Leben, die himmlische Wissenschaft in diesem Volk sich manifestirte, die dieser Helfer in ihm erweckt! —

12. Und als er zum Tempel kam, den darin wohnenden Geist der Finsterniss zu wecken, fand er ihn verrammelt und die Finsterlinge hatten ihr Wesen in seinen Vorhöfen und „der Geist der Aufklärung“ konnte nicht über die Schwelle treten, bis nicht Christus, der Träger dieses Geistes, die Schatten dieser Nacht zerstob und Bahn brach dem Lichte der Wahrheit, damit es einen Strahl hineinwerfen könne, der einem Blitze gleich diese Nacht durchzuckte. — —

15. Da kamen die Diener des „Geistes der Finsterniss“ zu ihm, ihn aufzufordern, das Volk zu verweisen, das dankend und jubelnd die Strahlen aufnahm, die von diesem Licht in sein Gemüth fielen. Und er antwortete ihnen mit den Worten des Psalmisten, als wollte er ihnen damit sagen: „Sehet ihr denn nicht, dass es kleine Kinder sind, ungelehrte Menschen, die nicht durch den Menschenverstand, sondern durch ihr Wesensgesetz dieses reden. Das Fleisch weiss nicht, was

der Geist redet, es hat keinen Theil daran. Wer aber könnte dem Geist zu schweigen gebieten, wenn er sich in Gottes Kraft bewegt? Er ist ja zum Leben erschaffen und offenbart sich bei seinem Erwachen und schreit wie jedes Menschenkind: „Abba! Hosianna!“

Und ist es nicht heute eben so, wo der Spiritismus im Geiste Christi seinen Einzug hält in der Welt des Unglaubens und Irrglaubens, des Lasters und der Verderbtheit, in dem Tempel der modernen Kirche und Wissenschaft, deren Vertreter und Anhänger ihn nicht kennen und sich wundern, wie doch die christliche Zivilisation solch einer unmodernen, alterthümlichen Erscheinung zujubeln könne: „Hilf uns! (Hosianna) befreie uns, errette uns vom neuen, falschen Gott (und von falscher Wissenschaft) und gib uns unsern alten Gott, den einigen, den wahren, den man uns so modernisirt und zivilisirt hat, dass wir Ihn gar nicht mehr erkennen können. Hilf uns und führe uns zur alten Wahrheit zurück, die wir im Gewühl der neuen Lügen nicht mehr finden können, und gib uns unser altes Menschenrecht zurück, das wir vom alten Gott empfingen, dessen wir unter dem aller Orten wuchernden Unrecht nicht theilhaftig werden können, und erlöse uns von dem modernen Uebel!“

Und der Spiritismus erhebt sein Haupt und reinigt, indem er die Geissel der Wahrheit schwingt, die Kirche Christi von der Lüge und vom Schacher; und lehrt der wahren Wissenschaft den Weg in dieses Heiligthum durch die Werke, die er thut; und heilet Leib und Seele, indem er lehret und beweiset, dass der Geist das Leben: die Ursache, und das Fleisch nur Mittel: Folge sei; — und zeigt den Menschen ihre wahre Bestimmung, ihren Daseinszweck und ihre Verantwortlichkeit durch die Beispiele in den Offenbarungen der Geister, die hier auf Erden als Menschen gelebt. Und viele der Menschen erkennen und verstehen den Geist, der da zu ihnen redet, und rufen: „Gelobt sei der Geist, der da kommt im Namen des Herrn, und die Verheissung des Evangelii erfüllet.“ Und finden Trost und Weisheit und kehren sich um und lernen beten und denken und finden Kraft, die Tugend zu üben, Gottes

Weisheit zu verstehen. Und Rom, die alte Mutter der neumodernen christlichen Kirche, die Gebärerin des modernen Materialismus, bedroht den Geist und ruft ihm zu: „Schweig und verstumme!!!“

Und siehe, der Bann nützt nichts — der Geist wird immer mehr lebendig und die Menschen saugen aus seinem Leben: Glauben, Geisterwissenschaft und Seelenstärke, und das Uralte wird langsam wieder Mode. — —

Was liegt in dieser Erscheinung für eine Lehre an das Menschengeschlecht?

Jeder Einzelne möge den Geist der Finsterniss, der seine Erkenntniss umnachet, austreiben, damit die Lichtstrahlen des Spiritismus eindringen können in sein Wesen um es zu erleuchten und zu erwärmen, damit seine geistige Kultur nicht aufgehalten sei und sein Geist sich entwickeln und fortbilden könne zur gänzlichen Freiheit in der Unendlichkeit, zum Säugling für Wahrheit, Recht und Licht am Busen des Urlichtes!

19. Und das Bild des Feigenbaumes lehrt die Menschen, dass sie ausroden mögen das, was sich von aussen so breit macht an blinden Blättern und Blüthen, innen aber nichts Geniessbares enthält zum allgemeinen Wohle. Dass sie ausroden mögen allen Geiz und Egoismus, der Alles in sich behält und nichts hinaus gibt seinen Brüdern, damit sie sich an seinen Früchten labten. Damit sie ausroden mögen Alles, was in ihnen unduldsam ist und nicht ertragen will die Last der Busse und die Anforderung der Welt!

Und auch ihr, Werkzeuge des Geistes, höret es und merket es euch, auf dass ihr nicht verberget die Früchte eurer Begabungen und sie etwa nicht hinausgeben wolltet zum Genusse der Welt, zur Nährung ihres Geistes, in der Meinung, dass sie euch nicht glauben, nicht beloben, eure Werke nicht schätzen, euch beschimpfen, verleumden, verfolgen könnte. Glaubet nicht, ihr hättet diese Begabungen für euch allein, zu eurer eigenen Überzeugung und Sättigung erhalten. Ihr seid nicht mehr als das Gras am Felde, als der Baum am Wege, die Gott wachsen lässt zu der Menschen Nutzen. Und zertreten denn die Menschen nicht das Gras und

bewerfen sie nicht auch den Baum mit Steinen? Und das Gras duldet es und wachset durch Gottes Kraft wieder, und der Baum murret nicht und lässt sich seine Frucht abschlagen — und Gotteskraft heilt seine Wunden und er bringt wieder neue Frucht! —

So sollet auch ihr der Menschen Derbheit dulden und sollet nicht glauben, sie schätzen eure Früchte nicht — sie schlagen euch ja der Früchte wegen; und sollet nicht glauben, ihr könnet sie nicht überzeugen — sie treten ja auf euch herum, um die Qualität des Bodens kennen zu lernen, auf dem ihr wachset... Die Menschen sind nicht gleich; der Eine findet Gott schon in dem Kleinsten, der Andere findet Ihn auch in dem Grössten nicht. —

Desshalb bittet, ihr, die ihr Ihn schon gefunden habet, um der Menschen Erleuchtung zu Ihm, dem Geber aller Gaben; und so ihr dies im Vertrauen auf seine Allmacht thuet, so wird Er eure uneigennützige Bitte erfüllen und durch euch wirken zur Erleuchtung Derer, die sich der Erleuchtung verdient machen. Und wenn man euch auch mit Füssen tritt wie das Gras am Felde und euch Wunden schlägt wie dem Baum am Wege, so werdet ihr doch nicht aufhören zu wachsen und Früchte zu tragen und werdet eure Widersacher zu Schanden machen durch die Überzeugung, dass sie den Kräften nicht zu gebieten vermögen, die in euch zu ihrem Wohle wirken. — —

23. „*Aus was für Macht thust du das? Und wer hat dir die Macht gegeben?*“ So fragen die privilegirten Stände das Genie, um es zu verwirren; und wenn ihnen dieses Genie direkt antworten würde, so würden sie es entweder des Vernunftverlustes, oder der Gesetzübertretung, oder der Lästerung zeihen und es demgemäss behandeln oder bestrafen.... Das Genie aber antwortet indirekt, weil es eben ein Genie ist, und spricht: „Sehet, höret, empfanget; prüfet, urtheilet, schliesset; und wenn ihr trotz der ersten Drei die zweiten Drei nicht könnet, so ist euer Privilegium[x] nichts nütze und bringet euch zu Schanden vor jedem Denker, dessen Examinator[x] ihr sein wollet!“ —

Was einst zeitgemäss und nothwendig war, hat sich

x) Ausnahme- oder Vorrecht

x) der Prüfende

nun überlebt und hört dadurch auf, Nothwendigkeit und Macht zu sein. Die Erde ist in das Stadium der Denkfreiheit getreten und wird nur Den als Weisen anerkennen, der das allgemeine Denken überdenkt, dessen Produkte überproduzirt; und der Geist ist es, der da denkt und bedenkt, nicht aber das Privilegium! Die Voreingenommenheit für das Privilegium ist im Sinken begriffen, weil es ein Kunstprodukt ist, das kein selbstständiges Leben in sich hat, das nur lebt, wenn es vom allgemeinen Denken geduldet wird, und rührt sich nur und macht sich breit, wenn eine Frage an dasselbe herantritt, die das Privilegium in Frage stellt; da poltert es und kathedert und schreibt Noten und Sylabusse und Extraordinarien und Canones und Edikte und Kriminationen — und glaubt durch dieses Gerassel die Denkfreiheit einzuschüchtern und lahm zu legen! Aber der Geist des „freien Denkens" frägt: „Kann denn das Todte das Lebendige vernichten?" und wendet sich ab von diesem Todten und lässt es liegen und wächst auf diesem Dünger. . .

42. Denn es ist eine Wahrheit: „*Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Eckstein geworden. Vom Herrn*, der der Welt Geschicke lenkt, *ist das geschehen, und es ist wunderbarlich vor Aller Augen.*"

Was man am meisten unterdrückte, und glaubte, es sei fast ganz erwürget, das kam, ehe man sich's versah, mit Macht dahergebraust und rannte seine Unterdrücker nieder und beglückte die Welt mit seinem Nutzen. Was man einkerkerte und verhungern liess und verfluchte, mordete und verbrannte und seine Asche warf ins Meer, das erstieg hundertfach aufs Neue und zerbrach die Kerker, die Mordinstrumente, die Marterwerkzeuge, die Scheiterhaufen, und setzte dem Fluch die Narrenmütze auf — und die Welt lacht nun über ihn, und das Meer gibt ihre Aschen wieder, und die Todten stehen auf, reden und sagen, dass das Genie (der Geist) unsterblich ist und weder weggeschafft, noch weggesprochen, noch weggeschrieben werden kann, denn es ist erschaffen, dass es wachse und gedeihe auf den Gräbern seiner Verfolger und Früchte des ewigen Lebens trage. — — —

XXII. Capitel.

3. Ja, ja, der Knechte sind viele ausgesandt, sie umkreisen den ganzen Erdball, dringen in jedes Volk, in jede Familie, und rufen die Gäste zur Hochzeit; denn es ist Alles schon geschlachtet und bereitet durch Abraham, Moses, die Propheten, Christum, die Apostel und Märtyrer. Und die berufenen Juden und Christen sagen der Eine dies, der Andere das und Jeder geht einen andern Weg — nicht den, den die Bereiter bereitet haben: den des Glaubens, des Gesetzes, der Umkehr, der Busse, der Gnade, der Gottesfurcht; sondern den des Unglaubens, des Gegensatzes, der Empörung, der Verstocktheit, des Falles, des Lasters, der Lästerung — und wollen nichts wissen von der Einladung zur himmlischen Seligkeit, zum freien Geistsein, sondern suchen ihre Seligkeit einzig und allein auf Erden in irdischen Gütern und ihre Freiheit in der Unabhängigkeit von Gott und der Selbstbestimmung des Menschen, und verhöhnen und verfolgen die Knechte Gottes (die Geister und Medien); und siehe, während ihrer Verfolgung fallen sie in die Grube eigener Wirren und stecken darinnen fest und können nicht heraus!. . . . Und die Heiden und Wilden, die Gelben und Schwarzen, sie folgen dem Ruf der Geister und glauben an Gott und Unsterblichkeit, werden gute, gerechte Menschen und gesetzliche Geister und finden Erlösung aus Tod und Einverleibung und kommen zur Hochzeit (Vereinigung, Dualeinigung*) ins Reich der reinen Geister. (In die Paradiese oder Geburtsstätten der Embrio-Geister.**)

Und Einer, der ein ausschliessliches Privilegium auf den Besitz dieses Reiches zu haben glaubte, kam ungerufen, mit seinem Amtskleid angethan, den goldenen Schlüssel an der Seite, und sagte, er sei ein Kammerherr des Königs, der ungerufen immer Zutritt habe, und setzte sich auf den ersten Platz neben des Königs Sessel. — Und als der König eintrat, musterte er die Gäste und sah den Privilegirten zu oberst sitzen

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff". Kap. 29.
**) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff". Kap. 16.

in seinem Amtskleide, das in sieben Farben leuchtete, als: in der Farbe des Ungehorsams, des Hochmuthes, des Hasses, des Krieges, der Strafe, der Unzucht, des Todes; und sprach zu ihm: Freund, wie bist du da hereingekommen in das Reich des Gehorsams, der Demuth, der Liebe, des Friedens, der Barmherzigkeit, der keuschen Geisterehe und des ewigen Lebens — und trägst doch nicht das Kleid der Unschuld und Reinheit? Weisst du nicht, wie man hier erscheinen muss? Und er stotterte und konnte nichts Rechtes antworten, berief sich auf sein Privilegium, auf Bund und Opfer. Und der Herr des Reiches sprach: „Ich bin Vater vieler Kinder, weiss aber nicht, dass ich Eines vor dem Andern durch ein besonderes Privilegium bevorzugt hätte. Ich habe sie Alle gleich erschaffen, gleich beeigenschaftet, mit gleichen Rechten, gleichen Pflichten, gleicher Liebe bedacht; was du dir besonders machtest, das erkenne ich nicht als das Meine, sein Werth ist hier in meinen Reiche unbekannt. Ich bin mir meines Bundes und des gebrachten Opfers wohl bewusst; hast du aber Beides auch erfüllet?“

Da verstummte er — und eine Kraft erfasste ihn, die Kraft der Anziehung des Aehnlichen, und warf ihn aus dem Reich des Lebens zurück in das Reich des Todes; und als er in diesem auferstand, stiess er einen fürchterlichen Fluch aus und dieser Fluch erschreckte alle Kinder seines Reiches und trieb viele aus dem Hause. Und ein grosser Theil des Hauses steht verlassen und Finsterniss ist daselbst eingezogen und wohnen darin die Eulen; — und wo man es gar nicht vermeint hätte, dort geht die Sonne auf und der Tag bricht an, der Tag des Geisterlichtes! — —

15. Und da die Freunde der Finsterniss diesen Tag anbrechen sehen, stecken sie die Köpfe zusammen und berathen, wie sie das Licht verdunkeln könnten mit Scheinglauben und Scheinheiligkeit, Scheinwissen und Scheinbesitz — sind aber uneins untereinander und das Scheinwissen bekriegt den Scheinglauben und die Scheinheiligkeit will den Scheinbesitz verschlingen; und während sie wider einander streiten, ist es heller Tag geworden und die Sonne der Freiheit, Gerechtigkeit und Tugend sendet ihre Strahlen aus und bescheinet

Alle und gibt Jedem das seine, was er zum Leben braucht, dem Geist so wie dem Leib, und verschmilzt Religion und Wissenschaft in Eins. Und die Freunde der Finsterniss verwundern sich über die Kraft dieser Sonne und suchen den Schatten auf! . . .

28. „*Wessen Weib wird sie sein unter den Sieben*".

29. „*Ihr irret*", sagt Christus, wenn ihr eine Auferstehung der Materie annehmet. Die Materie ist todt, wenn sie nicht vom Geiste belebt und bewegt wird; dieser geht in ihr ein und aus und bildet sie und findet durch diese Bildung seine eigene Fortbildung in unzähligen Formen und Geschlechtern. Der Geist geht vielmal in den Tod und steht eben so vielmal aus demselben wieder auf zum Leben, je nach dem Bedürfniss seiner Reinigung. Wenn er aber ganz rein geworden ist und des zeitlichen Lebens nicht mehr bedarf, so lebt er das ewige Leben — über der Materie, der Form, den Tod und der Zeit erhaben, überzeitlich oder ewig als freier Geist; und als solcher hat er kein Geschlecht, wird weder freien, noch sich freien lassen nach menschlichen Begriffen, sondern wird als Engel frei seiner Einswerdung mit allen Engeln, mit allem Geist, dem Urgeist zustreben.

32. Gott, der Urgeist, ist der Vater aller Geister, Ihm leben sie Alle, denn sie sind aus Ihm, dem ewigen Leben, und können Ihm nicht sterben, obgleich sie sich oft in die Materie einverleiben und sich selbst sterben ihrer Sünden wegen.

Aber vergesset nicht, sie sind Alle solidarisch durch das Band der himmlischen Bruderliebe verbunden, und wenn sie sich auf ihren Wanderungen durch die Einverleibungen noch so oft trennen, so finden sie sich als Geister wieder — als Freund und Feind, zur Freude und zum Aerger, zum Lohn und zur Strafe!

Ist das nicht schrecklich für Einen, der mit dem Leibestode alles Schlechte todt geglaubt?!

37. „*Du sollst lieben Gott deinen Herrn von ganzem Herzen, von ganzer Seele, von ganzem*

Gemüth. Und deinen Nächsten sollst du lieben als dich selbst."

Dieses Gebot behaltet, alles andere Menschengebot verbrennet! Willst du aber wissen, wer dein Nächster ist, so siehe dir an die Menschen aller Farben, aller Racen, aller Culte, aller Stände, aller Eigenschaften — sie sind deine Brüder, büssende Geister so wie du!

45. „*So nun David,* der grosse König, *ihn einen Herren nennt, wie ist er denn sein Sohn?*"

Sagt es der grosse Seher David nicht klar, dass Christus ein König der Könige, ein Messias der Welt ist? Oder war David ein Lügner?

Suche ihn Israel; in seiner Verheissung, die sich jetzt erfüllet, im Spiritismus, wirst du ihn finden! Erkenne ihn, Menschengeschlecht, der Geist zeugt von ihm allerorten! Sein Reich ist zwar nicht von dieser Welt, aber seine Hütte hat er hier aufgeschlagen und sucht die Menschen heim (durch allerhand Heimsuchungen), verlangt Anerkennung durch den Glauben, Tribut durch ihre Werke und geizet mit der Gnade nicht bei Denen, die ihn lieben! —

XXIII. Capitel.

2—7. Unter „Schriftgelehrten und Pharisäern, Aeltesten und Vätern" habt ihr überhaupt alle jene Personen zu verstehen, die die Menschheit regieren, geistliche und weltliche Gesetze machen, auslegen und vollstrecken, den Kirchen-, Staats- und Gemeinde-Organismus handhaben, den geistigen und materiellen Fortschritt der Menschheit beeinflussen, reguliren und offiziell zu bestimmen trachten, kurz, die dem Menschen vorschreiben, wie er sein soll. Sie sitzen überall obenan, und alle ihre Thaten werden in den öffentlichen Schriften verkündet; darum trachten sie, dass dieselben äusserlich ein gefälliges Aussehen haben, oder wenigstens gefällig beschrieben werden. Sie haben es gerne, wenn man sie nicht bei ihrem Namen, sondern bei ihrem Titel nennt, und sind auch nicht ungehalten darüber, wenn man diesen um einiges erhöht . . . .

So wie die meisten ihrer Thaten nur auf einen günstigen Effekt berechnet sind, so ist dies auch mit den Gesetzen, die sie schaffen, der Fall; — sie scheinen äusserlich gut, sind aber in der Praxis meist undurchführbar; sie scheinen äusserlich gerecht, diese Gerechtigkeit findet aber selten Eingang in die Executive; kurz. all ihr Thun und Schaffen ist so beschaffen, dass man es äusserlich kaum tadeln kann, doch innerlich ist es ungerecht und wehthuend! Und dies ist es, wovor Christus nicht nur den kleinen Kreis seiner Jünger, sondern in diesem alle Menschen warnt, dass sie nicht also sein sollen, denn:

8. „*Einer*" sagt er „*ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder.*" Er hat euch das Gebot gegeben in seinem Evangelio und das wahre Beispiel in seinem Wandel; er erläutert es euch jetzt durch den Geist und erläutert es jeder gläubigen Seele durch die Stimme ihres Wesensgesetzes (Gewissens). Er war das erste Beispiel, nach ihm die Apostel und alle frommen gottbegeisterten Menschen bis auf den heutigen Tag. Ahmet ihnen nach und thuet desgleichen!

9. „*Und ihr sollt Niemand Vater heissen auf Erden; denn Einer ist eurer Vater, der im Himmel ist;*" Gott der Schöpfer aller Geister, aus welchen die Menschen werden, in Ihm seid ihr Alle Brüder.

10. Suchet die Erleuchtung und Wissenschaft für euren Fortschritt im Urlicht, in der Weisheit eures Vaters, Der sie euch zukommen lässt durch Jesum und die reinen Geister, eure Brüder, die Ihm und euch dienen, denn diese sind sanftmüthig und vom Herzen demüthig; der Verkehr mit ihnen beweist es. Sie lassen sich nicht mit Welttiteln tituliren, nennen sich nicht einmal Lehrer, geschweige denn Väter; sondern bekennen sich als Diener Christi, des Lehrers und Meisters, von dem sie Weisheit schöpfen, und als Kinder Gottes und Brüder der Menschen.

12. Sehet, sie, die so gar nichts aus sich machen, sind so herrliche Geister! Der Spiritismus bestätigt die Worte Christi: „*Wer sich selbst erniedrigt, wird erhöht; und wer sich selbst erhöht, wird erniedrigt* —"

an den Aesserungen solcher Geister, die hier hohe Würden und Aemter bekleidet, aber nicht nach christlichem Wandel gelebt haben, die dann im Jenseits ganz unwissende, kleine, schwache Geister sind — viel unwissender, als sie auf Erden waren .... So wie der wahrhaft Weise auf Erden als Narr erklärt und behandelt wird, in Folge der Erkenntniss dieser Welt; so fängt für die hochmüthige Schulweisheit der Erde das Narrenthum im Jenseits an, in Folge der Erkenntniss jener Welt. —

13. Und so wie Christus sein Lehramt begonnen hat mit achtfacher „Seligkeit", so beschliesst er es, nachdem er bei diesen Würdenträgern Alles angewendet hatte, um sie auf den rechten Weg zu bringen, und all sein Wirken an ihnen fruchtlos blieb, mit achtfachem „Wehe". Und dieses Weh, es lebt in der Welt der Menschen und der Geister und heisst: „Permanente Vergeltung" — dem Gegensatz aus dem Gegengesetz, in Millionen Formen und Arten von Uebeln; bis der Gegensatz sich ~~nicht~~ umkehrt und zum Gesetz wird, Christi Gebot erfüllet und die Gnade Gottes sich erwirbt. — —

XXIV. Capitel.

2. „*Es wird hier nicht ein Stein auf dem andern bleiben, der nicht zerbrochen werde*".

Wie Christi Worte immer eine doppelte Bedeutung hatten, eine gegenwärtige und eine zukünftige, eine zeitliche und eine ewige, eine menschliche und eine geistige, so spricht er hier nicht nur vom Gebäude des Tempels, sondern auch, und das hauptsächlich, von dem Gebäude des alten Bundesgesetzes, denn dieses war in Hinkunft nicht mehr nöthig, es ist im neuen Bundesgesetz erfüllet, alle Gebote in dem einen Gebot enthalten: „Liebe Gott über Alles, und deinen Nächsten wie dich selbst". Alle Opfer in dem einen Opfer: „Christus"; aller Segen in dem einen Segen: „der Taufe und Mittheilung des heiligen Geistes".

3. Und Christus antwortet auf die Frage der Jünger: „*Wann wird das geschehen? Und welches wird das Zeichen sein?*“ mit den Worten:

4. *Sehet zu, dass euch nicht Jemand verführe*“. Und hierin spricht er zu allen Menschen, die an seinen Namen glauben: „Ihr werdet hören das Geschrei des Streites als Folge des Zornes; das Geschrei des Krieges als Folge des Hasses; das Geschrei der Leugnung alles Geistes als Folge des Hochmuthes; das Geschrei der Unterdrückung als Folge des Neides; das Geschrei der Hungersnoth als Folge des Frasses; das Geschrei des Wahnsinns als Folge der Trunksucht; das Geschrei der Krankheiten und bösen Seuchen als Folge der Unzucht“! —

8. Und die Noth der Gerechten wird sich anheben, wenn sie dagegen ankämpfen und der Welt sagen werden: „dass alle diese Uebel Folgen der Uebertretung des Liebesgebotes Christi sind und die Welt sich ändern müsse“. —

9. Da wird ihnen allsogleich dieses über die ganze Welt verbreitete Ungeheuer den Krieg erklären, sie hassen und verfolgen des Evangelii willen. —

10. Da werden sich Viele ärgern, dass sie so viel leiden müssen der Wahrheit wegen und werden mehr in das Fahrwasser der modernen Welt einlenken; und es werden ihnen entgegenkommen die falschen Propheten des Unglaubens und Irrglaubens und diese werden im Geiste des Hochmuthes, der Scheinheiligkeit, der Herrschsucht, der falschen Liebe, der falschen Freiheit, des falschen Besitzes, der falschen Kunst, der Hoffart, der Sinnlichkeit, der Geldliebe, der Genusssucht, der Lästerung, weissagen und Viele verführen, und die Ungerechtigkeit wird überhand nehmen und Einer wird den Andern keinen Glauben schenken, kein Vertrauen beweisen und die Liebe wird allenthalben erkalten. —

Inmitten dieser grossen Versuchung müsst ihr wohl stark sein, um derselben nicht zu unterliegen, denn siehe, sie ist bereits Mode geworden in der Welt, und die Weissagung

Christi erfüllet; sie trachtet Alles zu verdrängen, was sich nicht nach ihr kleidet. —

13. „*Wer aber beharret bis an das Ende*, und sich nicht verdrängen lässt von der Basis des Evangeliums, *der wird selig*“, sagt Christus — zur Ermuthigung der Gerechten.

14. Und wie wunderbar ist es doch, dass die Pfaffen, deren viele selbst an das Evangelium nicht glauben (da sie nicht darnach leben), es in der Welt verkündet und verbreitet haben, und dass trotz des schlechtesten Beispiels der Glaube an dasselbe Wurzel gefasst und sich erhalten hat, bis zu dessen Erfüllung durch den Geist, wo es wieder neu gepredigt wird von allen, sowohl den himmlischen, als höllischen Geistern, durch das Wort, die Schrift und die Werke der Medien in der spiriten Aera! Und so wie der Gegensatz in Menschengestalt auszog, um dem, von den gottbegeisterten Aposteln und Jüngern mit Selbstaufopferung gepredigten Evangelio durch das Schwert Geltung zu verschaffen — nicht so sehr des Evangelii, als des Eigennutzes willen; so erfüllet er auch jetzt die Welt als Geist, um die intellektuellen Manifestationen der erhabenen Geister durch physikalische Beweise zu erhärten, — weniger in der Absicht des guten Zweckes, sondern meist nur um zu poltern und sich hervorzuthun ....

Er poltert und spuckt, frivolisirt und negirt — und in seinem Spuck und Gepolter, in seiner Frivolität und Negation*) beweist er, ohne zu wissen, die Unsterblichkeit der Seele, ihre Auferstehung aus der groben Materie, ihre Fähigkeit, Formen anzunehmen und auf vielfache Weise mit den Menschen zu verkehren, also das Fundament, die Grundwahrheit des Evangeliums Jesu Christi, seine eigene Auferstehung und Offenbarung nach seinem Tode. Er beweist auch alle andern Wahrheiten des Evangeliums, welche Christus über die Verantwortlichkeit des Menschen, seine Belohnung oder Bestrafung nach dem Tode, geoffenbart hat, indem er den Menschen seine vielartigen Leidenszustände auf mannigfache Weise kund gibt, in welchem Spiegel so mancher Mensch seine eigene Zukunft erblicken kann ....

In dieser Neuverkündigung des Evangeliums Jesu Christi

*) Negation (Verneinung) auch des Wiederverkörperungsgesetzes durch unwissende Geister.

werden die Menschen auch den Geist der falschen Profeten aus dem allgemeinen Geist herauserkennen und zur Einsicht kommen, dass ihr Weh wirklich in der Uebertretung des Liebesgebotes Christi wurzelt, und Viele werden trachten, sich zu bekehren. —

16. Wer aber einmal den Vorsatz zur Umkehr und Gesetzlichwerdung gefasst hat, der fliehe den Abgrund all der modernen Laster und eile auf den Berg der Tugend schnell! Und wer schon eine kleine Anhöhe auf ihm erstiegen, die ihm schon einige Aussicht auf höhere Erkenntniss und Kraft gewährt, der kehre ja nicht um, in der Absicht, sich in dem bereits verlassenen Thale noch einmal Raths zu erholen! Und der auf dem Felde geistiger Forschung bereits thätig ist, um auf selbem Körner göttlicher Wahrheit zu sammeln, der kehre ja nicht zurück, den Rock seiner alten Schulweisheit zu holen, um sich wieder damit zu bekleiden! . . .

19. Wehe aber Denen, die noch schwanger gehen und keinen Entschluss zur Umkehr geboren haben, oder ihn, wenn schon geboren, noch an der Brust des Zweifels und der Unbeständigkeit säugen, — sie bleiben zurück im Fortschritt!

20. Und für Diese bittet, dass ihre Flucht aus der Sünde nicht im Winter ihrer Erdentage geschehe, wo sie schon alt, gebrechlich, arbeitsunfähig geworden sind, oder gar am Sabbath, wo der Körper schon seine Ruhe im Grabe feiert und der Geist aus demselben ungebessert ging; denn der wird dann viel weinen, warum er sich so lang bedacht hat! . . .

Liebste! Das Evangelium Jesu Christi muss erfüllt werden bis auf den letzten Buchstaben — und diese Tage sind gekommen!

Ihr sehet das Laster, wie stolz und unverschämt es in der Welt einherschreitet, als wäre diese einzig für dasselbe geschaffen; ihr sehet aber auch, dass es neben diesem auch gerechte, gottesfürchtige, liebende Menschen auf Erden gibt, und sehet, welch schweren Stand diese zwischen dem Laster haben. Aber Christus tröstet diese kleine Schaar guter, gesetzlicher Geister, indem er sagt: „*Um der Auserwählten willen werden diese Tage verkürzet.*“ Ohne diese Erbarmung Gottes würde Niemand selig, denn auf eine

allzulange Dauer könnte Niemand diesen Zustand der Verderbtheit und gänzlichen Derotation ertragen, selbst sein Schöpfer, der Gegensatz, nicht. —

23. So haltet euch tapfer, ihr guten Geister, die ihr euch eingeboren habt, den Kampf mit diesem Ungeheuer zu kämpfen, und weichet nicht um eines Haares Breite vom Liebesgebote Christi ab und beurtheilt nicht das Evangelium nach den Worten der unwissenden und böswilligen Geister und falschen Propheten, sondern beurtheilet diese nach dem Evangelium! Lasst euch nicht durch Knalleffekte irre machen, denn diese sind gegeben für Die, die gar keinen Glauben an Gott, Unsterblichkeit und Verantwortlichkeit der Seele haben, um sie zu wecken. Betrachtet sie, erkläret sie als ein durch die Barmherzigkeit Gottes erlaubtes Gnadenmittel, als derben Ruf an die verstockten Sünder, der sie zur Erkenntniss Gottes führen soll; ziehet sie aber den himmlischen Offenbarungen und Belehrungen, die ganz effektlos erscheinen, nicht vor, sondern suchet im Geistigen die Erklärung für das Materielle, im Moralischen den Hebel für das Physikalische, im Jenseits die Vergeltung für das Diesseits. —

25. Daher ist es euch von Christo vorher verkündet, dass ihr alsdann zur Zeit seiner Erfüllung nicht zwischen Beiden wanket und den Effekt der Ursache, den Schein dem wahren Lichte vorziehet!

26. Sehen, hören, entgegennehmen dürft ihr Alles; doch ihm nicht früher folgen, bis ihr es ~~nicht~~ auf Grundlage des Evangeliums geprüft, beurtheilt und darüber beschlossen habt, denn wisset:

28. Die Adler (Geister) gehen hin, wo Aas (Sünde) ist, fassen es, zerstückeln es, um es stückweise wegzuholen. So der „Geist der Erlösung". Er geht mitten in die Sünde hinein, fasset sie und geisselt sie schonungslos, um sie theilweise zur Tugend zu führen; und wer seine Erlösungsmission bezweifelt und dagegen ankämpft, der kann von den Adlern nicht zur Tugend und reineren Erkenntniss geführt werden, sondern muss warten auf das, was nachher kömmt und das, was jetzt ist, erfüllen wird. —

29. Das nachkommende Zeichen wird noch grösser sein,

als das jetzige, und Niemand wird ihm zu widerstehen vermögen. Aber Christus hat es verheissen, ich habe diese seine Verheissung der Menschheit hinterlassen und ein höherer Geist als ich hat es im Buche der Offenbarung „Geist, Kraft, Stoff“ zeitgemäss erklärt. Mögen die Menschen sich ihre Begriffe darüber bilden, aber mögen sie nicht verweilen!

32. Denn der Feigenbaum des Evangelii hat die Blätter schon erfüllet, jetzt erfüllet er die Blüthen; möchten ihm doch recht viel bleiben zur süssen Frucht der Tugend!

34. Aber alle werden ihm nicht bleiben und manche, die bleiben, werden als halbreife Frucht abfallen; denn das Geschlecht, das ~~nicht~~ reife Früchte des christlichen Glaubens und Wandels tragen will, es wird nicht vergehen bis zur Ernte, deren Eintritt man wohl berechnen, nicht aber die Stunde wissen kann, in welcher der Herr der Ernte die Früchte einheimsen wird, denn Gott der Vater hat schon Mosen gesagt: „Er lasse sich von den Menschen nicht ins Angesicht sehen, sondern nur nach seinem Rücken.“ *) Darum kann der Mensch nicht einmal das, was ist, sogleich recht erkennen; erst wenn ihm Gott den Rücken gekehrt, es schon geschehen und ein anderes schon wieder ist, dann erst stellet ihm das Zweite das Erste klar. —

42. Darum, liebe Menschen, müsst ihr glauben; denn bis ihr die Nützlichkeit und Zweckmässigkeit des zu Glaubenden durch die Erfahrung wissen könnt, sind mit euch Generationen vergangen und ihr unter ganz andern Umständen wieder weiss Gott wo geboren. Desshalb spricht der gute Meister so wahr, da er sagt: „*Wachet, denn ihr wisset nicht, welche Stunde euer Herr kommen wird*“; so wie ihr nicht die Minute wisset, wann die reife Frucht vom Baume fallen wird, trotzdem ihr die Zeit der Reife kennet. —

46. Und welche Güte Gottes liegt in diesem Gesetz der Glaubensfreiheit und der Eigenschaft des freien Willens! Er stellt es Jedem frei, sein Gesetz zu erfüllen, und sagt ihm nicht, wann Er die Früchte der Erfüllung von ihm fordern wird, da-

*) II. Mos. 33, 20 — 23.

mit des Geistes Freude, wenn er es zur Zeit seiner Abberufung erfüllt hat, um so grösser sei.

Jeden Tag, jede Stunde, jede Minute erntet Gott die Früchte heim — zum Leben und zum Tode. Was nicht reif ist für den Himmel, das muss wieder zur Erde gehen, um dort zu sterben, bis es den Tod gänzlich überwunden, für's ewige Leben gänzlich reif geworden ist; bis die Reue den starren Sinn geschmolzen, bis die Tugend das Laster bezwungen, bis die Liebe den Hass zerstörte, bis die Demuth den Hochmuth überwand, bis die Geduld das Opfer brachte, bis Verzeihung allen Streit erdrückt und der Glaube hell den Geist umstrahlet und dieser seine Winzigkeit erkennt und stammelt: „Herr, mein Gott! Ich bin ein Sünder, verzeihe mir und sei mir gnädig!

Ja, Vater, verzeihe! Amen.

XXV. Capitel.

1. Was ist das für ein Himmelreich, das Christus hier mit den Jungfrauen vergleicht, und warum spricht er von zehn?

Unter „Zehn" versteht er nach jüdischer Auffassung: eine Totalität; nach himmlischem Zahlengesetz: ein abstraktes Eins, welches aus drei concreten Eins besteht, deren jedes wieder drei Einheiten in sich fasst und mit dem absoluten Eins, aus dem es ward und in dem es ist, 10 ausmacht: 3†3†3†1=10.*)

Diese Totalität, dieses Ganze, verglichen zum Menschen, welcher in seiner Wesenheit aus drei,**) in seinen Haupttheilen aber aus zwei besteht — nämlich dem äusseren (sterblichen) und dem inneren (unsterblichen) Menschen —, theilt auch Christus im Gleichniss der Jungfrauen in zwei Theile oder Parteien, die ein und dasselbe Ziel anstreben, nur jedes auf verschiedene Weise (gleichwie der innere und äussere

*) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff"; Tabelle Nr. 1: Die Ur-Drei.

**) Siehe: „Reflexionen aus der Geisterwelt". I. Band. Das Drei-Wesen: „Mensch", Seite 15.

Mensch) und bezieht es auf die Totalität seiner (christlichen) Gemeinde.

Die grosse christliche Gemeinde besteht eben so wie das Individuum „Mensch" aus zwei Haupttheilen oder Parteien, und zwar: die streitende und die seufzende, oder die äussere und die innere, oder die Werk- und die Glaubens-Partei.

Die Glieder der „streitenden" Kirche sind die, welche Alles einzig und allein durch die Werke erringen wollen und sich abmühen, wie mehr zu thun, in der Hoffnung, wie mehr Lohn oder Seligkeit zu empfangen. (Ich danke dir, Gott, dass ich nicht bin wie andere Leute!") *) Dies ist die Partei der Aeusserlichkeiten, des heuchlerischen Gottesdienstes, des formellen Christenthumes.

Die Glieder der „seufzenden" Kirche sind die, welche sich zwar auch in guten Werken stetiglich üben, aber kein Gewicht darauf legen, keine Gerechtwerdung durch dieselben erhoffen, in der Erkenntniss, dass der Mensch gar nie im Stande ist, durch seine Werke gerecht zu werden, da seine Kraft nicht ausreicht, das Gesetz vollständig und recht zu erfüllen. Sie thun ihre Werke im Geheimen, sprechen nicht davon und denken gar nicht auf einen Lohn für dieselben, sondern setzen ihre Hoffnung einzig auf die Gnade Gottes. (Gott sei mir armen Sünder gnädig!") **) Dies ist die Partei der Innigkeit, des reinen Gottesdienstes, des geistigen Christenthums. Sie ist in allen christlichen und auch ausserchristlichen Religionssekten vertreten; nur schade, dass sie so verschwindend klein ist!

Beide dieser Parteien streben nach der Vereinigung mit dem Bräutigam Jesus, dem Messias der Erde (im allgemeinen mit den Messiassen.) ***) Beide gehen ihm entgegen mit ihren Seelenlampen, die angefüllt sind mit dem Leuchtstoff ihrer Werke, und warten auf die Begegnung und den Besitz des Messias und den Eingang in das Reich. (In die Paradiese, wohin sie der Messias führt.) Die Einen in voller Gewissheit, dass der Leuchtstoff ihrer Werke hinreichen wird, mit dem

*) Luc. 18, 11.
**) Luc. 18, 13.
***) Siehe: „Geist, Kraft, Stoff" Kap. 36.

Messias an der Spitze das verheissene Reich einzunehmen; die Andern in Ungewissheit und banger Besorgniss, dass das Licht ihrer Werke unzureichend und sie die Verheissung leicht verlieren könnten — wohlversorgt mit Öhl des Glaubens und der Hoffnung auf die Gnade und Barmherzigkeit des himmlischen Vaters!

Die sich der Theilhaftigkeit des Reiches, infolge der Gerechtwerdung durch das Werk sicher Dünkenden sind es, welche Christus hier die „Thörichten" nennt, während er die sich unsicher Dünkenden, die Werke als unzulänglich Erachtenden („Herr, wir sind unnütze Knechte, wir thaten blos, was wir zu thun schuldig waren!")*) als „Kluge" preist, da sie ihre Gefässe mit Glauben und Hoffnung auf Gnade wohl gefüllt hatten, mit welchen sie im Fall der Noth ihre Seelenlampen speisen können, um im entscheidenden Moment der Erleuchtung nicht zu entbehren und der Verheissung nicht verlustig zu werden.

Gleichwie der Glaube ohne gute Werke todt ist, so sind auch die ohne Glauben auf Gnade verrichteten guten Werke todt; sie erlöschen bald, weil sie blos auf Erden leuchten. Wer aber durch Glauben die Werke im Verborgenen wirkt und auf die Gnade hoffet, der wird auch Licht haben dann wenn die Erdenlampe erlischt und die Verheissung am Wege ins Jenseits sich erfüllet. Er wird den Bräutigam nicht versäumen, denn Der ist immer da für den, der ihn vermöge seines Glaubenslichtes, seiner reinen Erkenntniss sehen kann, und wird des Reiches nicht verlustig werden, denn Gottes Reich ist ewig!

Jedenfalls sind diese die Klugen, denn der Mensch weiss nicht, wie es nach seinem Entschlafen sein wird — er kennt nicht die Gerechtigkeit Gottes, die eine so ganz andere ist, als die der Menschen! Daher thut er gut, wenn er sich versieht und nicht ohne Hoffnung auf Gnade hinüberzieht, die er sich durch den Glauben erwecken kann.

---

*) Luc. 17, 10.

Die Stunde der Erfüllung der Verheissungen weiss Niemand, so wie Niemand die Stunde seines Entschlafens weiss. Beides verziehet sich oft längere Zeit. Und der Mensch vergisst so gern darauf und verfällt über der Thätigkeit des Weltlichen in Geistesschlummer, in Ausserachtlassung der Sorge für sein Seelenheil. Und da er, in der Meinung für dieses sei noch immer Zeit, sich so recht ins Weltliche hineinlebt, den Geist ganz aus seiner wahren Sphäre zieht, da kommt mit einemmale die Stunde wie der Blitz dahergebraust und ertönet das Geschrei: „Der Herr, der Herr!“ Und er erwacht über dem Geschrei aus dem Taumel des Welttraumes — und siehe, seine Seelenlampe ist ganz leer, das Lebensöl ist ausgebrannt und Glaubensöl ist nicht vorhanden! Die Werke bleiben auf der Erde und ist keine Hoffnung da auf Gnade! Jetzt sucht er Glauben bei den Gläubigen, um seine ungläubige Seelenlampe zu speisen; — diese können von ihrem Inhalt nichts weggeben, weil der Mensch nie Überfluss an Glauben hat, dieser sich auch weder vererben, noch ankaufen, noch anlernen lässt, er muss im Menschen selbst lebendig werden durch sein fleissiges Bitten: „*Herr, stärke mir den Glauben!*“

Und er sagt zur „Zeit“: „Zeit! stehe still, bis ich glauben lerne, dass ich aus mir selbst gar nichts Rechtes kann, dass meine Gerechtigkeit ein eitel Ding ist.“ Aber die Zeit kann auch nicht eine Sekunde stehen bleiben, die Weltenuhr geht immer, die Sandkörner der Bestimmung sie rollen fortwährend aus dem menschlichen Behälter in den geistigen und aus dem geistigen in den menschlichen — und dieser Lauf ist Leben und Leben darf nicht aufgehalten werden, sonst müsste Alles umkommen! Der nicht bereitet ist, dem Laufe des ewigen Lebens zu folgen, wenn es an ihn herantritt, den lässt es zurück und er bleibt in der Zeit des zeitlichen Lebens und kommt aus Tod und Einverleibung nicht heraus, bis er die Nichtigkeit desselben nicht einsieht, sich umwendet und sich mit dem Ewigen befreundet. —

Darum, o Mensch, glaube, dass du Staub und Asche bist und nichts vermagst aus dir allein und dass das Flämmlein, das in dir wohnt, nur durch den Glauben ewig brennen kann!

Der Glaube aber lässt sich nicht am Todtenbett erlernen, — er muss von der Geburt des Menschen an schon angezündet werden und mit dem Menschen zu einer grossen Hoffnungsflamme wachsen, die in seiner Seele nach der Gnade Gottes brennet. —

14. Darum soll der Mensch mit seinen, ihm von Gott anvertrauten Geistesgaben wuchern, damit sie ihm anwachsen auf Erden und er reich hinüberkomme ins Reich der Unsterblichkeit und dort nicht Mangel leide! Verschiedenartig sind die Gaben den Geistern vertheilt, um im grossen Bau des Alls eine Harmonie zu bilden. Möge Jeder die seine pflegen und wachsen machen, nicht aber blos zu irdischen Dingen raffiniren und ausnützen, denn der brächte dann nichts herüber, als die leere Gabe ohne jedwede geistige Frucht. — —

Wichtig sind diese Worte Christi für jeden Menschen überhaupt und für die Werkzeuge der Erfüllung des Evangelii insbesondere. Desshalb, ihr Medien, wuchert, wuchert, so viel ihr könnt, mit euren mediumen Kraftgaben, und trachtet davon recht viel Zinsen dem Geber derselben zu überbringen in Form von vielen guten gläubigen Seelen, die ihr durch die Ausübung eurer Mediumschaften überzeugt und zum Glauben an eine höhere Menschenbestimmung gebracht habet!

Duldet die Welt, damit euch auch Gott einst dulden möge; speiset die Welt mit den Kräften, die in euch wirken; tränket sie mit eurer Liebe, damit sie sie lieblich finde; bekleidet sie, indem ihr ihre Blössen mit Nachsicht bedecket! Lasset sie nicht hungern, wenn sie um Brod des Lichtes und der Wahrheit schreit; sondern gebet ihr alles Licht und alle Wahrheit, die in euch ist, nach Maass, als sie es vertragen kann! Lasset sie nicht dürsten, wenn sie nach dem Wasser der Gerechtigkeit lechzt, sondern lasset sie theilnehmen an aller Gerechtigkeit, die in euch ist! Und wenn ihr die Blössen ihrer Erkenntniss sehet, so bedecket sie mit allen Kleidern eurer Aufklärung, die ihr habet, und wollet nicht selbst bedeckt und verwahrt sein vor den Stürmen der Weltversuchungen und Weltlaster, sondern schützet und verwahret die Welt und duldet ihre Stürme für sie, dann werdet ihr das ewige Leben in euch haben und nicht Mangel leiden an all diesem, denn das ewige Leben hat Alles in sich!

Ewig leben kann aber nur der Geist, der Mensch muss sterben; darum werden die Schafe von den Böcken, die Geister von den Menschen gesondert werden — erstere um zu leben, letztere um zu sterben. So trachtet euch dessen, das euch zu sterblichen Menschen gemacht, zu entledigen und dessen, das euch zu unsterblichen Geistern macht, zu befleissigen, indem ihr das Menschthum duldet, wie Christus der Geist als Menschensohn es geduldet hat! Er hat es bis zur Neige gekostet, er weiss, was es enthält, darum ist er auch fähig, die Menschen zu richten. —

XXVI. Capitel.

2. „*Und des Menschen Sohn wird überantwortet werden, dass er gekreuzigt werde.*“

Wer kann heute sagen, was mit ihm morgen geschehen wird? Kein Mensch kann das mit Bestimmtheit. Desshalb erkennet in Christo den gottähnlichen Messias, der Alles wusste, was sich für ihn bereitete, was in seiner Mission lag. Hat er es doch lange vor seiner Einverleibung schon zu erfüllen unterschrieben; im Himmel war es lange schon Gesetz, alle Propheten und Seher sahen diese Bilder als Bruchstücke dieses Gesetzes und weissagten davon. —

10. „*Was bekümmert ihr das Weib?*“ spricht Christus zu Allen, die da lachen oder sich ärgern, wenn sie eine gläubige Seele nach ihrer einfältig kindlichen Weise, in dieser oder jener rituellen Form Gott verherrlichen sehen und nicht bedenken, wie tief sie da fehlen, sie, die sich über jede Form erhaben dünken und doch selbst in der Form (Körper) leben. — Warum lachet ihr Weisen nicht darüber, dass jeder Mensch ein anderes Gesicht hat und es nicht zwei ganz gleiche Gesichter auf Erden gibt? Ihr seid es ja selbst, die sich nicht in die Uniform gleichen Glaubens, gleicher Ansicht, gleicher Denk- und Lebensweise hineinzwängen lassen wollen! . . . Warum also lachet und spottet ihr über das Mütterlein, das nach dem Rosenkranze betet, am Kreuzweg kniet, eines Schutzgeistes Hilfe anruft, damit er ihre

Bitte zu Gott trage, weil sie sich viel zu schwach fühlt, um mit ihrem Sehnen selbst direkt an Ihn hinanzudringen! Sie thut es in der Meinung, so am besten zu handeln — und Gott sieht nicht auf die Form der Handlung, sondern auf die Gesinnung, welche in derselben liegt. Die hohen, reinen Geister lassen sich selbst nicht anbeten, aber sie tragen das Gebet des Einfältigen zu Gott und fürsprechen bei Ihm für solche Seelen — und Gott erlaubt ihnen, diese zu beschützen.

Nicht die Form ist es, die der That die Weihe gibt, sondern die Gesinnung, die darin enthalten ist. Der Geist spricht da zum Geist, und Gott, der Heilige, Er weihet diesen Rauch der Seelen und schickt ihn erhört, geweiht, zurück, um sich in dieser oder jener Form an den Menschen zu erfüllen. S. 440

Ein und derselbe Mensch kann vielerlei Kleider anziehen und bleibt doch immer derselbe Mensch; so bleibt die Gesinnung, in welch' immer Form bekundet, auch immer dieselbe. Die Form ist Sache des Menschen — nach seinem Gefallen und äusserer Erziehung; die Gesinnung aber ist Ausfluss des Wesens, das in der Form wohnt, und dieser Ausfluss ist es, der bei Gott vom Wesen zeuget. Trachtet, dass er fähig sei, von Gott die Weihe zu empfangen, dann ist das Wesen anerkannt, die Form erfüllet!

15. „*Und sie boten ihm dreissig Silberlinge.*“ Der Seher Sacharja hat es im Bilde lang vorher geschaut. Das Gesetz lebt in Bildern, und den Kindern des Gesetzes zeigt Gott diese Bilder, wenn Er will, dass sie davon weissagen — und solche Weissagungen sprechen von gesetzlichen Bestimmungen Gottes. Wie lassen sich aber diese in Einklang bringen mit dem Zufall, an den die Menschen, die nichts zu glauben vorgeben, glauben?!

18. „*Meine Zeit ist hier.*“ Also Christus kannte seine Zeit, die er erfüllen sollte, und auch das Werk, womit er sie erfüllen sollte, was kein Mensch kennt, es würde ihm denn von Gott geoffenbart.

25. „*Bin ich's, Rabbi?*“ Der Gegensatz, der so viel Ueberzeugung von der Gottessohnschaft Jesu hatte, zweifelte noch an seiner gottähnlichen Voraussicht der Dinge und stellte

den Meister auf die Probe; aber Christus entlarvte ihn mit den Worten: „*Du sagst es*," zum Exempel den Andern — und der Teufel ging seiner Wege.... O wäre er lieber nicht Mensch geworden! Frei stand es ihm, die Einverleibung zurückzuweisen, die Verräthermission nicht zu erfüllen; aber der Gegensatz erfüllt gerne und freudig Sturmläufe gegen das Gesetz, dies liegt in seiner Natur, und Gott nützt auch diese Naturen aus, um seine Zwecke durchzuführen. So dient der Gegensatz nach seiner Art dem grossen Herrn der Welten, im Glauben, zu zerstören — und siehe, die Zerstörung wird ein Bau, und der Arme weiss nicht, was er thut!... Christus kannte Judam von Anbeginn, denn Judas war ein Erstlingsgeist, einst mit Christo gleich gewesen. Wie tief stand er nun unter ihm — als Verräther und Mörder gegenüber dem Erlöser und Lebensspender!

Nun, Menschen! Besehet euch in diesem Spiegel, in welcher Stellung befindet ihr euch zur Lehre Christi und zum Meister? Seid ihr nicht tausendmal im Leben Verräther an seiner Liebe? Ziehet euch hieraus die Lehre, welch klägliche Rolle der Gegensatz im Weltenall spielt!

26. Ja, kommet, esset Alle das Brod und trinket Alle den Wein des Neuen Bundes, zu eurer Entmaterialisirung und Vergeistigung. Lasset euch heranziehen zu guten Reben durch Christum, den lebendigen Weinstock, denn nur im Bund mit ihm, nur wenn ihr an seiner Wurzel wachset, wird euch Kraft zum Kampfe mit der Sünde und Macht zu ihrer Überwindung!

Ihr seid die Sünde und müsst euch selbst überwinden, ihr seid der Tod und müsst euch selbst erwecken, indem ihr die regenerirende Kraft anziehet, die von Christo (dem Weinstock) ausgeht und eure Seelen befruchtet, dass sie Früchte des Lebens tragen, aus welchen der Geist hervorgeht, der von dem Stocke zeuget, auf dem er gewachsen.

Die Kraft zeugt von der Frucht, die Frucht vom Stock, der Stock vom Boden. Ist das Produkt Geist, so ist der Stamm Gesetz und die Basis Leben; ist das Produkt Fleisch, so ist sein Stamm der Gegensatz, seine Basis der Tod. Was den Tod zur Basis hat, muss sterben; was vom Stamme bricht, verdorret und bringt keine Frucht ins Leben. Der aus dem Bunde

tritt, mit Christo bricht: der kann kein Leben hoffen, der bleibt ein dürrer Mensch, fällt dem Verbrennungsprozess der Verwesung anheim. Doch wer den Bund erfüllt, in Christo bleibt: der wird ein Geist und ewig leben!

33. „*Wenn sich auch Alle an dir ärgerten, so will ich doch mich nimmermehr ärgern.*“

Eine kühne, wenn auch wohlgemeinte Rede! Kühn um so mehr, da sie Einer sprach, der Eins geworden war mit dem Herrn, mit seinen Prinzipien, seinem Wünschen und Trachten, der aus allem bereits Erfahrenen wissen musste, dass Alles Bestimmung Gottes sei, was sich vollzog, vollzieht und vollziehen wird, welche Bestimmung eine gesetzliche Zwangslage ist, aus der sich herauszuwinden der Mensch nicht die Kraft besitzt.

Wahrheit ist's, wenn der König fällt, zerstiebt das Heer, zerfällt das Land; und der den Herrn geliebt, am Vaterland gehangen, wird er sich nicht ärgern über das Schicksal, das Herrn und Land getroffen? Wird er in einer Anwandlung von Schwermuth nicht die Ursachen verwünschen, die dieses Schicksal herbeigeführt? Neben einem mächtigen Feldherrn zu kämpfen, ist eine Freude, erweckt immer einen gewissen Stolz, umgibt Einen immer mit einem gewissen Nimbus; aber an seiner Seite zu fallen, klein und gedemüthigt zu werden, das thut wehe, das erzürnet umsomehr, wenn man weiss, dass dieser Herr die Macht hat, so oft er will, zu siegen, bestenfalls sich der Niederlage zu entziehen, und es doch nicht thut, dem Feind sogar entgegengeht, um sich ihm freiwillig zu ergeben! Das kann den Knecht dann wohl empören, weil er als Mensch nicht weiter sieht, als wo er steht. . . .

Der Mensch entwickelt manchmal im Leben eine solche Willenskraft, um sich auf ungekannte Höhen herrlicher Thaten emporzuschwingen und seinem Muthe den Lorber zu erringen; und siehe, als er bis zu ihm vorgedrungen, die Hand darnach ausreckt, wird er plötzlich von einer unbekannten Macht herabgeschleudert in die Tiefe seiner Winzigkeit, um sein Unvermögen zu erkennen, seine Überschätzung zu bereuen und vor der allmächtigen Hand zu zittern, die da mächtig ihren Willen, der immer universell, durchzuführen weiss, ohne das Kleine, Individuelle, zu beachten! — Und der Wille des

Allerhöchsten war es, nicht die Schüler zu schlagen, sondern nur den Meister, damit die Schüler Lehrer, die Welt ein grosses Schulhaus und die Menschen Schüler würden, zur Ehre ihres Meisters Christus!

39. Und der Meister wusste dies, und im Bewusstsein seiner ihm bevorstehenden Schmach sprach der Mensch „Jesus" zu Gott: „*Vater, ist es möglich, so gehe dieser Kelch von mir*"; und der Geist in ihm vervollständigte: „*doch nicht wie ich will, sondern wie Du willst!*"

Sprechet auch ihr so, liebe Menschen, wenn ihr ungerechterweise Schmach und Schande erfahret! Denn ihr wisst ja nicht, ob ihr nicht im Bewusstsein alles dessen eure Erdenpilgerfahrt angetreten, um dadurch früher begangene Fehler zu sühnen — ihr dies also nur zu eurem eigenen Besten duldet, um abzubüssen und euren Geist zu reinigen. Nehmet euch ein Beispiel an Christo; er hatte nichts abzubüssen, er, der Reinste, duldete all' die Schmach aus Liebe für euch, um euch von eurem Falle zu erlösen, um euch das Evangelium zu bringen, euch als Beispiel zu dienen und mit dem Vater auszusöhnen! Bedenkt, wie schwer für euch ein solcher Schimpf zu tragen ist, wo ihr ihn doch als Busse traget; wie schwer musste er erst Christo sein, der nichts abzubüssen hatte, der Liebe säete, Hass erntete; der Wohlthaten erwies, Undank erfuhr; der Leben brachte und Martertod als Lohn forttrug! — Und doch folgte er willig seinem Gesetze und sprach: „*Die Stunde ist da, stehet auf und lasst uns gehen.*" —

52. Und was für eine Mahnung liess er an Petrum ergehen, als er ihn vertheidigte: „*Stecke dein Schwert an seinen Ort*", denn wer es auszieht, um mich, um meine Kirche zu vertheidigen, der wird durch dasselbe umkommen! Meine Kirche ist Gott der Vater, diesen Vater brachte ich den Menschen, in Ihm sollen sie Trost, Kraft, Erlösung finden; dieser Vater braucht nicht durch das Schwert vertheidigt zu werden, denn er ist die Allmacht selbst, braucht nicht den Menschen aufgedrungen zu werden, denn Er wohnt in jedem Menschen als Keim zum grossen Geist, der da berufen ist, im allergrössten Geist zu leben. Dieser Vater lenket alle

Geschicke der Menschen in Liebe; Er braucht ihre Schwerter nicht, die nur zum Hasse lenken! Er will den Geist erziehen und aus der Form erlösen; der Mensch aber erzieht die Form, um den Geist zu tödten! . . . Der Mensch, welcher das Schwert ergreift, um seinem Bruder zu diktiren, der ist ein Bösewicht und wird zu Schanden werden, denn er streitet gegen Gott, gegen das Urgesetz, die Liebe, gegen die Ursache seines Daseins! — —

64. „*Von nun an wird es geschehen, dass ihr sehen werdet des Menschen-Sohn sitzen zur Rechten der Kraft, und kommen in den Wolken des Himmels.*“

Dies ist die Verheissung des Menschen-Sohnes, die Erfüllung des Spiritismus, das Dritte, das Ende des Bundes. Und siehe, die Erfüllung der Verheissung „des Geistes“ ist da, die Adler sind gekommen! Der nicht miterfüllt, wird übrig bleiben für die Erfüllung der Verheissung „des Menschen-Sohnes“, und das Dritte wird vom Zweiten Rechenschaft fordern, so wie das Zweite Rechenschaft fordert vom Ersten — denn im Bunde sind sie Eins. —

XXVII. Capitel.

4. Jeder Dienst findet bei Gott seinen Lohn; so fand auch Judas der Verräther für seinen Dienst den Lohn. Dieser äussert sich in den Worten: „*Ich habe übel gethan, dass ich unschuldig Blut verrathen habe.*“

Hier zeigt sich der Lohn in der Gnade der Erleuchtung, diese in der Erkenntniss, diese in dem Bekenntniss der Schuld — und das ist ein grosser Fortschritt für einen solch harten Gegensatzgeist! Reue und offenes Bekennen der Schuld ist der erste Schritt zur Busse, denn Reue macht zur Busse willig.

Wenn der Gegensatz, der immer gegen Gott arbeitet, immer gegen sein Gesetz anstürmt, zu der Erkenntniss kommt dass er Unrecht gethan: der ist schon am Wege umzukehren und ins Gesetz zu treten. Dies kann er wohl nur durch Busse und Sühnung. Aber der Busse muss die Erkenntniss der Sünde

und das Bekenntniss der Schuld vorangehen, und die Erkenntniss kömmt aus der Erleuchtung, diese aber kann nur vom Urlicht, von Gott, kommen und ist göttliche Gnade; das Bekenntniss aber ist das Kraftresultat derselben. Das offene Eingestehen des Fehlers kostet viel Selbstüberwindung, und manche Geister bringen Jahrhunderte, ja Jahrtausende zu, bis sie die Kraft finden, es zu vermögen! Die Duldung, das Liebesopfer allein vermag das verstockte Herz zu brechen, den starren Sinn zu erweichen, die Reue zu erwecken. — —

So sehet, liebe Menschen, wie Gottes Gnade auch den Schlechtesten erreicht, ohne dass er sagen könnte, er habe sie verdient! Es gibt keine ewige Verdammniss!!! Gottes Liebe macht aus Bösem Gutes, sie macht Steiles eben, macht Felsen weich und brücket Wässer, sie treibt den Fall zum Fortschritt, sie bricht die Berge ab und nivellirt die Tiefen sie macht aus Teufeln Engel und aus Engeln Kinder! —

11. „*Bist du der Juden König*“, d. h. der verheissene Messias, auf den die Juden hoffen?

Christus verneinte diese Frage nicht, sondern antwortete: „*Du sagst es*“ — und das ist deutlich genug gesprochen. Viele der Pharisäer und Aeltesten erkannten ihn auch, und aus dem Bekenntniss Judas Ischariots hatten sie es ebenfalls vernommen — doch die Macht des Eigennutzes war stärker als die des Argumentes! Der Hochmuth verschliesst immer vor dem Gegenbeweis die Augen, weil er über sich nichts anerkennen und dulden mag, der Kastengeist tritt immer das Genie mit Füssen . . . .

22. „*Lass ihn kreuzigen*“. Und wenn er auch der Edelste wäre, denn er ist gegen uns! So spricht der Kastengeist — und verbindet sich mit den niedersten Elementen, um seine selbstischen Zwecke durchzuführen. Nichts ist ihm zu gemein, um es für seine unlauteren Zwecke auszubeuten, die er stets mit einem Heiligenschein zu umgeben und für welche er die Völker mit Phrasen, wie: „Für die heilige Kirche, für das heilige Vaterland“, u. d. gl. aufzuhetzen weiss, um dadurch auch die teuflischen Mittel zu heiligen, die er zur Erreichung seines Zweckes in Anwendung bringt! Er inszenirt Kriege und Revolutionen unter dem

Scheinbanner für diese oder jene heilige Sache, in Wahrheit aber für die eigene teuflische Sache, um den Fortschritt und das Heil der Menschen hintanzuhalten .... Und die armen verblendeten, aufgehetzten Völker schreien in ihrem blinden Fanatismus gegen den Geist der erlösenden Wahrheit, gegen ihr eigenes Heil (Vers 25): „*Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!*“

Und das Blut der Brüder fliesst am ganzen Erdball, einmal über dieses, ein andermal über jenes Volk, und das Ross der Rache rennt schnaubend von einem Reich ins andere, von einer Kirche in die andere, und Die, welche es aussenden, freuen sich und mästen sich dabei, und jene Armen, von diesem Ross Zertretenen, sie bezahlen die Mast mit ihrem Geld, ihrer Freiheit, ihrer Einheit, ihrer Seligkeit, bleiben arme Knechte, hassen sich nach Möglichkeit und weinen, dass sie nicht frei werden können von diesem Hass, von dieser Uneinigkeit und Unseligkeit!... Warum? Weil sie täglich das Evangelium der Liebe kreuzigen, Christum und sein Beispiel nicht anerkennen, von ihren Blindenleitern geleitet, in der Unliebe ruhelos herumirren, bis sie Alle insgesammt in die grosse Grube vollständiger Auflösung fallen und der Nivellirungsprozess sich über ihren Häuptern vollziehen wird. — —

Die Welt ist voll Unverstands, sie sucht den Frieden im Gemetzel, — währenddem er in der Duldung liegt; sie sucht die Weisheit im Unglauben, — währenddem sie doch im Glauben liegt; sie sucht die Freiheit in der Unterdrückung Anderer, — währenddem sie doch in der Erlösung dieser liegt .... O Menschheit! Ermanne dich zu einem christlichen Wandel, darinnen findest du Alles, wonach du ringst: Freiheit Weisheit, Frieden!

43. „*Er hat Gott vertraut, der erlöse ihn nun*“. Also Wem denn soll der Mensch vertrauen? Kann denn der Mensch der Erde Kraft erwecken, die ihn ernährt? Kann er der Sonne gebieten: scheine daher, dorthin nicht? oder dem Regen: fliesse hier auf meinen Acker? oder dem Geist: denke nicht? — Wer kann ihn trösten, wenn er trauert, wer ihn stärken, wenn er ringt, wer sein Recht ihm geben, wenn die Welt ihm feindlich ist? Gibt es denn nebst Gott

ein Wesen, das dies vermöchte? Frage dich, du Pocher auf eigene Kraft, ob diese im Stande ist, dir all' dies zu geben — und nimm dir Judas zum Beispiel! Wer sollte ihn lebendig machen, nachdem er sich erhenkt? Und doch lebt er und ist! —

46. *„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen?"*

Also Gott hat ihn verlassen — so war er nicht selbst Gott, sondern abhängig von Gott und fühlte als Mensch, nachdem ihm Gott die Kraft entzog, vermöge welcher er, wie sonst, in die göttliche Extase hätte eingehen können*), alle Schmerzen, die ein Mensch, insbesondere aber ein Mensch von der hohen Sensivität Jesu, nur fühlen kann; und Gott liess sie ihn fühlen. Er musste seine letzte Ziffer als Menschensohn aufarbeiten, die ihm in seinem Bestimmungsgesetz vorgeschrieben war; er musste den Kelch der menschlichen Leiden bis zur Neige austrinken, damit er fähig würde, das Menschengeschlecht zu richten. Das Erdenleben war seine praktische Schule, worinnen er die Belastungs- und Entlastungs-Partikel für sein Richteramt studirte, thatsächlich mitempfand, seelisch und körperlich. Und nicht das Mindeste wurde ihm bei seiner Prüfung geschenkt! Er musste sie aus allen Gegenständen menschlicher Leistungsfähigkeit ablegen, und er fand sie recht schwer — denn die göttliche Kraft ward ihm entzogen, die ihm Alles ertragen half. Dem Menschen Jesu wurde das Leben bereits zu viel, der Tod, der ihm Erlösung bringen sollte, liess lange auf sich warten; deshalb flehte er so innig: *„Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen!"*

Das Herz des Menschen drohet zu zerspringen, wenn man sich in diese Qual hineindenkt, die der Reinste ganz unverschuldet litt, aus Liebe, um seinen grössten Feind, den Gegensatz, zu erlösen und zu retten! Ja, aber wer kennt den

*) Wie beispielsweise viele grosse Märtyrer des Christenthums, die inmitten der Marter Gott Loblieder sangen und im extatischen Zustande keine Schmerzen fühlten, wie auch Viele der heutigen extatischen Medien für äussere Eindrücke ganz unempfindlich sind, was die Erfahrungen spiriter Forscher vielfältig beweisen. D. H.

Zusammenhang alles dessen, wer fasset dies Gesetz, wer weiss es abzuleiten, womit lässt es sich rechtfertigen?

Liebe Menschenbrüder! Dies Gesetz, und all dies Leiden, es liegt in der Solidarität der Geister, im Allverband der Kräfte, in der Einheit des Ursprungs, in der Gleichheit des Zieles. In meinem „Schlusswort" will ich es euch zu erklären versuchen. Möchte es mir gelingen!

48. Und nachdem Christus diesen Schmerzensschrei zum Vater gesandt, war auch seine Zeit zu Ende — und an Einen der Kreuziger kam die Intuition, ihn zu tränken, und dieser Trank brachte ihm den Tod!

Warum trank er den ersten nicht? Weil er einer innern Stimme folgte, die es ihm nicht gestattete, denn er wäre dadurch früher gestorben — und er, der grosse Gesetzgeist, durfte auch nicht im Kleinsten das Gesetz übertreten, seine Zahl brechen, die Erlösung früher erzwingen; er musste die ganze Rechnung tilgen und in ihrer Tilgung aufgehen!

Nehmet euch ein Beispiel, o Menschen! von Christi Ausdauer in allem Leid, und wisset: dass Jedem von euch auch eine Erfüllungszahl gesetzt ist. Zerstöret daher den Körper, der euch für eine genau bestimmte Zeit zur Aufarbeitung eurer Bestimmungszahl gegeben ist, nicht früher durch widernatürliche Lebensweise oder gewaltsamen Selbstmord! Denn ihr müsset Rechenschaft geben von der Erfüllung eurer Aufgabe, die ihr von Gott mit ins Leben bekommen und mit welcher die euch zugemessene Lebenszeit in innigem Zusammenhang steht. —

51. „*Und der Vorhang im Tempel zerriss in zwei Stücke.*" Der Kirchen waren nun zwei: die Alte und die Neue; der Alte Bund zerriss, denn er war nun im Neuen erfüllet. Es gab nun keinen Vorhang mehr, der die Menschen von dem Mysterium der Gnade Gottes, des allerheiligsten Vaters, trennen sollte; sondern sie war allen Völkern der Erde zugänglich gemacht durch das Evangelium Jesu Christi und seine Verheissungen. Es sollte mehr kein Fleisch- und Blutopfer geben, denn durch Christi Opfertod war alles Fleisch- und Blutopfer erfüllet. Es sollte mehr kein privilegirtes Priesterthum geben, denn Jeder konnte Priester, Leh-

rer, Erzieher werden, der die Begabung in sich fühlte, ein Medium des heiligen Geistes zu sein. Nicht Judäa, nicht Jerusalem allein, sondern die ganze Erde ward berufen zum Dienste Gottes, zur Erfüllung des Neuen Bundes; jedes Menschenherz war auserwählt, ein Tempel, ein Mysterium des Allerheiligsten zu sein. Die Aera der alten Formen und Satzungen war vorbei und eine neue Aera geistiger Arbeit brach an. Die Geister der Aufklärung, Freiheit und Gleichheit erstanden aus den finstern Gräbern der Vorurtheile, Geistesknechtschaft und Standesunterschiede, um dem auferstandenen Geist der Einheit zu folgen, der mit seiner Liebe die Welt überwunden hat, um unter seiner Fahne den Erdball mit ihrem Hauche zu erfüllen!

Und sie erschienen und erscheinen alle Tage am Schauplatz der Welt, und die Welt empfindet ihren wolthuenden Hauch und möchte diese Geister aufnehmen, wenn sie nicht besessen wäre vom Geiste der Habgier und Herrschsucht, der durch sie schreit: „*Kreuzige sie, kreuzige sie!*“ Und so kreuzigen sich die Gegensätze auf dieser Welt des Kreuzes, möchten das Kreuz gerne los werden und können es nicht, bis sie es ~~nicht~~ auf sich nehmen und forttragen in der Nachfolge Christi. Der es nicht tragen will, den wird das Künftige belehren, dass er gefehlt, und er wird ausrufen: „Wahrlich! Christi Worte sind göttliche Wahrheit gewesen!“

66. „*Und sie verwahrten das Grab mit Hütern, und versiegelten den Stein.*“ So wie sie heute auch die Medien und die Dinge verwahren und versiegeln — und der Geist ersteht dennoch aus diesen Verwahrungen und offenbaret sich den Menschen . . . .

Die Welt mag nicht glauben, sie will sich von Allem überzeugen; und was nützt ihr die Ueberzeugung? Sie glaubt auch dieser nicht, wenn sie nicht nach ihrem Geschmacke ist, und fälscht die Ueberzeugung, gleichwie die Priester und Schriftgelehrten zur Zeit Christi. Wozu also die Experimente?!

Der Grund der Negation liegt nicht im Mangel an Ueberzeugung, sondern im Unwillen der Geister, dem göttlichen Gesetze zu folgen, im Gegensatz, der ein Feind der Wahrheit

ist. Der Geist, welcher an die Wahrheit glauben will, findet den Beweis ihres Daseins schon im Kleinsten; der an sie nicht glauben will, findet ihn auch im Universum nicht!... Der verkehrte Mensch sieht Alles verkehrt: Wahrheit ist ihm Lüge, Licht ist ihm Finsterniss, Gott ist ihm ein Teufel. Er kann nicht anders seinem Standpunkte zufolge, denn seine Basis ist der Sturz; so lange er sich nicht umkehrt, in der Umkehr eine andere Basis findet, so lange kann er die Wahrheit nicht erkennen und bleibt trotz aller Ueberzeugung doch im Negativen. —

XXVIII. Capitel.

5. „*Fürchtet euch nicht*“ — vor den Geistern, sie sind ja eure Brüder! Sondern kommet her und sehet, ob sich das Evangelium Jesu Christi nicht in eurer Zeit erfüllet, ob Christus nicht auferstanden ist und erscheinet Denen, die ihn lieben, zu ihrer Freude und gibt sich kund zum Schrecken Derer, die ihn schon für immer todt geglaubt, die seine Lehre schon in die Rumpelkammer des Aberglaubens geworfen, seine Werke bestritten, den Geist geleugnet und seine Auferstehung aus dem Fleische als naturwidrig zu beweisen getrachtet haben! Sie zittern und bestechen die Welt mit allerhand Büchern und Schriften, die wissenschaftlich klingen und eine moderne Sprache reden, und sorgen dafür, dass das Geschlecht der Lästerung, von welchem Christus in meinem evangelischen Zeugniss (Kap. 12 Vers 31—32) spricht, nicht vergehe und für die Welt der Materie ein Same übrig bleibe. —

Aber Die sich von diesem Flitter nicht bestechen lassen, an Christum den Erlöser glauben, sein Evangelium erfüllen, die wird er erleuchten, ihnen himmlische Weisheit und Wissenschaft geben, und sie werden nehmen von ihm Gnade um Gnade und darin erkennen, dass sein Wort wahr ist, da er sprach:

18. „*Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden*“.

Und diese Worte Christi machen euch die Werke klar.

die der Herr gewirkt und die die Welt Wunder genannt hat bis auf den heutigen Tag.

Doch die Schleier dieser Mystik sollen zerreissen, wie der mysteriöse Vorhang im Tempel zu Jerusalem! Der Spiritismus erklärt euch das Wunder als „Naturgesetz“ und ich will euch hier kurz erklären die Wunder meines Herrn.

Was nennt der Mensch „Wunder“? Das, wofür er keine natürliche Erklärung findet, was sich nicht nach den ihm bekannten Naturgesetzen vollzieht, was von Kräften gewirket wird, die er nicht kennt. Die Welt der Kräfte und Fluide ist ihm unsichtbar. Er kennt nicht die chemischen Prozesse des Alls, kennt nicht die motorische Kraft der Geister, den Zweck ihrer Erschaffung, ihre Schaffungsfähigkeit, ihren Wirkungskreis und ihre vielartige Bestimmung. Er kennt nicht die Vielartigkeit der Stoffe, die, aus dem Urstoff erzeugt, in Verwandlungen das All erfüllen. Er kennt nicht das Ineinandergreifen der Kräfte und deren gegenseitige Ergänzung in dem grossartigen Mechanismus des Universums. Er kennt nicht die Mathematik, worauf dieser erbaut, und nicht die Weisheit, die diese Vielheit in der Einheit leitet. Deshalb ist ihm Alles Wunder; jeder Grashalm, jeder Tropfen Thau, jedes Haar am Haupt des Menschen — er kann es nicht erzeugen, dass es lebte. All sein Wissen ist nur Stückwerk, all sein Schliessen Hypothese, all sein Können Null! . . .

Es fehlt ihm die Kenntniss der Ursache alles Lebens — und diese Ursache ist der Urgeist „Gott“. Diese Ursache hatte eine Folge — und diese Folge war „Leben“. Aus Gott und Leben kamen die lebendigen Geister-Schaaren, die in diesem Leben leben, in den Stoffen weben nach dem Willen dieser Ursache — und dieser Wille heisst „Gesetz.“ Der Geister Weben heisst „Schaffung“ und diese Schaffung erfüllt das All und der Geist gibt dieser Schaffung Leben, Form, Bewegung. So geschieht gar nichts ohne Geister!

Sie sind im Wasser, Nebel, Thau; sie sind in der Luft, im Wind, im Sturme; sie sind in, auf der Erde sowie um die Erde; sie sind im Feuer, Licht und Sonnenstrahl; sie sind im Reich der Pflanzen wie auch im Mineral, in jedem Ele-

ment, in allen Gasen und Fluiden die Beleber und Beweger, sie sind der Perpendikel an der Weltenuhr, die sekundäre Intelligenz, von Gott der Urintelligenz in Bewegung gesetzt, durch seinen Willen, sein Gesetz bestimmt. Das kleinste Abweichen von diesem Willen, von diesem Gesetz ist Fall. Und jeder Fall hat seine Folgen, je nach seiner Tiefe und der Schwere seiner Last. *)

Jede Folge ist ein Kreis und jeder Kreis hat seine Farbe, sein Licht und seinen Schatten, seine Arten von Kräften und Fluiden und seine ihm adäquaten Geister. So hat — von Gott dem Urlicht an — Alles seinen Ausdruck in Geist, Kraft, Stoff, nach seiner Art, nach seiner Folge. Und jeder Kreis hat seine Pole, diese bedingen Potenz und Depotenz im eigenen Kreise; obgleich sie Eines in ihrem Kreise sind, sind sie doch wieder so verschieden wie Gesetz und Gegengesetz — sie bedingen sich jedoch im Dasein. Der Gegensatz könnte ohne das Gesetz nicht leben, denn er ist wie ein fauler Sumpf, der frisches Wasser als Lebenszufluss braucht, um wenigstens Sumpf zu bleiben und nicht in eigener Fäulniss zu ersticken und ganz zu vertrocknen. Und die gesetzliche Vernunft findet Arbeit an der gegensätzlichen Vernunft, durch den Contact mit ihr lernt sie sich überwinden und überwindet so den Gegner, wird stark und wächst und schreitet fort zu ihrem Ziele, zur Urvernunft.

Ja, ja! Die Geister müssen Götter, d. h. Kinder werden, vernünftige Kinder, zur Ehre der Urvernunft; sie müssen die Urvernunft verstehen, Eins werden mit ihr. Das ist ihr Ziel. Und Alle kämpfen und streiten um die Erreichung dieses Zieles, ein Jedes will es früher haben und lassen Eines das Andere nicht vordringen, sind ungeduldig, beneiden die und zürnen denen, die diesem Ziele um ein Fussbreit Boden schon näher gerückt sind! . . . So ringen die Geister, durch sie die Kräfte, durch diese die Stoffe, und Alles ringt und streitet im grossen Ringplatz, worinnen die Welten kreisen, und

*) Siehe: „Visionen im Wasserglase“: „Über Naturgeister.“ Von Bar. Adelma v. Vay, im Verlag des Vereines „Spiriter Forscher“ in Budapest. Erzh. Alexandergasse Nr. 23.

werden so lange streiten, bis sie, die Streiter, den Streit überwunden haben werden durch die Allmacht der Liebe!

Die Sünde! die Sünde! Sie ist die Ursache alles Streites, alles Übels, aller Krankheit, alles Todes. So streitet die Potenz mit der Depotenz in Geist, Kraft, Stoff und die Potenz muss die Depotenz überwinden im gleichartigen Geist, Kraft, Stoff, muss die Disharmonie zur Harmonie umkehren. Und so sehet, liebe Menschenkinder, in dieser Umkehr liegt das Wunder und liegen die Heilungen Christi!

Jede Krankheit ist eine Disharmonie der Natur, jede Disharmonie entsteht aus einer Gesetzübertretung, jede Gesetzübertretung ist Sünde und jede Sünde hat ihren bösen Rauch zur Folge. Dieser Rauch ist ein Fluid oder, nach der Sprache eurer modernen Wissenschaft, ein Gas, ein Element; und diese bösen Elemente der Menschensünden assimiliren sich *) mit den verwandten Elementen oder Fluiden der bösen Geister und vergiften Erde, Wasser, Luft, gehen ein in die Pflanzen-, Thier- und Menschenorganismen und wachsen und materialisiren sich daselbst und werden als Krankheiten sichtbar.

Jedes Gift aber hat sein Gegengift, und das „Gesetz der Aehnlichkeit" ist ein überall massgebendes unwandelbares Naturgesetz. So ist die Potenz das natürliche Gegengift für die Depotenz im gleichartigen Geist, Kraft, Stoff. Das ist die himmlische Naturwissenschaft. Und Christus, der Herr des Himmels, der Messias der Weltordnung, hatte sie inne und heilte mit der Potenz (beispielsweise des Schwefels), mit Schwefelgeist (Fluidum), die Depotenz desselben Stoffes — den Aussatz; mit Jodumgeist oder Fluid die Depotenz dieses Stoffes — die bösen Seuchen u. s. w. Und er, der Meister der Schöpfungschemie, mit seinem unbeugsamen Willen, konnte diese Fluidpotenzen, wann er wollte, in dem erforderlichen Masse heranziehen und mit ihnen den kranken Körperorganismus so durchtränken und die Aufsaugung der Depotenz so kräftig veranlassen, dass die Heilung momentan erfolgte. Er konnte dies umsomehr, da ihm als Seher und genauem Kenner der Leiber und Seelen die Ursachen ihrer Krankheiten nicht verborgen waren. Er kannte die Prinzipien der Dinge und wusste daher, dass die depotenzirten Geist, Kraft, Stoff

*) passen sich an

den Potenzen dieser nicht zu widerstehen vermögen, ihnen weichen müssen. —

So war es auch bei den Besessenheiten der Fall. Welcher Gegensatzgeist konnte dem Messias-Geist Christus widerstehen, wenn er gebot: „Weiche!“ Aehnliche Willenskraftresultate sehet ihr auch bei den Menschen und hauptsächlich bei Magnetiseuren und Medien. Der schwächere Wille muss dem stärkeren immer unterliegen; so auch muss die Potenz gegen der Depotenz immer Sieger bleiben. So siegte Christi Geist über seinen Körper, den Stoff, zersetzte ihn in seine Atome und die Materie feierte Auferstehung im Fluid. Er kannte die Chemie seiner Verdichtung, folglich auch die seiner Zersetzung. Dies ist ein Materialisations- und Purifikationsprozess, den verstehen auch mindere Geister.

Christus, der Messiasgeist, gebot über alle Geister minderer Ordnung. Er, ein Geist zweiter Vernunft, gebot über alle dritte Vernunft, „heiliger Geist“ genannt, bis hinab zur entarteten Vernunft oder Unvernunft. *) Und so kömmt es und ist gar kein Wunder, wenn Christus zu den „Natur-Geistern“ sagt: „Schaffet Brod aus Brodfluiden!“ Und weiter: „Gebt dem Wasser Weines Kraft und Farbe aus dem Alkohol des Alls und seinem Feuer!“ Und weiter: „Steiget nieder, ihr Geister des Sturms, und ruhet, ihr Geister der Wasser, und lasset uns fahren in Frieden!“ Und weiter: „Schaffet, ihr Geister

*) Diese Wahrheit, dieses Gesetz erschloss sich dem gläubigen Hauptmann (im 8. Kap. 8. Vers) als eine Sache, die nicht anders sein könne; denn er spricht voll innerer Ueberzeugung: „Herr, ich bin nicht werth, dass du unter mein Dach gehest; sondern sprich nur ein Wort, so wird mein Knecht gesund. Denn ich bin ein Mensch (ein gefallener Geist; er war sich auch seines Falles bewusst), dazu der Obrigkeit unterthan (der du nicht unterthan bist, da du ein Messias des Himmels bist, eine Obrigkeit über alle weltliche Obrigkeit) und habe unter mir Kriegsknechte; noch wenn ich sage zu einem: Gehe hin, so gehet er; und zu dem andern: Komme her, so kommet er; und zu meinem Knechte: Thue das, so thut er's. (Um wie viel mehr du, der du Macht hast im Himmel und auf Erden, über Engel, Geister und Menschen, du der Messias Gottes!) Und diese Wissenschaft, woher kam sie dem Hauptmann? Aus seinem Glauben. Ohne Glauben keine wahre Wissenschaft!

der Erde! die Münze und überliefert sie Petro durch einen Fisch; entziehet der Wurzel des Baumes das Leben, damit er fortan nicht mehr vegetire!"

„*So ihr Glauben habt, und nicht zweifelt, so möget ihr sagen zu diesem Berge: Hebe dich auf, und wirf dich ins Meer; so wird es geschehen. Und Alles, was ihr bittet im Gebet, so ihr glaubet, so werdet ihr es empfangen.*"

In solchem Glauben liegt alle Wissenschaft und Kraft und in diesen beiden liegt das Wunder. So wie der Diener seinem Herrn gehorcht und nach seinem Wunsche thut, so gehorchet aller Geist dem Messias-Geist, entweder aus Liebe oder aus Furcht; denn die Messiasse sind die Träger der Naturgesetze, innerhalb welcher die Geister ihre Arbeit thun. Die Messiasse sind die Herren, die Schaffer, die Stützen des Alls, die Geister sind die Arbeiter; und durch Gehorsam wird der Knecht gerecht und durch das Gerechtigkeitsgesetz seinerzeit ein Herr.

Christus konnte gehen auf der Luft, auf dem Wasser so wie auf der Erde; er konnte sein Gewicht aufheben, oder belasten, nach seinem Willen, denn er gebot über alle Naturgesetze. Der aber einem Andern gebieten will, der muss vorerst sich selbst gebieten können. Der Gehorsam fordert, muss selbst gehorchen können — und Christus war von Anbeginn ein Meister des Gehorsams seinem Vater gegenüber. Er that aber die Wunder nicht gerne; er that sie nur des Wortes willen, aus Liebe zu den Menschen, die zu schwach waren, dem Wort allein zu glauben. Er legte sein Hauptgewicht auf das Lehren und den reinen Wandel, und wollte durch die Wunderwerke nur bestätigen, dass die Lehre von Gott sei und dass das Thun dieser Lehre solche Werke hervorbringen müsse.

Liebe Menschen! Es ist hier nicht der Ort, weitschweifig zu werden; informiret euch, betrachtet und studiret die unzähligen Erscheinungen der spiritischen Aera, darinnen werdet ihr die Wunder Christi vertausendfacht wieder finden; denn das zweite Wunder, „die Erfüllung", ist grösser und allgemeiner als das erste Wunder, „die Inauguration." *)

*) Einführung.

Spiritismus:

Ihr werdet den Magnetiseur sehen, wie er das süsse Wasser zu einem bittern, sauern, kalten, lauen u. s. w. verwandelt durch den Willen. Ihr werdet sehen, wie dem starken Menschenwillen die schwachen Geister dienstbar sind. Ihr werdet an Extatischen, Somnambülen und Schlafwandlern sehen, wie das Gesetz der Schwere durch das Dazwischentreten eines andern Gravitationsgesetzes aufgehoben wird. Ihr werdet sehen, wie der in seiner wahren Lebenssphäre konzentrirte Menschengeist eine Art Vielgegenwart, Vielwissen und Reinblick in die Dinge des Alls gewinnen kann. Ihr werdet sehen, wie sich die entkörperten Geister vor euren Augen materialisiren, sich euch sichtbar und greifbar machen in allen Formen und Kleidern, um wieder vor euren Augen, wie sie erstanden, zu verschwinden. —

Und so werden euch durch das Studium dieser Erscheinungen alle Wunder Christi klar, um so mehr, wenn ihr euch die Kraft des Menschengeistes in Christo dem Messias verhundertfacht denket. Er besass die Macht, spontan zu thun, was euch nur mit vieler Anstrengung in langer Zeit gelingen kann, weil ihr noch kleine Schüler seid gegen den grossen Meister Christus! *) Denn einen vollkommeneren Geist als Christus gibt es unter den erschaffenen Geistern nicht! Er ist ein Statthalter Gottes. Desshalb sagte er: „*Mir ist ge-*

---

*) Das Beispiel hiefür ist gegeben im 17. Kap. 19. Vers, als die Jünger besonders zu Jesu traten und ihn frugen: „Warum konnten wir ihn nicht austreiben?“ (S. 350)

Und Jesus sagt es ihnen (im Vers 20.), warum sie es nicht konnten; weil sie trotz der ihnen von Christo mitgetheilten Kraft, die sonst kein Mensch dem andern mittheilen kann, doch noch immer nicht, und noch lange nicht, auf der Höhe geistiger Kraft, Macht und Reinheit des Messias Christus standen (und manche Fülle diese Höhe bedingen), da ihr Glaube an das Kraftvermögen des Geistes noch weit entfernt von der Grösse „eines Senfkorns“ sei. Er sagt es ihnen, was sie zu vollbringen vermöchten, wenn ihr Glaube, der erst noch ein Atom, zur Grösse eines Senfkorns erwüchse. Und in diesen Worten ist indirekt ausgesprochen, was Alles er, Christus, der voll des Glaubens und Vertrauens war, vermöchte, so er wollte und sein Vater es erlaubte.

Diese, den Jüngern ertheilte Antwort Christi ist von solch grosser Wichtigkeit, dass sie nicht oft genug gelesen und nicht wahrhaft genug beherzigt werden kann!

geben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.“ Und weil ich Gewalt habe, so kann ich auch Gewalt übertragen, an Wen ich will; und ermächtige euch daher, die ihr mir treu dienen wollt und mich liebet und ich euch wieder liebe:

19. „*Gehet hin und lehret alle Völker,*“ je nach euren Gaben, die ich euch kraft meiner Machtvollkommenheit gebe, *und taufet sie,* wie ich euch getauft habe.

Ich habe euch getauft mit der Taufe des Geistes und nicht mit der Taufe des Wassers allein, denn diese war Johannis und eine Taufe der Busse. Meine Taufe ist eine Taufe des Lichtes und der Erkenntniss! Daher muss Der, der mit meiner Taufe getauft wird, schon durch das Taufwasser des Glaubens und der Busse gegangen sein.

Da das Licht vom Vater ist, Der das Licht ist, so ist meine Taufe des Vaters: und da mir der Vater die Macht gegeben hat, zu taufen mit seinem Licht, und ich diese Macht an euch übertrage, so habet ihr das Licht der Taufe des Vaters vom Sohn; und da der Sohn zum Vater geht und euch senden wird den Geist der Wahrheit, der da heilig im Sohn, euch zu helfen: *so taufet im Namen des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes!*

Der Vater ist nur Einer für alles Erschaffene; der Sohn, obzwar aus Vielen Einer, ist für euch Erdengeister auch nur Einer für alles Erlöste; der Geist, ist gross und stark und unzählbar und doch in seiner Unzahl Eins für alles Gesegnete oder Getaufte. Der Vater segnet oder taufet seinen Sohn, der Sohn den Geist, der Geist die Menschen mit der Taufe des Vaters; und die mit des Vaters Taufe Getauften segnen die Brüder, so sie an Vater, Sohn und Geist glauben.

Wenn ihr taufet, so betet und rufet den geheiligten Geist an, der das Wasser segnet und durch euch Medien, die ihr seine Kraftleiter seid, dasselbe mit seiner Kraft schwängert, damit es sich verwandle in einen gesegneten Quell, der da stärket den Glauben, durch welchen erweckt wird die Hoffnung an das Reich Gottes, aus welchem die Liebe fliesst.

Der da glaubet, kann getauft werden, denn durch den Glauben zieht er den Segen an. Der da nicht glau-

bet und getauft wird, dem nützt die Taufe nichts, denn durch seinen Unglauben stösst er den Segen von sich! Der Glaube mit dem Segen und der Unglaube mit dem Fluch — das sind zwei Pole, die sich nie vereinigen können! Was der Mensch glaubt, das zieht er an. Wollet ihr glauben, so glaubet stark, denn der schwache Glaube bringt den Segen nicht an euch; ihr ahnt ihn nur, doch habt ihn nicht! — —

Die Taufe ist auf Erden zu einer todten Form geworden, die Menschen haben sie materialisirt. Der blos zur Form getauft ist, ist kein Christ, kann nicht den Segen haben. Es steht auf Erden schlimm mit dem hl. Segen. Die ihn erflehen sollten auf das Wasser, dass es sich verwandle in einen hl. Quell, die können ihn meist nicht anziehen — ihrer Sünde wegen, daher auch nicht übertragen. So kommt es, dass es so wenig gläubige und erleuchtete Menschen auf Erden gibt! —

20. Nachdem Christus gesagt hatte: „*Lehret die Völker*“, sagte er nun „*lehret sie halten Alles, was ich euch befohlen habe.*“ Indem er nun sagt: „Lehret sie halten“, so spricht er deutlich aus: Zeiget ihnen durch euer Beispiel, durch euren christlichen Wandel, wie sie das halten sollen, was ihr ihnen lehret!

Die sichtbaren Lehrer der christlichen Gemeinden haben es aber zumeist nicht gezeigt — und Viele derselben haben sogar das schroffe Gegentheil gezeigt! — so dass die Gläubigen theils nicht wussten, wie sie es halten sollten, theils nicht so halten wollten, und haben es ganz fallen gelassen und sind dadurch aus dem Segen gefallen.

Da also ein neuer Fall, ein neuer Bruch stattfand, so folgt demselben aus dem unendlichen Gnadenfluss Gottes eine neue Gnade, eine Erneuerung des Bundes, um das Gebrochene wieder an den Bund, an das Evangelium Christi zu binden. Diese Erneuerung durch den Geist bringt neue Apostel, Lehrer und Jünger, die dem Geist dienen und den Menschen zeigen, d. h. halten lehren sollen, was der Geist durch sie verkündet. Und dieser Geist, er verkündet das Evangelium Jesu Christi neu, und diese Neuverkündigung erneut die Taufe durch den Geist, und die mit geistigen Kraftgaben oder Mediumschaften Gesegneten sind die Neugetauften des Bundes.

Diese Kraftgaben oder Taufen kann jeder Mensch erringen, ob Bettler oder Papst, ob Heide, Jude oder Christ, wenn er sich durch den Glauben würdig macht, als Getaufter ein Diener Christi, ein „Gebundener“ des Evangeliums zu werden.

So lasset euch taufen, liebe Menschenbrüder, mit den Gaben des Geistes durch den Glauben, und dienet ein Jeglicher mit seiner Gabe Gott, Christo, den Menschen und Geistern, und wirket nach den Werken Christi und trachtet die Gaben der Taufe kräftig zu steigern durch das Gebet, das euch Christus lehrte. Folget Gott eurem Vater und Christo eurem Meister, denn kein Anderer ist euer Vater denn Gott und kein Anderer euer Meister denn Christus! Ihr aber, Hoch oder Nieder, seid Alle Brüder.

Liebet Gott und den Meister, ihr getauften Geister der Erde, und seid Eins in Christo, dem Sohne Gottes. Liebet euch untereinander mit der christlichen Liebe und grüsset euch einander mit dem christlichen Gruss. („Der Friede sei mit dir — oder euch!“) Und seid Eins mit den reinen Geistern, und Christus ist bei euch alle Tage und wird diese Liebe anfachen, dass sie hell brenne und nicht erlösche, und den Frieden befestigen, dass er bei euch bleibe ewiglich! Amen.

Schlusswort.

Der neue Bund ist inaugurirt durch Christum, den Erstling Gottes, und das Opfer ist durch ihn gegeben zur Erlösung aller gefallenen Geister, die an den Bund Gottes und das Opfer Christi glauben. Alles Materielle hat nun einen geistigen Ausdruck bekommen; das Thieropfer hört auf, das Geistopfer fängt an. Der Zwang der Kulte findet sein Ende, frei soll der Geist das Gesetz Gottes erfüllen, in welcher Form er will; denn nicht die Form ist es, die da lebendig macht, sondern der Geist. Der Geist soll beten im Urgeist, Gott der Vater soll sein Tempel sein! Er soll büssen in seiner ihm von Gott auferlegten irdischen Bestimmung, und die Erde soll sein Busshaus sein! Er soll sich opfern am Altar der Nächstenliebe, und die Duldung soll sein Opfer sein!

Liebe Menschenbrüder! Das Evangelium hat euch gesagt: dass Christus, der Erstling Gottes, aus Liebe zu Gott und den Menschen (gefallenen Geistern) auf Erden Mensch wurde, um sie von ihrem Falle (Erbsünde) zu erlösen. Nun, dies könnten Manche als einen ausserordentlichen Akt deuten, eine solche Deutung wäre aber falsch; denn eine ausserordentliche Handlung gibt es bei Gott nicht, sie stünde im Widerspruch mit der Allgerechtigkeit Gottes. Alles geschieht nach einem bestimmten Gesetz, Alles kömmt und geht nach der Ordnung seines Zahlengesetzes und alle Gesetze sind Folge des Urgesetzes, worin sie ihre Wurzel haben, aus welcher Wurzel Stamm, Aeste, Zweige, Blätter, Blüthen und Früchte werden.

Das Gesetz lebt ewig, weil es im ewigen Leben seine Wurzel hat, wächst fortwährend, verjüngt sich fortwährend als Folge seines Lebens.

Das Urgesetz kam aus der Einheit „Gott“ mit seiner ersten Schaffung zugleich hervor, und da die erste Schaffung Gottes „Leben“ war, so ist das Lebensgesetz (Naturgesetz) das erste, das aus der Einheit entsprang. Aus Gott und Leben (Natur) kamen die Geister als denkende Wesen mit ihrem Gesetz hervor, und dieses Gesetz ist das Wesensgesetz (Gewissen).

Nachdem aber die Geister aus Gott und Leben hervorgingen, so waren sie Duale (geistig und natürlich) und ihr Wesensgesetz bestand aus Zwei und war ein Gesetz für Denken und für Leben; und da diese Zwei ohne Freiheit zwecklos wären, so war die Freiheit (freier Wille) ihre Basis und diese Doppelwesen auf dieser Basis Eins mit sich, mit ihrem Wesensgesetz und durch dieses mit der Wurzel „Gott."

Also ist das Urgesetz die Einheit oder Liebe.

In dieser Einheit sollte Alles wirken, jedes Wesen nach seinem Wesensgesetz, das von der Wurzel „Gott" stets Nahrung erhielt, und aus den verschiedenen Werken aller Wesen sollte ein einheitlicher Bau werden.

Jeder Bau besteht aus Theilen und jeder Theil ist wieder ein Ganzes für sich; jedes solche Ganze ist anders und all dies Verschiedene durch den Meister der Einheit zusammengefügt, gibt einen harmonischen Einheitsbau, der von der Weisheit des Meisters zeugt.

Aus der Weisheit geht alles Gute, Schöne, Zweckliche hervor; aber die Weisheit kann nur leben in der Einheit. Darum lebt Gott durch Sich selbst, und Alles, was Er erschuf, kann nur durch Ihn leben, weil es aus Ihm ist.

Also, aus der Ureinheit ging eine Doppeleinheit hervor: Leben und Geister, und fand Bewegung auf der Basis der Freiheit zum Schaffen in der Einheit. Eine grosse Anzahl der Geister missbrauchte aber die Freiheit, verkehrte ihr Wesensgesetz, brach die Einheit und fiel von der Wurzel ab. So wurde die Harmonie gestört und gebrochen, und dieser Bruch erschütterte alle Schaffung, weil diese in der Einheit solidarisch ist. Dies hatte seine weittragenden Folgen!

Aus diesem grossen Gesetzbruch der erstgeborenen Wesen entwickelten sich in der Folge mehrere Brüche, was ganz natürlich ist, denn was nicht am Leben bleibt, wird dürre und bricht leicht.

Aus dieser grossen Zertrümmerung blieb aber ein Einheitssame übrig, der fest zusammen hielt und nicht aus seiner Einheit ging. Dieser bildete nun eine Miniatur-Einheit gewählter Sorte, und Alles, was durch spätere Brüche nicht weiter brach, bildete wieder eine Miniatur-Einheit minderer Sor-

te u. s. f. So gibt es derlei Miniatur-Einheiten oder gleichartige Geistergruppen viele, von der Erstlingsgruppe an durch alle Kreise und Stufen herab bis zu den schon verschwindenden Einheiten, die hie und da in den Menschenfamilien noch anzutreffen sind und zur mindesten Sorte gehören.

Nun müssen aber nach dem Urgesetz der Einheit, welches Alles an sich zieht, alle Gegensätze umgebildet, alle Mehrheiten zu Miniatur-Einheitsgruppen gemacht werden, bis alle Gruppen zur vollständigen All-Einheit, zur einig-grossen Harmonie in Gott gelangen.

Da nach dem Urgesetz der Einheit alles Erschaffene in Geist, Kraft, Stoff solidarisch ist, so muss Eines dem Andern, von den höchsten Höhen bis in die tiefsten Tiefen, zu dieser All-Einheit verhelfen; und die diesen Einigungsprozess leitenden Wesen sind die Geister jener Miniatur-Einheitsgruppen, welche auf den verschiedenen Stufen des Alls stehen geblieben und den Folge-Brüchen nicht weiter gefolgt sind. Die obersten Leiter dieses Attraktionsgesetzes sind aber die aus der Ureinheit nicht ausgetretenen Erstlingsgeister. Sie sind die Haupterlöser des Gegensatzes, die Messiasse der Neubildungen, die Mittler zwischen Gott und dem Bruch, der Höhe und der Tiefe, die Versöhner der aus der Einheit Gefallenen mit dem Urgesetze: „der Liebe Gottes.“ Und da eine Versöhnung nur durch ein Opfer herbeigeführt werden kann, so sind sie als Versöhner die Opfer.

Wie aber konnte so ein Hoher zu den Tiefen gelangen, um ihnen die Mittel und Wege an die Hand zu geben, die sie zu ihrem Einheitsziele führen können? Dies konnte nicht anders geschehen, als dass dieser Hohe aus seiner harmonischen Einheit sich herabliess, um in der Tiefe unter den uneinigen Menschen Mensch zu werden, da sie ihn anders nicht wahrgenommen hätten.

Warum also musste der hohe Messiasgeist Christus auf der Basis der Freiheit (freiwillig) Mensch werden und der Menschen Verkehrtheit dulden?

Weil der Bruch von der Erstlingskreatur ausging und alles Andere mitriss; in dieser Kreatur daher die Schuld aller Schuld liegt!

Die Einheit der Erstlingskreatur hatte Verluste erlitten — sie ist nicht ganz in ihrer Totalität — und das Wesensgesetz des einzelnen Wesens verlangt diese Totaleinheit, es hat nicht Ruhe, wenn von dieser etwas fehlt, es drängt, das Verlorene an sich zu ziehen und rastet nicht, bis dieses ~~nicht~~ seinen Einzug in der Einheit feiert.

Im Urgesetz der Einheit ist alles Erschaffene solidarisch verpflichtet und die Solidarität bestimmt die Menschwerdung auch aller jener Geister, die die Harmonie nicht gebrochen haben; jedoch nicht als Busse, sondern als Liebesopfer, um den Bruch zu erlösen, den Gegensatz mit dem Urgesetz auszusöhnen, die Einswerdung mit dem Urgeist anzubahnen. Alles partizipirt an Allem; auch das Reine fühlt die Sünde im Gefühle der Barmherzigkeit. Die wahre Herrlichkeit der Geistkreatur wird erst dann beginnen, bis aller Geist im Urgeist Eins geworden ist!

Alles muss Erlöser sein! Ein Mensch muss den andern pflegen, erziehen, lehren, ihm fortschreiten helfen auf Erden; ein Geist muss des andern Führer und Lehrer sein im All. So ist's vom Cherub an bis zum Thiermenschen hinab. Eines opfert sich für das Andere: der Bruder für den Bruder, der Vater für seine Kinder, der König für sein Volk, das Genie für die Welt und der Messias für allen Gegensatz! Jeder nach seiner Kraft und Stärke.

Die reine Erstgeburt ist Gott geweiht, ist in Gott heilig; und als der Mensch noch thierisch war, forderte Gott von ihm die reine Erstgeburt der Thiere als Sühnopfer, um ihn für das Opfer seiner selbst (Selbstaufopferung) vorzubereiten; und als die Menschenkreatur anfing geistbewusst (sichselbstbewusst) zu werden, so kam der reine Erstlingsgeist und gab sich Gott zum Opfer für allen unreinen Geist, zum Beispiel aller gefallenen Geister, aus denen die Menschen werden. *)

*) Das Geisterleben war vor dem Thierleben; das Thierleben ist Folge des Geisterfalles, der Sinlichkeit. Geist ist Ursache, alles Andere Folge. Geist ist erstgeboren, Thier nachgeboren. So ist jeder Mesnch dem Thier gegenüber als Erstgeburt zu betrachten. Die Selbstaufopferung des Menschen ist daher heiliger und Gott angenehmer als jedes Thieropfer. (Siehe: „Geist, Kraft, Stoff". Kap 14.)

*) niemand hat

Und diesem Opfer entstieg ein lieblicher Rauch, der ging zu Gott, und Gott hatte Wohlgefallen daran und segnete ihn und sandte ihn auf die Erde als Segen zurück, damit die Menschenkreatur, die an diesen Segen glaubt, selig werde. Und dieser Segen ist der Neue Bund mit seinen Verheissungen, und der Verheissungen Eine erfüllet sich jetzt, und der „Geist" ist es, der sie erfüllet!

Lasset uns daher Eins werden, liebe Menschenbrüder, in dieser Erfüllung, und erfüllet mit uns das Wort Gottes und folget mit uns dem Geiste der Einheit, Jesu Christo, dem Erstgeborenen! Er führet uns Alle zum Ziele unserer Bestimmung: zur Ureinheit, zum Vater!

Ja, Herr Jesu, führe uns! Amen.